

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dresdener
Kagelblatt
Nr. 22.
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkollektors Meißner bezüchlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach
Dresden 1280.
Straßen-
Riesa Nr. 22.

Nr. 283.

Sonntag, 5. Dezember 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintreffens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 35 mm breite, 5 mm hohe Grundzeile (6 Elben) 25 Gold-Pfennige; die 35 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufftag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unter- und Überdrucke sind an der Kasse zu bezahlen. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesner oder der Verleger-Veranstaltungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Döngers & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Auf der Jagd nach Fluchkapital.

Ein französischer Plan.

In einer französischen Wochenzeitschrift findet sich ein Artikel über die deutsche Finanzkrise und ihre Lösungsmöglichkeiten, der von der französischen Öffentlichkeit sehr beachtet wird und von dem man glaubt, daß die darin gemachten Vorschläge bei den bevorstehenden Verhandlungen eine bedeutende Rolle spielen könnten. Es handelt sich dabei um nicht mehr und nicht weniger als eine Reihe von Vorschlägen für die Erlangung des aus Deutschland gestohlenen Kapitals.

Der Artikel geht von der Tatsache aus, daß Deutschland auf neue Auslandskredite für absehbare Zeit nicht rechnen könne und daß es deswegen zur Erlangung seiner Ruhestellung des im Ausland befindlichen deutschen Kapitals gehen müsse. Der französische Verfasser schlägt vor, daß die Gläubigerländer die deutschen Privatguthaben im Ausland der Reichsbank zur Verfügung stellen sollen. Es müsse dann eine Generalumkehrung dieser Guthaben stattfinden, worauf die flüchtigen Aktiva entweder transferiert oder auf ein Reichsbankkonto bei der in Frage kommenden Auslandsbank übergeschrieben werden sollen. Auch sonstige mobile Werte würden auf ein Reichsbankkonto übertragen, wobei dann die Reichsbank dem Eigentümer des Fluchkapitals gegenüber Schadloshalterin werden würde.

Wie man sieht, zeichnet sich dieser Plan nicht durch sonderliche Originalität aus, dafür aber durch die Kühnheit, mit der von französischer Seite über die Bankpolitik fremder Staaten verfügt wird. Man muß sich hierzu vergegenwärtigen, daß in Frankreich nahezu gar kein deutsches Fluchkapital flücht, daß die Schweiz und Holland in erster Linie sich bereit zeigen müßten, diesen Vorschlägen nachzukommen. Dabei erhebt sich die Frage, ob das für diese Länder ein Vorrecht oder ein Nachteil sein würde. Man erinnert sich wohl, daß vor allen Dingen in der Schweiz vielfach Stimmen des Widerstands über die Ueberleitung des Landes mit fremdem fremdem Kapital laut geworden sind, denn dadurch würden die Umsätze demochsen gedrückt, daß vielfach überhaupt kein nennenswerter Kapitalertrag mehr erzielt werden konnte, ja, daß die und da die Einleger von den Banken ausgeschlossen wurden, für die Verwaltung ihrer Guthaben noch etwas zu zahlen — ein in der Wirtschaftsgeschichte beinahe unerhörter Vorgang. So könnte man auf den Gedanken kommen, daß diese französischen Vorschläge bis zu einem gewissen Grade Wünsche der schweizerischen und holländischen Banken entgegenkämen.

So einfach liegen die Dinge nun aber nicht. Viel gewichtiger als die Lösung eines ja schließlich doch nur zeitlich bedingten Dilemmas ist die durch diese Vorschläge berührte grundsätzliche Frage nach der unbedingten Vertrauenswürdigkeit der Banken für ihre Kunden, gleichgültig welcher Nationalität. Man dürfte in der Schweiz und in Holland immerhin noch daran denken, daß Zeiten wiederkommen könnten, wo man ausländischer Kapitalkraft dringend bedarf. So wird man es sich vermutlich doch überlegen, auf Wünsche einzugehen, die zwar im Augenblick berechtigt sind und geeignet wären, auch in den fraglichen Ländern selbst Schwierigkeiten zu beseitigen, die aber auf lange Zeit hinaus — vielleicht sogar nicht einmal nur für ausländische Kapitalisten — abschreckend wirken dürften.

Die Jagd nach dem deutschen Fluchkapital wird also anders organisiert werden müssen. Dabei wäre immerhin der eine oder andere Vorschlag, der in dem genannten französischen Artikel gemacht wird, der Berücksichtigung wert. So vor allen Dingen die Idee der Uebertragung der im Ausland liegenden mobilen Werte auf ein Konto der Reichsbank, wobei noch zu berücksichtigen wäre, daß einer solchen Transaktion eine freiwillige Ueberkunft zwischen den deutschen Besitzern und der Reichsbank vorangehen müßte. Würde man auch die im eigentlichen Sinne illegalen Fluchkapitalisten weitgehend zu einem Teil solchen Reichsbankkonten im Ausland zuführen, so müßte man allerdings wohl, wie auch jener Artikel vorschlägt, abermals zu der — sozial und rechtlich immerhin etwas anrüchlichen Maßnahme einer abermaligen Amnestierung der Besitzer von Fluchkapital greifen.

Es ist klar, daß auf diese Weise die Reichsbank um eben so hohe Summen auf der einen Seite belastet würde, wie ihr auf der anderen Seite zugeführt würden. Entscheidend wäre dabei aber die Besserung des Deckungsverhältnisses, durch die die Reichsbank eine erheblich vergrößerte Bewegungsfreiheit in ihrer Kreditwirtschaft erlangen würde. Leider steht diesen theoretischen Erwägungen immer noch der Mangel an Vertrauen gegenüber, der keinesfalls durch typische einseitige Vorschläge und Maßnahmen, bei den auch andere Staaten ein Wort mitzureden haben, ersetzt werden kann.

Die sächsische Gemeindefeuer-Notverordnung verfassungsmäßig.

Leipzig. (Zusammenfassung.) In der verfassungsmäßigen Streitfrage der Wirtschaftspartei im sächsischen Landtag gegen das Land Sachsen wegen Festsetzung der Verfassungsmäßigkeit der sächsischen Gemeindefeuer-Notverordnung vom 24. September 1930 und Wenderung des Paragraphen 7 des Gesetzes vom 26. März 1931 zum Schutz des zweiten

Die Einberufung des Reichstages abgelehnt.

1 Berlin. Der Reichsrat des Reichstages tagte am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Pöhl, um zu dem neuen kommunistischen Antrag auf Reichstagsberufung Stellung zu nehmen. In der Sitzung waren alle Parteien vertreten, die Nationalsozialisten durch die Abgeordnete Frau Lehmann, die Kommunisten durch den Abg. Schür. Die Kommunisten begründeten ihren Antrag mit längeren Ausführungen. Im übrigen nahm nur Staatssekretär Pöhl das Wort, der um Ablehnung des Antrages bat. Die Reichstagsberufung wurde vom Reichsrat

abgelehnt. Für die Reichstagsberufung stimmten die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Deutsche Volkspartei. Die Vertreter der Wirtschaftspartei und des Landvolkes verteidigten den Standpunkt, daß die Frage einer Reichstagsberufung praktisch erst akut werde, wenn die Notverordnung bekannt ist. Zum mindesten werden die Kommunisten dann einen neuen Antrag auf Reichstagsberufung stellen.

Rein Fortschritt in den Völkerbunds-Verhandlungen.

1 Paris. Der japanische Völkerbundsdelegierte Hoshikawa sprach gestern nachmittag bei Staatspräsident Briand vor, um ihm die Stellungnahme seiner Regierung in der Frage der neutralen Zone von Tschintshan zu präzisieren. Die japanische Regierung erklärt sich bereit, sich jedes Einmischens zu enthalten, behält sich aber vor, durch die neutrale Zone zu marschieren, wenn japanisches Leben und Eigentum in Nordchina gefährdet ist. Andererseits hat der chinesische Delegierte Dr. Sie heute nachmittag dem Generalsekretär Sir Eric Drummond eine schriftliche Erklärung überreicht, die von dem ursprünglichen chinesischen Vorschlag abweichend die Schaffung einer neutralen Zone nicht unwesentlich abdrückt. Der Eindruck aus diesen beiden Begegnungen hat den Optimismus, der seit gestern in den Kreisen des Völkerbunds herrscht, nur verstärken können und die kurz nach 18 Uhr beginnende Sitzung des

Völkerbunds konnte sich diesem Eindruck nicht entziehen. Der Rat hat sein Redaktionskomitee beauftragt, eine Art Fragebogen über die japanische Auffassung vom Befehl der zu schaffenden neutralen Zone aufzusetzen, der heute der japanischen Delegation unterbreitet werden soll. Die Japaner wollen sich gleichzeitig auch darüber äußern, was sie unter dem Begriff „Banditentum“ verstehen.

In den Kreisen des Völkerbunds war man gestern nachmittag über verschiedene aus der Mandchurei eingetroffene Nachrichten sehr beunruhigt, in denen chinesische Truppenkonzentrationen in Richtung auf Nanking gemeldet wurden. In der Ratssitzung sind dagegen Berichte der an Ort und Stelle befindlichen neutralen Beobachter verlesen worden, aus denen hervorgeht, daß keine chinesischen Truppenansammlungen stattfinden und folglich nach dieser Richtung kein Grund zur Beunruhigung bestehe.

Loderung der Wohnungszwangswirtschaft.

Das Sächsische Gesetzblatt bringt in Nr. 41 die „Dritte Verordnung über die Loderung der Wohnungszwangswirtschaft“ vom 1. Dezember 1931. Sie bezieht sich auf das Gebiet des sogenannten Wohnungsmangelrechtes, bezieht sich also weder auf den Mieterschutz noch auf die Mietzinsbildung.

Eine weitere Loderung der Bestimmungen über Mieterschutz und Mietzinsbildung — die übrigens in Preußen im wesentlichen erst am 1. April 1932 in Kraft tritt — ist nicht vorgenommen worden, weil diese Bestimmungen mit dem sozialen Mietrecht eng zusammenhängen, das augenblicklich noch Gegenstand der Verhandlung zwischen Reich und Ländern ist.

In der neuen sächsischen Loderungsverordnung werden die Freigrenzen der Wohnraumbewirtschaftung herabgesetzt; es folgen Bestimmungen über Gemeindefeuer- und Wohnungsmangel; schließlich werden die Gemeindefeuerherden zu weitergehenden Loderungen bei der Wohnraumbewirtschaftung ermächtigt. Die Freigrenzen der Wohnraumbewirtschaftung betragen nach der zweiten Loderungsverordnung vom 7. März 1931 1200 RM Jahresmietensumme in den Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz, 900 RM in den Städten Plauen und Zwickau, 700 RM in den übrigen Orten der Ortsklasse B, 500 RM in den Orten der Ortsklasse C, 400 Reichsmark in den Orten der Ortsklasse D. Inzwischen haben sich — der wirtschaftlichen Entwicklung folgend — die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt von neuem geändert. Das Angebot ist nicht nur von Großwohnungen, sondern auch von größeren Mittelwohnungen hat sich erheblich ver-

mehrert. Viele Gemeinden haben dieser Erscheinung im

Bege örtlicher Regelung bereits Rechnung zu tragen versucht. Am weitesten sind in dieser Hinsicht die Großstädte Dresden und Chemnitz vorangegangen.

Die neue Loderungsverordnung geht deshalb die Freigrenzen erheblich herab, und zwar in Anlehnung an die neueste preussische Loderungsverordnung auf 700 RM Jahresmietensumme in den Städten Dresden und Leipzig, 500 RM in den Städten Chemnitz und Plauen sowie in den Orten der Ortsklasse B, 300 RM in den Orten der Ortsklasse C, 240 RM in den Orten der Ortsklasse D.

Die Festsetzung, daß in bestimmten Gemeinden kein Wohnungsmangel herrsche („Gemeinden ohne Wohnungsmangel“), war bisher in Sachsen nicht vorgesehen. In anderen deutschen Ländern gelten vielfach (soweit nicht Ausnahmen Platz greifen) alle Gemeinden, deren Einwohnerzahl eine gewisse Grenze nicht überschreitet, als Gemeinden ohne Wohnungsmangel. Eine solche Regelung war für Sachsen nicht möglich, da bei uns das Verhältnis zwischen der Einwohnerzahl und dem Grad der Wohnungsnot sehr verschieden ist. Die dritte Loderungsverordnung sieht deshalb eine individuelle Regelung vor. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat es sich vorbehalten, im Einzelfall — in der Regel auf Antrag der Gemeindebehörde — festzusetzen, daß in einer Gemeinde die wichtigsten Bestimmungen des Wohnungsmangelrechtes nicht mehr gelten. In Kraft bleiben nur noch die Bestimmungen in § 2 des Wohnungsmangelgesetzes (Genehmigung zum Abbruch, zur Umwandlung usw.) sowie gewisse Bestimmungen in § 8 (Erlegung der Zustimmung zum Tausch). Dasselbe gilt für die Wohnungen, deren Jahresmietensumme oberhalb der Freigrenze liegt.

Abschnittes der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 wies der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bunte die Anträge zurück.

5,2 Millionen für Kleinwohnung in Sachsen

Dresden, 5. Dezember. Nach der Reichsnotrverordnung vom 6. Oktober 1931 soll die Kleinwohnung in der Umgebung von Städten und größeren Industriegebieten gefördert werden. Das Reich will hierfür 48 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen, wovon 5,2 Millionen auf Sachsen entfallen. Dieser Betrag wird vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium nach reinen Zweckmäßigkeitseigenschaften, also nicht schließelmäßig, verteilt werden.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat dem sächsischen Gemeindefeuer den Entwurf einer Verordnung zur Durchführung der vorstädtischen Kleinwohnung für Erwerbslose zur Stellungnahme übermittelt. Die hierzu geltend zu machenden Wünsche hat der sächsische Gemeindefeuer dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zugeleitet.

Die Reichsbahntrübe für Sachsen

Vor dem Besuch Dr. Dormüllers
Dresden, 5. Dezember.

Der Vorstand des sächsischen Gemeindefeuer beschloß wegen der bisherigen ungenügenden Beteiligung Sachsen an der gegenwärtig auf Grund der Reichsbahntrübe erfolgten Vergebung der Eisenbahntrübe gemeinsam mit dem Verband sächsischer Industrieller und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund unter Führung des Wirtschaftsministeriums bei dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormüller, persönlich vorstellig zu werden.

Wie bereits bekannt, hat Dr. Dormüller erklärt, zur Prüfung der besonderen sächsischen Verhältnisse persönlich nach Sachsen kommen zu wollen. Die Reichsbahndirektion Dresden arbeitet gegenwärtig bereits ein Programm hierfür aus. In Aussicht genommen ist eine zweitägige Fahrt durch Sachsen, an der für das sächsische Wirtschaftsministerium auch Ministerialdirektor Dr. Rien teilnehmen soll. Am Schluß dieser Fahrt wird voraussichtlich eine gemeinsame Besprechung aller beteiligten Stellen mit Dr. Dormüller stattfinden.

Sonntagsgedanken

Am Sonntag, den 8. Dez. 1931, 2. Abend.
„Bereitet dem Herrn den Weg“ Jesaja 40,3.

Was sein, was sein, es geht etwas vor in der Welt, schreibt Alfred Döblin in „Berlin Alexanderplatz“. Es geht etwas vor. Wir hören Signale. Auf unsere Wege fallen Schatten. Das Schicksal hat sich wider uns erhoben. Das Schicksal? — Nein, unsere eigene Schuld! Schließen wir unsere Schuld an dem, was jetzt über uns kam und noch kommen wird, nicht auf das tote Geis einer nebelhaften Schicksalsidee. Wir verdecken uns vor der Wahrheit, wenn wir uns jetzt hinter ein Es hecken, statt die Schuld sehen. Wir müssen dies, wir müssen die Schuld sehen. Nur so wird der Weg bereitet, der jetzt bereitet werden muß. Wir sind ja nicht nur salendermäßig im Abend, sondern unsere gesamte Lage ist voller adventlicher Spannung, voll Erwartung letzter Entscheidungen. Die Stunde des Gerichts ist angebrochen. Sie muß bei uns auf Erkenntnis unserer Schuld treffen, wenn anders wir das Gebot der Stunde begriffen haben.

Warum das? Weil jetzt nur noch das Befreien und Weiterführen kann, das wir uns als Schuldige beugen — uns beugen! — vor dem, der uns — uns! — diese Welt als Aufgabe anvertraut hat und dem wir nicht gehalten haben, was er von uns erwarten durfte. Unsere Schuld an der Welt, sie ist Schuld an Gott! Und sie rächt sich, wie jede Schuld, an unterm Leben. Da wird nichts gemildert und aufgehalten werden. Auch nicht seitens Gottes.

Nur darum geht es in dieser abendlichen Zeit, daß Gott das Gericht zum Heil werden lasse, daß sich in diesem Sterben an der Schuld Seine Zukunft vollziehe, die Zukunft Gottes, daß wir in unterm Zusammenbruch Ihn gemahnen. Wenn überhaupt noch ein Heil kommen kann, dann kann es nur er selbst sein: Gott! Und das Gebot der Stunde nur das: Ihn den Weg bereiten. Und der Weg, der gegangen werden muß? Nicht flüchten vor dem Gericht, sondern hineingehen in das Gericht, — aber mit dem Blick auf Gott!

Vertikales und Sächliches.

Riesa, den 5. Dezember 1931.

Wettervorhersage für den 6. Dezember. (Mitteilung von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden.) Anfangs noch unruhig und unbeständig mit Schauern, im Laufe des Sonntags vorübergehend Beruhigung und Besserung mit Aufklärung und abflauenden aus südlichen Richtungen zu drehenden Winden, später, wahrscheinlich zum Montag wieder Eintrübung und Niederschlagsneigung. Leichter Temperaturrückgang, aber für die Jahreszeit noch zu hohe Temperaturen, in den höchsten Lagen des Erzgebirges teilweise Frost, Witterung der nächsten Tage voraussichtlich weiterhin wechselhaft und unbeständig.

Daten für den 6. und 7. Dezember 1931. Sonnenaufgang 7,48 (7,49) Uhr. Sonnenuntergang 15,53 (15,53) Uhr. Mondaufgang 3,57 (3,29) Uhr. Monduntergang 13,46 (14,06) Uhr.

6. Dezember:

- 1834: Adolf Freiherr v. Lüchow, Führer des Freischars 1812/18 in Berlin gest. (geb. 1782).
- 1849: Generalleutnant August v. Mackensen in Gausleithen geb.
- 1869: Der Romantiker Rudolf Herzog in Barren geb.

7. Dezember:

- 1542: Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow geb. (gest. 1587).
- 1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Raraberg—Fürth.

Postwertzeichenausstellung in Riesa.

Der Briefmarkensammlerverein Riesa veranstaltet am morgigen Sonntag von 10 bis 18 Uhr im Goldenen Löwen in Riesa eine öffentliche Briefmarkenausstellung. Neben Briefmarken aus den verschiedensten Ländern werden Bedarfsgegenstände zum Sammeln, insbesondere Alben und einschlägige Zeitschriften ausgestellt. Die Ausstellung soll nicht den Zweck haben, nur besonders große Seltenheiten zu zeigen, obwohl auch solche zu sehen sein werden, sondern einmal weiteren Kreisen einen Einblick in das Wesen des Briefmarkensammelns zu geben. Es soll gezeigt werden, daß das Briefmarkensammeln nicht nur eine wertvolle Spielerei mit bunten Papierblättchen ist, sondern geliebte Anregungen der verschiedensten Art zu vermitteln imstande ist. Man denke an die Herstellung der Marken, die verschiedenen Druckverfahren, die dabei Anwendung finden, an die engen Beziehungen mit Geographie und Geschichte der einzelnen Markenländer, an Flora, Fauna und Naturprodukte, die für diese Länder besondere Bedeutung haben, an die künstlerische Ausgestaltung der Marken, die oft als wahre Kunstwerke bezeichnet werden müssen und vieles andere mehr. Auch die Erziehung des Sammlers zu peinlicher Ordnung und Genauigkeit ist insbesondere für Kinder und Jugendliche nicht von der Hand zu weisen. Gerade in dieser Hinsicht wird die Ausstellung zeigen, welchen öffentlichen Genuß eine geschmackvoll geordnete und sauber aufgemachte Sammlung vermitteln kann. Schon aus diesem Grunde wird jeder Besucher der Ausstellung, auch wenn er nicht Briefmarkensammler ist, auf seine Rechnung kommen. Da die Ausstellung lediglich Werbezwecken dienen soll, wird Eintrittsgeld nicht erhoben. Die Ausstellung umfaßt, abgesehen von Alben und Literatur, nur Material aus den Sammlungen der Mitglieder des Briefmarkensammlervereins Riesa, die für ihre Mühe hoffentlich durch einen recht guten Besuch der Ausstellung belohnt werden.

Auszeichnungen. Herr Direktor Gerbes überreichte im Auftrage der Danzelsammer Dresden im Beisein von Herrn Gysel Herrn Vorarbeiter Otto Förster und Herrn Höher Wilhelm Händel für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma C. E. Brandt das kostbare Ehrenzeichen. Auch die Vorarbeiten der Genannten arbeiteten schon bei C. E. Brandt. — Hiermit sind 51 solcher Ehrenzeichen für 25 bis 50jährige Tätigkeit an Angestellte und Arbeiter dieser Firma verliehen worden.

Schweres Sturmwetter besetzte uns die vergangene Nacht, und auch am heutigen Morgen legte ein stürmischer Westwind durch das Elbtal und brachte ausgiebige Regenschauer mit. Grau und düster war während des ganzen Tages der Himmel verhangen, Regenböden peitschten hernieder, an den Giebeln der Häuser und Wäldern der Bäume rüttelte der raue Geselle und trieb mit allgemaltiger Faust durch Straßen, Feld und Wald, alles mit sich fortziehend, was nicht nied- und nageleitet war. So sind wir schnell das Frostwetter und das eisigen wintertliche Bild losgeworden; vorbei ist es wieder einmal mit der Hoffnung auf Eis- und Nebelbahn. Nach dem Wetterbericht scheint das unfreundliche Wetter mit sich

lich milden Temperaturen anzuhalten. Ein guter Wut- taft für den kuppernen Sonntag ist damit leider nicht beschieden.

Ruppener Sonntag. Diesmal ist's wieder ein echter Ruppener Sonntag, die Säden sind in Riesa geöffnet. Der dritte Sonntag vor dem Hebe — in diesem Jahre der 6. Dezember — ist für den Geschäftsmann mehr die Probe aufs Exempel. Bekant wird nach nicht allzu viel, dagegen wird viel beschäftigt und vorgefertigt. Nur die Landkundschaft nimmt in der Regel am „Ruppener“ größere Einkäufe vor. Ein Blick in den Anzeigenteil unseres Blattes zeigt, daß die diesige Geschäftswelt auf das Fest gerichtet ist.

Volksbegehren, Landtagsauflösung. Die Eintragungslisten für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ liegen bekanntlich in der Zeit vom 2.—15. Dezember 1931 Sonntags und Sonntags von 10—12 Uhr und an den übrigen Werktagen von 14—18 Uhr in den Eintragungslisten aus. Während dieser Zeit ist jedem eintragungsberechtigten Einwohner, sofern er in der Stimmskarte eingetragen oder im Besitze eines Stimmzettels ist, Gelegenheit gegeben, sich eigenhändig in die Listen einzutragen. Eintragungsberechtigt ist, wer am Tage der Eintragung das Wahlrecht zum Sächsischen Landtag besitzt. — 1. Eintragungsort: Rathaus, 1. Stock, Zimmer 14; 2. Eintragungsort: Stadtbank Riesa, Hauptstraße 70; 3. Eintragungsort: st. Verwaltungsstelle Weiba — Postleitzahl —; 4. Eintragungsort: Verwaltungsst. Gröbba, Zimmer 6. — Für die Bewohner des Stadtteils Merzdorf liegen die Listen am Sonntag, den 6. und 12. Dezember 1931, nicht bei der Verwaltungsstelle Gröbba, sondern im Vereinshaus des Bahnhofs „Schwan“ Merzdorf, aus. — Bis heute Sonntag mittag sind in Groß-Riesa insgesamt 121 Eintragungen erfolgt.

Unsere Heimat. Heute beginnen wir in der Ausgabe Nr. 51 der Zeitschrift mit einer Folge von Nachrichten über „Die Gemeinde-Rügen des Dorfes Kreinitz (1715—1888)“, die von unserem Chronisten Johannes Thomas-Riesa dem heute noch in Kreinitz vorhandenen Original entnommen werden konnten. Diese Rügen führen uns hinein in die jüngere Vergangenheit des Dorfes Kreinitz, und reden trotz ihrer eigenen Stilistik eine recht lebendige Sprache von alten Sitten und Gebräuchen in unsrer Heimat; wohl niemand unter den Heimatfreunden, der sich dieser Zeitschrift verschließen wird. — In unsrer Gesellschaft, Vorkehrungs 50, können jederzeit die gebundenen Sonderbrüche der bisher erschienenen Jahrgänge „Unsere Heimat“ käuflich erworben werden.

Der Gewerbeverein veranstaltet vor dem Weihnachtsfest und zwar am 8. d. Mts., im Welter Hof noch einen seiner beliebtesten Lichtbildvorträge. Als Redner hat man ein Rieser Kind, Herrn Lehrer Walter Juhl in Waldheim, gewonnen, welcher auf Grund seiner vielen Reisen in die Alpen einen Vortrag „Kreuz und Quer durch die Gletschermwelt der Alpen“ bieten wird. Es kommen nur eigene Erlebnis- und Aufnahmen zum Vortrag. Der Besuch des Vortrages, welcher eintrittsfrei ist und zu dem auch Gäste willkommen sind, dürfte sehr zu empfehlen sein.

Deutsche Bühne. Die Stadt-Theater Leipzig gastieren am Dienstag, den 6. Dezember, 20 Uhr, mit dem erfolgreichen Lustspiel „Freie Bahn dem Lächlichen“ im Capitol. Die BR. schreiben bei der Erhaltung u. a. folgendes: Diese hübsche Lustspiel-Idee ist mit viel natürlichem Humor und ursprünglichem Mutterwitz in drei nirgends erlahmenden Akten durchgeführt. Im ganzen ein Unterhaltungslustspiel von Gehalt und Niveau. Sein Autor beweist damit, daß wir unseren Bedarf an Gilden dieses Genres nicht ausschließlich im Ausland zu decken brauchen. Das Publikum von Anfang an in vergnügtester Stimmung, spielte ohne Gage mit und zeigte besonders zum Schluß bemerkenswerte Ausdauer im Begehen seiner Dankbarkeit. — Es wird empfohlen, die Karten im Vorverkauf zu entnehmen.

Kunstturnen. Auf das morgigen Sonntag abend im Olympischen Saal auf Veranstaltung der Rieser Turnvereine (R.T.) stattfindende Kunstturnen der Dresdner Städtegemeinschaft wird nochmals empfehlend aufmerksam gemacht.

Schadenfeuer. Heute früh in der 6. Stunde wurde vom Bahnhof Prausitz Feuer gemeldet. Ein Löschzug des Freiw. Rettungskorps Riesa rückte sofort nach dort ab. Es war im Bahnhofsgütergebäude ein Brand entstanden, der aber, ohne größeren Schaden anzurichten, bald gelöscht werden konnte. Nach taktischem Eingreifen der Wehr konnte diese gegen 17 Uhr wieder einrücken.

Operetten-Abend der RSDM. Im gut besuchten Operettenaal veranstaltete am gestrigen Abend die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Riesa, einen wohl gelungenen Operettenabend, zu dem die besten eingeführte Standardkapelle 5, Dresden, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Walter Heit verpflichtet war. Die Kapelle verstand es auch gestern wiederum, das Publikum ganz zu gewinnen. Das Orchester war heute diesmal mit leichter Operettenmusik guter deutscher Meister auf. Eingeleitet wurde der Abend mit einem schmissig gespielten Marsch „Lobmann zog eine SA-Gruppe mit ihrem Banner unter den Klängen des Fribricus-Her-Marsches ein. Herr Jordan, als Bannträger der RSDM, sprach herzlich gehaltene Begrüßungsworte. Im ersten Teil der Vortragsfolge spielte dann die Standardkapelle in tadelloser Weise in guter Streichmusik-Besetzung die Ouvertüre zur Operette „Waldbühner“ von Joh. Strauß und Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Jelller. Einen ganz besonderen Genuß verschaffte Kommerzienmeister K. L. u. a. dem heilsehnsüchtigen Publikum mit seinen brillant gespielten Polkas. Ganz virtuos gab er den „Operetten“ von Vaganini, der doch gewiß Himmelsreich ist, wieder, aber auch die beiden Aufgaben zeigten Herrn Kluge als tadelloser Meister seiner Musik. Im zweiten Teil des Operettenabends kam die Mitbürgermusik zu ihrem Recht. Hier zeigte das Blasorchester, daß es auf diesem Gebiet ganz zu Hause ist. Nach und nach voll spielte die Kapelle. So hörte man die Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer“ von Suppé, aus Robert Operette „Die lustige Witwe“ zwei Sieder, ein Polka von Petras zur Erinnerung an Josef Strauß, einen Streich durch Joh. Strauß'sche Operetten von Schögel und noch viele andere herrliche Stücke. Zum Schluß des Konzertes spielte die SA-Kapelle Fanfarenstücke, die immer und immer wieder Anklang beim Publikum finden. Auf jeden Fall hat die Standardkapelle unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Heit es am gestrigen Abend vorzüglich verstanden, die Zuhörer mit schöner deutscher Musik zu erfreuen. Aufstrebend wurde von dem Orchester zu deutschem Tanz ausgespielt, dem sich die Jugend mit Eifer widmete.

Freiwillige Feuerwehr Poppitz. Merzdorf. Am 4. 12. 31 hat sich im Gasthof Merzdorf eine freiwillige Feuerwehr Poppitz-Merzdorf gebildet. Ihr sind sofort 33 Mann aus allen Schichten der Bevölkerung beigetreten. Die Ausbildung hat dankenswerterweise das Freiw. Rettungskorps Riesa übernommen. Es wird erwartet, daß Feuerwehrverband, Gemeinderat und Gemeindevorstand von Poppitz-Merzdorf hierfür vollen Verständnis aufbringen, da sich die Freiwilligen anlässlich des Brandes Gansitz in Merzdorf als völlig unzureichend erwiesen hat. Man hofft, daß die Gemeindevorstände Poppitz-Merzdorf ihre von der Brandversicherungskammer gewährten Beiträge und Einbußen aufbringen zu diesem Zwecke reiflich zur Verfügung stellen; andere Mittel

werden von den Gemeinden nicht beansprucht, da seitens der Behörden Untersuchungen bereits angefangen worden sind. Außerdem erhöht die Brandversicherungskammer bei Einrichtung einer Freiw. Feuerwehr die Beiträge von 3 auf 5 Prozent. Die Genehmigung zur Errichtung einer Freiw. Feuerwehr ist demnach keine Erlaubnis, sondern eine Normenfrage. Deswegen wird auf die Einlicht fortgeschritten genehmigter Gemeindevorstand gewirkt.

Die Gesamtheit des Sicherheitsdienstes. In einer der letzten Wahlen gelang es einem Wählermann des diesigen Sicherheitsdienstes, zwei Männer zu stellen, die aus einem am Elbtal lebenden Eisenbahnmann Brifetta gewählten hatten. — Ein neuer Beweis dafür, daß das Bestehen dieses Sicherheitsdienstes als eine anerkanntswürdige Einrichtung begründet werden kann.

Die Anrechnung der Kriegsoptimierten auf die Sozialversicherung. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten verbreitet folgende Meldung: Nach unversprochenen Nachrichten soll die Anrechnung der Renten aus der Reichsversicherung auf die Invalidenrenten geplant sein. Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegsernterlebenden hat deshalb sofort nach Bekanntwerden dieser Wäme in Telegrammen an den Reichsanwalt, an den Reichspräsidenten gegen diese Wäme entschieden protestiert. Die Durchführung solcher Maßnahmen würde zwar Verschlebung der Ausgabenpositionen im Reichshaushalt, nicht aber tatsächliche Einparungen bringen, den Grundlag von Leistung und Gegenleistung in der Sozialversicherung beteiligen und eine weitere nicht zu verkennende Verdrückung der jetzt schon unzureichenden Lebenshaltung der Kriegsoptimierten und die öffentliche Wohlfahrtspflege bedeuten.

Vierte Baugelbauteilung bei der Sandesbauparalle. Bei der vor einiger Zeit vorgenommenen vierten Baugelbauteilung — der letzten in diesem Jahre — bei der Landesbauparalle Sachfen wurden insgesamt 230000 RM. ausgeschüttet. Dieser Betrag verteilt sich auf 75 Verträge. Außerdem wurden für die im Januar 1932 stattfindende 5. Baugelbauteilung weitere acht Verträge über 200000 RM. Vertragssumme vorweg zugewirkt. Die Vertragsinhaber wohnen in allen Teilen Sachfens. In den 1 1/2 Jahren ihres Bestehens hat die Landesbauparalle Sachfen der sächsischen Wohnungswirtschaft bisher nahezu 1 Million RM. langfristiges, zweithypothekarisches, 4prozentiges Geld zur Verfügung gestellt.

Gebührensenkung der Reichspost? Im Reichspostministerium ist, wie das „B. Z.“ in seiner Abendausgabe meldet, ein Plan der Gebührensenkung aufgestellt worden, unter der Voraussetzung, daß die durch die erwartete Gebührensenkung der Beamten eingesparten Mittel der Reichspost verbleiben. Die Gebührensenkung soll rund 120 Mill. RM. betragen und sich auf alle Gebiete erstrecken. Besonders in Aussicht genommen ist die Gebührensenkung bei den Paketen und Druckfachen, im Telefonwesen, beim Orts- und Fernverkehr und schließlich im Rundfunk.

Die stenographische Bewegung ist von jeher ein Hohen für die Betätigung des Idealismus gewesen. Neben den Systemfindern hat am stärksten die Entwicklung der Kurzschrift in Deutschland der vor 7 Jahren verstorbene Führer der Schule Stolze-Schrenk, der Leiter des seinerzeit größten parlamentarischen Büros, Max Bäcker, beeinflusst. Man hat ihn vielfach den „stenographischen Bismarck“ genannt. Er war nicht nur der hervorragendste stenographische Praktiker, sondern auch ein unvergleichlicher Propagandist und Organisator. Aus Anlaß der 75. Wiederkehr seines Geburtsfestes veranstalteten die Stenographenvereine Gedächtnisfeiern, bei der die Persönlichkeit des großen Führers in einem Vortrag besonders den jüngeren Mitgliebern nahegebracht wurde.

W. Gebt den Blinden Arbeit! Der loeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Landesanstalt für Blinde und Schwachsinige in Chemnitz will die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die durch die Wirtschaftskrise besonders drückend gewordene Notlage der Blinden richten. Man scheint sie fast ganz zu vergessen und ihnen irrtümlicherweise eine voll genügende Arbeitsleistung nicht zuzutrauen. Den blinden Klavierstimmern beeinträchtigen der Rundfunk, die mechanischen Musikinstrumente und die Wohnungsmot, die es kaum noch ermöglicht, ein Klavier aufzustellen, fast ganz die Arbeit. Die der Landesblindenanstalt angegliederte Arbeitsstätte für Blinde muß weiterhin über einen Mangel an Absatz der von den Blinden hergestellten Waren klagen. Die Berufswünsche für Fortmader scheinen recht unglücklich zu sein. Das Blinde gerade hier Qualitätsarbeit zu leisten vermögen, beweist die Tatsache, daß von drei blinden Fortmaderlehrerinnen der Anstalt, die ihre Gesellenprüfung ablegten, zwei das Ehren-diplom der Fortmaderinnern in Dresden erhielten. Gute Erfahrungen wurden auch gemacht mit der Ausbildung von Blinden als Stenotypisten. Die Blinden werden geübt, Stenogramme von 150 Silben in der Minute aufzunehmen und fehlerfrei zu übertragen. An mehreren Landgerichten und bei den Stadträten Dresden und Weidau sind bereits solche in der Landesanstalt Chemnitz ausgebildete Blinde Maschinenreiber bzw. Schreiberinnen mit Erfolg tätig.

Erlass zur Notlage der Apotheken. Für eine parlamentarische Erhebung der Reichsarmneimittelgelegenheit dürfte vorläufig noch keine Aussicht vorhanden sein. Die durch die Wirtschaftskrise geschaffene Notlage nicht nur der Land- und Kleinstadtapotheken sondern auch vieler Apotheken in größeren Städten hat daher das Reichsamt für Staatsministerien des Innern zu einem Erlass bewogen, der Maßnahmen enthält, um die Notlage der Apotheken zu beheben und die ordnungsmäßige Arzneimittelversorgung der Bevölkerung im Interesse der Volksgesundheit zu gewährleisten. Der Erlass verweist in erster Linie auf die Bestimmungen für die Beschaffung des ungeschlachten Arzneimittelhandels. In gleicher Weise ist streng darüber zu wachen, daß der Gewerbebetrieb, soweit er mit Arzneimitteln handelt, die bestehenden Bestimmungen einhält. Das Reichsamt für Staatsministerien des Innern macht, indem es die Notlage der Apotheken anerkennt, mit dem Erlass den Anfang einer Ländereingliederung des Handels mit Arzneimitteln und des Apothekenwesens.

Immer weniger Uhen und Geburten in Sachfen. Die neueste Bevölkerungsstatistik im Deutschen Reich, wie sie nach den vorläufigen Auszählungen des Statistischen Reichsamts sich darstellt, ergibt ein überaus trübes Bild für das natürliche Wachstum und den Bestand unseres Volkes. Im 2. Vierteljahr ds. Jrs. sind Uebelgebungen und Geburten rapide zurückgegangen. Im Freistaat Sachfen vollzog sich ein Rückgang der Uebelgebungen von 11,4 (1929) auf 10,9 (1930) und auf 8,8 (1931) je 1000 Einwohner. Die Geburten gingen in Sachfen von 16,8 (1929) auf 15,6 (1930) und auf 13,4 (1931) je 1000 Einwohner zurück. Der Geburtenüberschuss hatte in den gleichen Jahren und auf 1000 Einwohner berechnet einen Abzug von 6,5 auf 6,0 und auf 2,7. Zu bemerken ist, daß der günstige Stand der Sterblichkeit im 2. Vierteljahr 1931 eine gewisse Einwirkung auf das zahlenmäßige Verhältnis des Geburtenüberschusses hat.

Künftige Winterbedürfnisse. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat sich damit eingehend beschäftigt, daß die Betriebsfürsorgeverbände den Unternehmern Empfehlungen mit eigenem Haushalt vom November 1931 bis März 1932 neben den laufenden Unterhaltungen eine zusätzliche Brennstoffhilfe gewähren. Dergleichen haben die kommunalen Selbstverwaltungen bereits begeben

Ein Hitler-Interview für die englische Presse.

London. Das Hauptereignis für die heutigen Morgenblätter bildet ein Interview, das Adolf Hitler in Berlin dem britischen Journalisten Sir John Bullis gegeben hat. Der Führer der Nationalsozialisten sagte dem englischen Journalisten seine Auffassung über die Lage und seine Vorstellungen von der Zukunft an. Er betonte dabei u. a. wieder, daß er nur auf legalem Wege vorgehen werde. Denn die Macht liege für ihn praktisch schon in Reichweite, und es wäre es eine Dummheit, wenn seine Partei sich auf das Risiko unlegaler Handlungen einlassen würde. Zu dem wichtigsten Dokument erklärte Hitler, niemand könne ihn für die privaten Taten seiner 700 000 Parteimitglieder verantwortlich machen. Im übrigen erwähnte er die Partei nicht mehr. Zur Frage der Außenpolitik hob Hitler hervor, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland von letzterem abhängig sei. Auf eine Forderung der Entente gegenüber Deutschland, die zum Ruin führen würde, könne sich Deutschland nicht einlassen. Deutschland sei nicht Karthago und Frankreich sei nicht Rom. Die Forderung nach einer radikalen Verminderung der deutschen

Einfluss laucht in den Hitlerischen Bemerkungen immer wieder auf. Er drückt die Theorie vor, daß durch Vermehrung des Anlafs mündiges ausländischer Lebensmittel eine Milliarde Mark im Umlauf blieben, was den heimischen Markt in einem Ausmaß von 6 bis 7 Milliarden anregen würde. Die Zeitungs, die veröffentlichen würde, bis die Nationalsozialisten die Macht erlangen, entweder allein oder wahrscheinlich noch zuerst auf Koalitionsbasis, schätzte Hitler auf höchstens zehn Monate. — „Times“ fügt hinzu, man müsse vielleicht mit der Hälfte dieser Zeit rechnen. Der Bericht des Korrespondenten der „Morning Post“ hebt hervor, daß Hitler, wenn er auch die gegenwärtige Regelung der Reparationen offiziell anklagte, die Möglichkeit, daß Deutschland zahlen würde, nicht ausschloß. Eine nationalsozialistische Regierung würde nur das unterzeichnen, was sie wolle, daß sie es ausführen könnte. Aus Hitlers Bemerkungen sei klar geworden, daß ihm nur eine Reparationsregelung ausnehmbar erschien, die in wenigen Jahren abgetragen werden könnte.

nahm geltend gemacht, daß das Ministerium eine politische Unterbrechung erzwinge, ohne die Mittel hierfür den Bestreuerangehörigen zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindeförderung hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, neuerdings Vorstellungen bei der Staatsregierung zu erheben, den Bestreuerangehörigen besondere Staatsmittel zur Durchführung dieser Winterhilfe zu überweisen.

Erhebung von Kleinbeträgen an Steuern. Der Vorstand des Sächsl. Gemeindeförderung hat in einer Sitzung am 30. Juni d. J. zu einer Vorfrage des Innenministeriums Steuerbeiträge bis zu 1 RM. überhaupt nicht mehr erheben, in abnehmendem Sinne Stellung genommen. Er war hierbei bei einem früheren Beschluß geblieben, im Verkehr mit Reichs- und Landesbehörden auf die Einziehung und Auszahlung von Beiträgen bis zu 1 RM. zu verzichten. Eine Ausdehnung dieses Beschlusses über den Verkehr mit den genannten Behörden hinaus wurde vom Vorstand unter den gegebenen Finanzverhältnissen als unmöglich bezeichnet. Das Innenministerium hat inzwischen die in Aussicht genommene Verordnung erlassen, und zwar in abgeschwächter Form. Der Vorstand beschloß zu dieser neuen Verordnung, den Gemeinden auch von sich aus zu empfehlen, zur Verminderung unzulässiger Verwaltungsarbeit auf eine Einziehung von Kleinbeträgen an Steuern zu verzichten.

Rechtliche Gebührenordnung. Der Sächsische Gemeindeförderung hat beim Ministerium des Innern eine Senkung der gegenwärtig geltenden Höhe der rechtlichen Gebührenordnung mindestens vom 1. November 1931 ab beantragt. Es ist hierbei darauf hingewiesen worden, daß beispielsweise zwischen dem Verband der Deutschen Berufsvereinigungen und dem Verband der Ärzte Deutschlands vom gleichen Zeitpunkt ab eine Vereinbarung bereits zustande gekommen ist, nach der die ärztlichen Gebühren mit geringen Ausnahmen um 10 v. H. herabgesetzt worden sind.

Um das Fernstraßenproblem. In der Verammlung des Obdeler Verkehrsvereins wurde auch das Problem der Fernstraße Elsterwerda—Kiesa—Dietrich—Döbeln—Chemnitz mit dem Anschluß ins Ausland erörtert. Das Ganze ist nach den Ausführungen von Herrn Justizrat Adler noch eine gewisse Zukunftsmusik, dennoch gilt es, mit einem fertigen Projekt rechtzeitig vorzutreten. Vorläufig scheitert alles an der Finanzfrage, da das Gesamtprojekt etwa 12 bis 13 Millionen Mark kosten würde. In der Ausführungsphase wurde festgestellt, daß die Durchführung des Problems mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes so lange nicht möglich ist, als kein Plan für die Straße vorliegt. Nach einigen weiteren Ausführungen und Anregungen konnte die Verammlung geschlossen werden. — Der Regierung und dem Landtag wurden neue Entwürfe übermittelte. Hoffen wir, daß die Arbeit nicht umsonst ist, sondern auf einen fruchtbaren Boden fällt.

Seebräuen. Straßenbauvollendung drängen nötig. Man schreibt: Seit fast einem Jahr wird an der dringend nötigen Umgehungsstraße gearbeitet. Die Ortschaft hat sehr gefährliche Kurven. Warnungstafeln mit Leuchtschildern und der Aufschrift „Vorsicht! Kurve!“ bewahren die Gefahr. Unfälle mit tödlichem Ausgang sind schon vorgekommen. Jetzt ist der Bau der Straße ganz eingeleitet worden, obwohl nur noch eine Droschke aufzutragen ist. Der Kraftverkehr Sächsl. der DWA. usw. sollten fürchten, gegen die Einstellung der Arbeiten an der Umgehungsstraße zu erheben. Ein einziger Unfall kann eventl. viel mehr kosten, als die baldige Fertigstellung.

Calbitz. Autounfall. Donnerstag abend 1/6 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen dem Randbichter und Calbitz ein Autounfall. Als ein Kettwagen-Gemüsehändler mit seinem Personwagen heimwärts fuhr, während einem Kettwagen ausweichen wollte, geriet er zu weit nach links, so daß das Auto in den zwei Meter tiefen Straßengraben stürzte, wobei es sich zweimal überschlug. Das Verbleib wurde abgesehen. Ein Rad brach ab. Glücklicherweise sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Wittlich. Kraftwagenunfall. Gestern morgen kurz nach Mitternacht ereignete sich am Fuße des gefährlichen Wölfscher Berges ein Unfall. Als um diese Zeit ein Sauerfall einsetzte, wurde die dem Sauer vorausgehende Blatte einem Kraftwagen zum Verhängnis. Der bergwärts fahrende Kraftwagen drehte sich mit dem Anhänger um die eigene Achse und legte sich seitwärts in einen Graben. Der Anhänger stand quer über die Straße und mußte, um den Verkehr nicht zu behindern, zur Seite gewandt werden. Das mit Zigaretten beladene Fahrzeug erlitt geringen Schaden; ein langer Gartensaum wurde umgelegt. Die Ladung (ca. 250 Zentner) ist für das Abheben bestimmt. — Auch am Hebrener Berge fielen gestern früh sechs Kraftwagenzüge. Ein Wagenzug war quer geschoben und stand etwas im Graben.

Döbeln. „Auch Döbeln hat seinen Skandal“ Ueber dieses Thema sprach im überfüllten Schützenhaus in einer öffentlichen Versammlung der NSDAP. Herr Hermanns. Seinem Vortrag lag das bekannte Memorandum der Kreisleitung zugrunde. Hymann kritisierte in seinem Vortrag scharf Angriffe gegen das Werk und Kreisleitung. Hierbei stellte er u. a. die interessante Behauptung auf, daß die Stadt Döbeln mit mehreren 100 000 Mark „drin hängt“, also durch die Zahlungsunfähigkeit der Kreisleitung in Willkürherrschaft geraten sei. Das Rittergut Keuren sei gekauft worden, damit sich Kreisleitung eventuell dort ansiedeln könne. Die Stadt Döbeln habe ihm auch zuerst Geld für das Fabrikgebäude im Riederischen Gelände vorgeschossen. Ebenso erhol der Keurer scharfe Angriffe gegen die Kreisleitung gehörten Hoffnungen, die er auf 600 000 Mark bezifferte.

Dresden. Rasseninhaber dingfest gemacht. Vor einigen Tagen waren von der Kriminalpolizei zwei Einbrecher festgenommen worden. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß beide insgesamt 22, meist Kontoreinbrüche, verübt hatten, wobei es ihnen hauptsächlich auf Bargeld ankam. Da ihre Beute aber zu gering war, hatten sie für die nächsten Tage weitere Geschäftseinbrüche geplant. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei sind diese Pläne vereitelt worden.

Dresden. Neues Selbstanschlußamt in Freital. In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember wird in Freital an Stelle des Pandantes ein Fernsprechsprechstellenamt in Betrieb genommen. Den Fern- und Schnellverkehr (einschl. des Vorortverkehrs) vermittelt das Ueberweisungsamt Dresden. Nach der Inbetriebnahme des Selbstanschlußamts gelten die im amtlichen Fernsprechsprechstellenamt Dresden unter Freital in einigen Klammern [] stehenden vierstelligen Rufnummern.

Dresden. Das Grüne Gewölbe vorübergehend geschlossen. Das Grüne Gewölbe ist wegen Hauptversammlung in der Zeit vom 7. bis 22. Dezember 1931 für die Besichtigung geschlossen.

Dresden. Verweigerung eines Wiederbesuchs. Verweigerungen zufolge wurden in einem Hotel in Dönhofscher ein Schriftsteller aus Dresden und eine Krankenschwester aus Arnsdorf i. Sa. unter schweren Beschuldigungen beschuldigt aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß das Wiederpaar gemeinsam in den Tod gehen wollte, weil sich einer Geschlechtskrankheit unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten. Es gelang, die Lebewunden wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Freiberg. Zum Leiter der Kriminalabteilung Freiberg wurde Kriminalrat Reichelt, bisher beim Polizeipräsidium Chemnitz, ernannt und am Freitag in sein Amt eingewiesen.

Pirna. Frecher Diebstahl. Am Donnerstag abend wurde Ade Nord- und Schillerstraße einem etwa 70 Jahre alten Brotkutscher von einem Unbekannten die Geldbörse, die er an einem Kleinen umhängen hatte, abgenommen. Der Räuber ergriff mit der Tasche die Flucht. Einem Passanten gelang es, ihm die Tasche zu entreißen. Es gelang schließlich, den Räuber auf einem Acker zu stellen. Er konnte sich jedoch, noch ehe Polizei zur Stelle war, erneut freitmachen und flüchten. Es soll sich um einen 22 bis 26 Jahre alten Burgen handeln.

Stollzen. Todesfall. Am Mittwoch verstarb nach kurzer Krankheit der Inhaber der Neuen Papierfabrik Riederhelsdorf und der Pappenfabrik Langenlohe 5. Heideberg, Direktor Carl Mayr, im 60. Lebensjahre.

Böbau. Wirtschaftliche Sorgen. Dem Baugewerkschaftsleiter hat sich der 45 Jahre alte Fabrikbesitzer Ernst Müller, Müllinghaber der bekannten alten Maschinenfabrik und Eisengießerei Müllers in Böbau, auf dem Boden seines Fabrikgrundstückes erschossen. Man nimmt an, daß wirtschaftliche Sorgen den Grund zur Tat bilden.

Sachsen. Acht Jahre Justizhaus für einen gefährlichen Einbrecher. Das Saugener Schöffengericht verurteilte am Donnerstag den 33 Jahre alten, schon mehrmals mit Justizhaus vorbestraften Vertrieber Ernst Hermann Kallisch zu 8 Jahren Justizhaus und 10 Jahren Ehrverlust. Er hatte in der Nacht zum 2. Juni d. J. einen Gasthausbrand in Autowitz und in der Nacht zum 18. September einen solchen in Burs bei Saugen verübt. In beiden Fällen waren ihm große Mengen Zigaretten, Schokolade usw., sowie insgesamt nahezu 400 Mark Bargeld in die Hände gefallen.

Chemnitz. Schwere Verkehrsunfall. Infolge des Glätteis geriet gestern nacht ein Dölnitzer Personkraftwagen auf der Eisenbahnbrücke zwischen St. Egidien und Lichtentzsch-Callenberg ins Schlingens und stürzte über die acht Meter hohe Böschung auf den Bahndamm. Glücklicherweise konnte der fällige Zug rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Die Insassen des völlig zertrümmerten Autos wurden leicht verletzt.

Dobenstein-Ernstthal. Bürgermeisterwahl. Das Stadtverordnetenkollegium nahm am Freitag abend die Neuwahl des Ersten Bürgermeisters vor. Der bisherige Erste Bürgermeister Dr. Wag, der 24 Jahre lang die Geschicke der Stadt geleitet hat, scheidet Ende d. J. aus seinem Amte, und nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand zu treten. Das Stadtparlament wählte mit 15 von 24 abgegebenen Stimmen im 1. Wahlgang Bürgermeister Dr. Wagner aus Wilm im Boglande zum Ersten Bürgermeister der Stadt. Für den Posten hatten sich 37 Bewerber gemeldet.

Schönheide. Vom eigenen Gefährt tödlich überfahren. Der 23 Jahre alte ledige Gefährtenführer Erich Rödel aus Wilm wurde von seinem eigenen Gefährt überfahren und getötet.

Pöbau. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem Grubenfeld der Gewerkschaft „Hohensollernhall“ in Pöbau wurde der 54jährige Hefelbagger von hier im Bunker durch Kohlenmassen verdrückt. Der Verunglückte erstickte.

Schorla. Wiedererwählter Bürgermeister. In der letzten Gemeindevorstanderversammlung wurde der bereits seit 23 Jahren amtierende Bürgermeister Heintze einstimmig auf 6 Jahre wiedergewählt. Ferner haben die vier Vertreter der SPD. bekannt, daß sie ihren Beitritt zur SPD. vollzogen haben.

Leipzig. Ein gemeiner Heiratsschwindler. Das Amtsgericht verurteilte wegen Heiratsschwindel den Reisenden Ernst Kurt Behmann zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Im April 1930 schrieb Behmann auf eine Heiratsannonce und lernte eine Frau kennen, der er die Ehe versprochen. Vom April 1930 bis zum Juni 1931 schwindelte er der Frau 10 000 Mark ab. Obgleich er der Frau die Ehe versprochen hatte, verlobte er sich im Oktober 1930 mit einer anderen Frau, die er im April 1931 heiratete.

Kauchhammer. Trübe Finanzlage. Die hiesige Gemeindeverwaltung ist in eine unerfreuliche Finanzlage gekommen, die sie jetzt gezwungen hat, jede Maßnahme zu Gunsten der Erwerbslosen aufzugeben, da der Gemeindefiskus mit einem sehr großen Fehlbetrag — bisher 46 000 Mark — belastet ist. Das Kauchhammerwerk ist stark von der Wirtschaftskrise in Willkürherrschaft gezogen worden, so daß es für die Gemeinde keine wesentliche Steuerquelle mehr ist. Der vor Jahresfrist in Angriff genommene Schulneubau mit einem Kostenaufwand von über einer halben Million Mark kann nicht fertig gestellt werden. In der letzten Gemeindevorstanderversammlung verließ die sozialdemokratische Fraktion unter Protest das Lokal, weil der Gemeindevorstand die zu Gunsten der Erwerbslosen gefassten Beschlüsse der Gemeindevertretung nicht durchgeführt habe. Der Gemeindevorstand erklärte, daß er nicht in der Lage sei, auch nur einen Pfennig zur Verfügung zu stellen, da die Gemeindefiskus vollkommen leer sei. Die freiwillige Winterhilfe müßte genügen, um die schlimmsten Notstände zu überwinden. Kommunisten und Bürgerliche votierten sehr scharf gegen die Ausgabefreudigkeit der Sozialdemokraten, die die Gemeinde in eine so schwierige Lage gebracht hätten. Die Sitzung wurde, da sie durch den Ausbruch der Sozialdemokraten beschlußunfähig geworden war, aufgehoben.

Halle. Ein Kraftwagen von einem Personenzug erfasst. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 2. Dezember, um 17.30 Uhr, wurde auf dem unbesetzten Ueberwege in Kilometer 3,8 der Bahnstraße Bitterfeld—Stummsdorf, Kreuzung mit der Sandstraße Dessau—Leipzig, der aus Richtung Leipzig kommende Personenzug Nr. 1067 vom Personenzug 2183 B erfasst und etwa 30 Meter mitgeschleppt. Der Führer und alleinige Insasse, Kaufmann Adolf Neumann aus Dessau, Steinstraße 27,

wurde hierbei herausgeschleudert und erlitt mehrere Schädelverletzungen. Der Verunglückte ist am Abend des Unfalls im Allgemeinen Krankenhaus zu Bitterfeld, wohin er übergeführt worden war, seinen Verletzungen erlegen. — Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt. Nach Angabe des Lokomotivpersonals hat der Autoführer vermutlich versucht, den Ueberweg noch vor dem ankommenden Zuge zu befahren und sich dabei in der Dunkelheit in den Entfernungen getäuscht.

Welpert. Schwere Autounfall. Der plötzlich eingetretene Frost hat in den Waldungen zwischen Welpert und Pörsch größere Schäden angerichtet. Auf der Waldstraße mündete ein von Welpert kommender Kraftwagen wegen eines vom Sturm umgebrochenen Baumes halten. Noch ehe die Insassen aussteigen konnten, um das Hindernis zu beseitigen, brach ein anderer Baum um und stürzte auf das Auto. Von den 9 Insassen erlitten 7, darunter der Chauffeur, mehr oder weniger schwere Verletzungen. Eine Frau erlitt einen Wirbelsäulenbruch, dessen Folgen sie im Krankenhaus erlag. Ein des Weges kommender Motorradfahrer war ebenfalls von dem Baum getroffen, jedoch nur leicht verletzt worden.

Leitmeritz. Fürchterlicher Tod. Einen fürchterlichen Tod fand der in der Glasfabrik in Leitmeritz beschäftigte Arbeiter Karl Novak aus Teplitz bei Teplitz, der einzige Sohn seiner Eltern. Novak wurde in einem Räume, in dem Votische mit Seinnädeln stehen, in einer 20 Zentimeter hohen Schwefelsäurelauge tot aufgefunden. Bisher konnte die Ursache des entsetzlichen Unglücksfalles noch nicht ermittelt werden.

Leipzig. Wilderer an der Grenze verhaftet. In den Waldungen bei Semtomis war in letzter Zeit viel gewildert worden. Jetzt gelang es dem Forstpersonal, den bekannten Wilderling Wiltomek aus Zschandstein mit seiner Geleibten auf fetter Tat zu überführen. Nach heftigem Kampfe konnte der Mann übermächtig werden. Er trug ein Gewehr mit 20 Patronen sowie eine Ledertasche zur Aufnahme der Beute bei sich.

Wird an einem 19 jährigen Mädchen.

Lauenburg. (Huntpfuch.) Im Unterbismard im Kreis Lauenburg ist die 19 Jahre alte Tochter des Besitzers Wöring unter sehr merkwürdigen Umständen einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Das Mädchen hatte am Tage des Mordes einen Brief mit der Aufforderung erhalten, bis um 1/7 Uhr an einer bestimmten Stelle sich einzufinden. Es blieb aber zu Hause. Gegen 7 Uhr wurde jedoch an sein Fenster geklopft, worauf es das Haus verließ. Gegen morgen wurde es mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Taschentuch und die Klinge eines Rasiermessers. Unter dem Verdacht des Mordes wurde ein Einwohner aus Unterbismard verhaftet.

Der Thüringer Landtag wird nicht aufgelöst.

Wetmar. In der Abstimmung über den Aufstellungsantrag der Kommunisten und Nationalsozialisten stimmten nur zehn Abgeordnete der Deutschen Nationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten für die Auflösung des Landtages. Da die gesetzlich erforderliche Zahl der Stimmen im Thüringer Landtag 27 beträgt, ist damit der Aufstellungsantrag der Ablehnung verfallen. Die Sitzung wurde gegen 22 Uhr auf Februar vertagt.

Gründung der Distort Co. N.-G.

Berlin. (Huntpfuch.) Heute vormittag fand in den Räumen der Reichsbank die Gründung der Distort Co. N.-G. statt. An der Gründung haben sich durch Uebernahme von Aktien mehrere Banken und Bankhäuser beteiligt.

Städtische Volkstheater Riesa.

Eröffnungsfeier
für die Woche vom 7. bis 12. 12. 1931.
Montag: Gräupchen mit Rindfleisch.
Dienstag: Kartoffelküchen mit Weißkraut u. Rindfleisch.
Mittwoch: Kartoffelsuppe mit gedörrtem Fleisch.
Donnerstag: Salsicci mit Rinderbraten.
Freitag: Röhrlentchen mit Rindfleisch.
Sonnabend: Linien mit Blutwurst.
1 große Portion 40 Pfg. bzw. 30 Pfg.
1 kleine . . . 25 . . . 15 .

Kerztl. Sonntagsdienst am 6. Dezember 1931.

Kerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
Rechtliche: Herr Nischke, Stadtteil Altziele, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr).
Herr Schottke, Stadtteil Altziele, Breite Straße 10 (vormittags 11—12 Uhr).
Arztbesuchen: Stadtapotheke, Stadtteil Altziele, Hauptstr. 46, die auch vom 6. Dezember 1931, 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.

Wetterungen der meteor. Station 421.

(Oberrealistische Riesa.)
29. 11.—2. 12. 1931: kein Niederschlag.
3. 12. 1931: 0,8 mm Niederschlag.
4. 12. 1931: 4,1
5. 12. 1931: 8,8
Niederschlag im November 1931: 6,7 mm.
seit 1. 1. 1931: 559,3 .

Großer Weihnachtsverkauf

An den
drei Sonntagen
vor dem
Weihnachtsfeste
von 11 bis 6 Uhr
geöffnet!

zu zeitgemäss niedrigen Preisen, die Ihnen
Ihre Weihnachts-Einkäufe leichter als sonst machen.

Wollwaren

Damen-Lumberjack modernste Ausführung	3.95 2.95	1⁹⁵
Schal mit Mütze reine Wolle	3.95 2.95	1⁹⁵
Trainings-Anzug mit Knopfleiste oder Reißverschluss	Größe 30 Steig. 30	2⁷⁰

Blusenschoner reine Wolle, weiß und hellfarbig	3.25 2.95	2⁷⁵
Kinderweste Kammgarn platt.	Größe 2 Steigerung 50	3⁹⁵
Herrn-Lumberjack mit Reißverschluss und Kragen	7.50 6.95	5⁹⁰
Reisel-Garnitur 3-, 4- oder 5teilig	6.95 4.95	3⁹⁵

Herrn-West Kammgarn platt.	7.50 6.95	5⁹⁵
Damen-Jacken wundervolle Qualität, teils mit Kragen	10.50 9.75	8⁹⁰
Ski-Anzug mit buntem Strickrand imprägniert	Größe 36 Steigerung 75	10²⁵

Kleiderstoffe

Tweedstoffe reizende Muster	1.25 98	88
Crêpe Caïd reine Wolle	1.65	1⁴⁵
Reinwoll. Tweed in neuesten Mustern	3.25 2.95	2⁴⁵
Reinwoll. Diagonal 98-100 cm. hochmodern		3⁷⁵
Mantelstoffe , 140 cm breit auch für Kaschjaken geeign.	7.95 4.95	3⁹⁵

Seidenstoffe

Waschseid in entzückenden Mustern	1.85 1.25	88
Maroquin K'seide, einfarbig und remust.	4.75 3.95	2⁹⁵
Kleidersamt gute Körperware	6.95 4.95	3⁹⁵
Reinseid. Marocco viele Farben	6.45 5.45	4⁹⁵
Goldmaroquette der elegante Modestoff		5²⁵

Bettwäsche

Linon-Bezug mit 2 Kissen	5.45	4²⁵
Linon-Bezug 1 glatt, 1 bestickt. Kissen	8.45 6.95	5⁷⁵
Stangenleinen Bezug mit 2 Kissen	9.25 7.95	5⁷⁵
Pa. Damast Bezug mit 2 Kissen	12.95 9.75	8⁴⁵
Ueberschlaglaken mit handgezogenem Hohlsaum 5.50 Kissen		2²⁵

Hauswäsche

Küchenhandtuch grün, gelb. und geb.	98 78	65
Damast-Handtuch 50-100, gelb. und geb.	1.95 1.10	98
Damast-Tischtuch ca. 130/160	3.45	2⁷⁵
Kaffee-Gedeck mit 6 Servietten		3⁹⁵
Tafeltuch Damast, 130/225	7.95 6.95	5⁹⁵

Hohlsaum-Betttücher Ia Dowla, 140/220 . . . 3.95 3.45 **2⁹⁵**

Barchent-Betttücher mollig-warm . . . 2.95 1.95 **1⁴⁵**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Mako oder K'waschseide	1.15 78	68
Damen-Strümpfe Seide mit Flor, platt.	1.95 1.45	1³⁵
Damen-Strümpfe reine Wolle	2.45 1.95	1⁴⁵
Damen-Strümpfe Wolle mit Seide	2.45 1.75	1⁴⁵

Handschuhe

Strickhandschuh für Damen und Herren, reine Wolle	1.95 1.60	88
Triko-Handschuh für Damen und Herren, gefüttert	1.95 1.45	95
Damen-Handschuh Nappa gefüttert	7.95 5.45	4⁹⁵
Herrn-Handschuh Nappa gefüttert	7.25 6.75	5⁹⁵

Socken

Herrn-Socken Seide mit Flor gemustert	95 78	48
Herrn-Socken reine Wolle, gestrickt	1.75 1.55	88
Herrn-Socken reine Wolle, feinfädig mel.	1.45 1.15	95
Herrn-Socken Kaschmir, modernes Muster	1.95 1.65	1⁴⁵

Gardinen/Decken

Stores-Stückware mit Einsatz und Franse	2.45 1.45	1²⁵
Dekorationsstoff kunstseidener Damast	1.95 1.25	95
Divandecken teilweise Gobelin, gute Qualität	7.45 5.95	4²⁵
Kunstseidene Tischdecke mit Franse, 130/160	9.50 6.95	4⁹⁵
Uebergardine, 3teilig kunstseidener Damast	16.50 12.50	10⁵⁰

Teppiche

Strapazier-Teppiche äußerst praktisch, 12/4	19.50	10/4 12⁵⁰
la Haargarn-Teppiche solid und elegant, ca. 200x300	36.-	28⁰⁰
Axinster-Teppiche mod. und Persermuster, 12/4	52.-	10/4 38⁰⁰
Läuferstoffe, Vorlagen, Linoleum in reichster Auswahl		
Taschentücher reizende Geschenk-Packung	1.75 1.45	95

Handarbeiten

Puppenschürzen mit reizender Vorzeichnung	40 85	30
Wochenend-Schürzen für Damen, vorgezeichnet	68 58	48
Kissen weiß und bunt, mit Vorzeichnung	2.35 1.45	85
Ueberhandtuch weiß, mit blauer Paspel vorgezeichnet	2.25 1.85	1¹⁵
Waschlischgarnitur 5teilig, vorgezeichnet	2.45 1.75	1⁴⁵

Wäsche

Damen-Hemdchen , gewirkt Trägerform oder Achselanschluß	1.60 1.45	78
Damen-Hemdchse gewirkt	1.95 1.65	1⁴⁵
Damenhemd aus Hemdentuch oder weißem Körperbarchent	2.25 1.95	1⁶⁵
Prinzebrock mit reicher Stickerei in Spitze	2.95 2.45	1⁷⁵
Damen-Nachthemd , mit langem Arm, schön garniert	4.45 3.95	3⁴⁵

Schürzen

Kinderschürzen für Mädchen und Knaben	1.25 95	75
Jumperschürzen weiß, Linsen	1.60 1.35	95
Gummischürzen platt und gemustert	1.45 1.25	95
Praktische Schürzen Jumperform, la Stoffe	2.45 1.95	1⁶⁵
Kleiderschürzen aus guten haltbaren Stoffen	3.45 2.45	2¹⁰

Corsettes

Büstenhalter fester Waschstoff	95 68	58
Büstenhalter in Bw. u. Seidentrikot	1.65 1.25	88
Strumpfhalter-Gürtel in Drell oder Damast	95 68	68
Hüftgürtel la Damast, breite Form	2.45 1.95	1²⁵
Corsette , in Damast oder Drell beste Verarbeitung	3.75 2.95	2⁷⁵

Herrn-Artikel

Nosenrücker-Garnitur Stellig, 1 Karton	1.95 1.45	1²⁵
Herrn-Gamaschen in allen Größen	2.25 1.65	1²⁵
Oberhemd , weiß teilweise durchgemustert	7.45 4.95	2⁴⁵
Oberhemd modern gemustert	8.95 4.75	3⁷⁵
Wochenend-Hemd mit passendem Binder, Sportflanell	4.95 4.50	3⁹⁵

Trikotagen

Futter-Anzug haltbare Qualität	Größe 60 Steigerung 15	1¹⁰
Einsatzhemden mit schönen Einsätzen	2.65 1.95	1²⁵
Herrn-Normalhose wollgemischt	3.10 2.55	1⁷⁵
Herrn-Futterhose für die kalten Tage	2.85 2.45	1⁹⁵

Kunstsd. Wäsche

Damen-Schlüpfer herrliche Farben	1.65	95
Damen-Schlüpfer Tramaine oder Charmeuse	2.75 2.25	1⁹⁵
Prinzebrock mit reicher Spitzengarnitur	3.75	2⁹⁵
Unterkielid Charmeuse oder Tramaine, z. T. mit Motiv	6.45 5.45	3⁹⁵

Schlüpfer

Kinderschlüpfer mit Raubfutter	Gr. 30 Steigerung 15	65
Damenschlüpfer angeraucht, teilweise mit Seidendecke	1.95 1.45	1²⁵
Kinder-Prinzebrock angeraucht	Gr. 30 Steigerung 20	1¹⁰
Damen-Prinzebrock angeraucht, mit Seidendecke	3.45 2.95	2²⁵

Morgenröcke

mollige Flanschstoffe
in schöner Verarbeitung
6.90 4.75 **1⁷⁵**

Konfektion

Damenkleider in Tweed, Wasch- samt und Harthastoffen	11.50 9.75	6⁹⁵
Damenmäntel , praktische Stoffe mit Fell- oder Plüschkragen	14.50 11.50	8⁵⁰
Damenkleider in reinwollenen Stoffen neuester Modiericht.	32.- 24.-	14⁵⁰
Damen-Mäntel , in vorzüglichen Stoffen, blau u. gemust., m. Pelzkr.	29.- 22.-	18⁵⁰

Kinder- Kleider u. Mäntel

in allen Größen
besonders preiswert

Cachenez

reizende Neuheiten
in weiß und farbig
1.45 95 **78**

Unsere Abteilung Damenhüte bringt stets das Neueste.

Tropelowitz

Das Kaufhaus für Alle.

Das Kaufhaus für Alle.

Schirme

für Damen, Herren
und Kinder, vom
einfachsten bis zum
eleganten. Geare **3⁹⁵**

Einrichtung eines Devisenterminhandels.

Berlin, 5. Dezember.

Die Reichsbank hat sich nunmehr entschlossen, den vielfachen Wünschen des Handels und der Industrie nach einer Einrichtung nachzukommen. In diesem Zweck wird bei der Reichsbank in Berlin eine „Stelle für Devisentermingeschäfte“ eingerichtet, deren Tätigkeit darin bestehen soll, diejenigen Interessenten zusammenzubringen, die einerseits Devisen auf Termin zu kaufen und andererseits zu verkaufen wünschen. Dieser Handel ist jedoch nur zwischen Handels- und Industrieunternehmen, also nicht unter Banken zulässig, und soll nur der Absicherung von zu erfüllenden Verpflichtungen oder zu erwartenden Einnahmen dienen.

Importfirmen dürfen grundsätzlich an diesem Devisenhandel nur dann teilnehmen, wenn sie von der Devisenbewirtschaftungsstelle eine generelle Devisenhandelsgenehmigung erhalten haben. Die Unterlagen der Devisentermingeschäfte sind sobald wie möglich einzureichen.

Die Tätigkeit der „Stelle für Devisentermingeschäfte“ ist eine reine Vermittlungstätigkeit und erfolgt gebührenfrei. Irgeendein Risiko oder Engagement wird von der Reichsbank nicht übernommen; das Risiko ist vielmehr lediglich von dem unmittelbar an dem Geschäft Beteiligten zu tragen. Daher hat auch jede Firma das Recht, den ihr von der „Stelle für Devisentermingeschäfte“ genannten Kontrahenten abzulehnen. Ebenso müssen die kontrahierenden Firmen, so weit sie es für angezeigt halten, sich direkt über die Bestellung von Sicherheiten einigen. Die Reichsbank ist bereit, auch diese Sicherheiten kostenlos in treuhänderische Verwaltung zu übernehmen. Sie wird auch eine Dollg-Kontrolle der einzelnen Firmen führen, jedoch ohne damit eine Verbindlichkeit für die Bonität der Firmen zu übernehmen. Auskünfte über die Firmen werden von der „Stelle für Devisentermingeschäfte“ nicht erteilt.

Die Beteiligung am Devisenterminhandel bedingt ein Depot von 1 pro mille der gehandelten Beträge, mindestens 500 RM. Dieses Depot steht der Firma wieder zur freien Verfügung, sobald sie sich nicht mehr am Devisenterminhandel zu beteiligen wünscht oder wenn die Devisentermingeschäfte in der vorliegenden Form aufhören.

Die Devisentermingeschäfte gegen Reichsmark werden zu dem Tagesmitteltkurs desjenigen Tags abgeschlossen, an dem der Geschäftsabschluss zustande kommt. Zur Vereinfachung des Geschäftes haben die Firmen die Fälligkeit der Termindevisen nach Möglichkeit auf den 10., 20. und Ultimo eines jeden Monats abzustellen. Begt eine Firma unbedingt Wert darauf, Devisen für einen bestimmten Tag zu kaufen, so muß sie dies bei dem Antrage angeben.

Die Maßnahme der Reichsbank stellt einen Versuch dar, den Bedürfnissen der am Außenhandel beteiligten Industrie- und Handelskreise nach Absicherung gerecht zu werden. Das Gelingen des Versuches wird im wesentlichen davon abhängen, ob Angebot und Nachfrage sich quantitativ einigermäßen ausgleichen.

333.-Ausfluß-Beratungen.

Am Montag tritt der 333.-Ausfluß zusammen. Ursprünglich war geplant, daß die Notverordnung einige Tage vorher erscheinen sollte, damit dem Ausland noch einmal die Anforderungen der deutschen Regierung vor Augen geführt werden könnten. Die Beratungen bei den Beratungen des Reichskabinetts haben auf diesen Plan zunächst gemacht. Dadurch wird unsere Position in den Verhandlungen nicht besser, zumal die öffentliche Meinung des Auslandes noch gar keinen Begriff von der Finanzlage in Deutschland, wie sie in Wirklichkeit ist, hat. Das Ausland streitet noch immer heftig darüber, wer zunächst Zahlungen von Deutschland erhält, während Deutschland effektiv zahlungsunfähig ist. In politischen Kreisen wird bedauert, daß die deutsche Außenpolitik es nicht verstanden hat, in dieser Beziehung rechtzeitig Klarheit zu schaffen. Als Folge der nicht sorgfältigen Vorbereitung der internationalen Finanzverhandlungen durch das Auswärtige Amt erscheint den Franzosen jeder Hinweis der deutschen Vertreter auf die Unmöglichkeit der Reparationszahlung als ein Ver-

juch, die englisch-amerikanischen Gläubiger vorzuziehen. Dadurch werden die Franzosen in eine noch schärfere Stellungnahme gegen Deutschland getrieben, da die französische öffentliche Meinung immer wieder zum Ausbruch bringt, daß 50 Prozent der deutschen Reparationszahlungen tatsächlich nach Amerika gehen, während nur 20 Prozent in Frankreich bleiben. Diese 20 Prozent wollen die Franzosen unter allen Umständen auch in Zukunft in die deutschen Zahlungen an das Ausland eingliedern. Die Franzosen haben angedeutet, daß sie für die Zeit der Krise auch auf Verzinsungen auf ihren eigentlichen Anteil verzichten würden, wenn der internationale Schuldennachschuß gewährt werde. Sie wollen aber ihren Verzicht erst dann aussprechen, wenn die Engländer und Amerikaner ihre in Deutschland angelegten Kurzkredite in langfristige Anleihen umwandeln, wobei die Franzosen darauf hinweisen, daß die Höhe der Verzinsung, die England und Amerika von Deutschland nimmt, nicht im Verhältnis steht zu der Verzinsung, die englisch-amerikanische Bankhäuser französischen Anleihegläubigern gewähren. In der französischen Stellungnahme liegt also bei aller Schärfe auch die Möglichkeit einer günstigen Ausnutzung für die deutschen Interessen. Das ist bisher vom Auswärtigen Amt noch nicht wahrgenommen worden.

Brillanten Perlen Silber

Sehr günstige

Gelegenheitskäufe

Hofjuwelier ROESNER

DRESDEN - Schlosstrasse 1

Anfertigungen im Haus / Umarbeitungen / Ankauf von hochwertigem Schmuck

Antwort der Nationalsozialisten an Eugen Berg.

München. Der „Völkische Beobachter“ nimmt jetzt zu der Rede Dr. Eugen Bergs vor der deutschen nationalen Parteiverammlung Stellung. Das Blatt führt u. a. aus: Wir greifen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die Ausführungen Eugen Bergs, der sich u. a. auch mit dem Begriff „Sozialismus“ auseinandersetzt, weniger den Nationalsozialisten galten als vielmehr beschwörend an seine eigene Gefolgschaft gerichtet waren. Unsere Bestandsrechnung bedarf keiner Rechtfertigung, da sie kein Ergebnis spekulativer Überzeugung ist, sondern elementaren Charakter trägt. Der Appell an den „bürgerlichen Geist“ dürfte ungehörig auf der Linie liegen, wie die Forderungen nach einer „Verbürgerlichung der NSDAP“, die allen Ernstes von der ewig bürgerlichen Seite her schon erhoben worden ist. Solche Wünsche sind noch harmlos. Wenn aber immer wieder in mehr oder minder verklärter Form unser deutscher Sozialismus als ein eingekerkelter Marxismus verunglimpft wird, so muß — da dieser Wille nicht unterstellt werden soll — Unkenntnis angenommen werden. Im kommenden Staat wird der schrankenlosen Willkür der Berufsstände im Kampfe untereinander die eiserne Faust entgegengekehrt werden. Wenn das Wohl des Ganzen auf dem Spiele steht, dann müssen sich beide Teile beugen, die Arbeiter aber genau so wie die Arbeitnehmer. Das ist unser Sozialismus. Für Experimente der einen Interessensphäre zugunsten der anderen sind wir nicht zu haben. Mag das Marxismus nennen, wer will. Auch dieser Kinderfurcher wird bald verfliegen sein.

Die Sozialdemokraten bei Brüning.

abg. Berlin. Ueber den Empfang der sozialdemokratischen Fraktionsführer beim Reichskanzler Dr. Brüning wird von sozialdemokratischer Seite folgender Bericht abgegeben:

Die Abg. Breitscheid, Graumann, Gery und Gilsberding erschienen am Freitag nachmittag nochmals beim Reichskanzler Dr. Brüning, um sich nach dem Stand der Arbeiten an der neuen Notverordnung zu erkundigen und dem Reichskanzler mitzuteilen, wie es innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion außerordentlich verstimmt wirkt, daß der Reichsregierung im Kampf gegen den schicksalichen Zerfall die übliche Entschlossenheit fehle. Sie machten darauf aufmerksam, daß gegenüber der Absicht der Reichsregierung auf gleichzeitige Preis- und Lohnsenkung in weitesten Maße freies großes Mißtrauen besteht. Der Verzicht, die Löhne weiter zu senken und die Lohnsenkung durch Eingriffe in das Tarifrecht in kürzester Frist zu ermöglichen, sowie der Abbau der Sozialversicherung werde nach wie vor auf entschiedensten Widerstand der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften stoßen.

Der Reichskanzler legte die Absichten dar, von denen sich die Reichsregierung bei der neuen Notverordnung leiten lasse, versicherte aber, daß über ihre Gestaltung in den Einzelheiten noch nichts Endgültiges feststeht.

Keine neue Gehaltserhöhung in Sachsen?

Erklärungen Dr. Hebrich auf der Finanzministerkonferenz Dresden, 5. Dezember.

Der sächsische Finanzminister Dr. Hebrich hat, wie aus Berlin gemeldet wird, auf der Konferenz der Finanzminister nochmals mit großem Ernst und Nachdruck auf die besondere Notlage Sachsens hingewiesen. Eine schematische Senkung der Beamtengehälter dürfe nicht Platz greifen, weil Sachsen auf diesem Gebiet durch eine weitergehende Senkung als in anderen deutschen Ländern bereits eine Vorleistung zu verzeichnen habe.

In Sachsen, Baden und Württemberg sind bekanntlich die Beamtengehälter um fünf Prozent mehr gekürzt als beispielsweise in Preußen und in anderen deutschen Ländern. Infolgedessen wird wohl in der Notverordnung keine schematische Regelung Platz greifen, sondern ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Sollte sich beispielsweise die allgemeine Kürzung der Beamtengehälter auf acht Prozent belaufen, so würde das für Sachsen nur drei Prozent mit sich bringen.

Gehaltseinsparungen bei der Reichspost

Wie wir erfahren, rechnet man in Kreisen der Reichspost damit, daß die kommende Kürzung der Beamtengehälter bei der Reichspost eine Ersparnis von 120 Millionen Reichsmark bringen wird. Im Reichspostministerium ist nun ein Plan ausgearbeitet worden, nach dem diese Summe zur Gehaltensenkung verwendet werden soll, wenn der Reichsfinanzminister bereit sein sollte, den Betrag nicht für die Haushaltsbedeckung zu beanspruchen.

Der Plan sieht die Verminderung der Tarife für Porto, Telegraphen- und Telephonmengen und für den Rundfunk vor. Ob diese Absicht durchgeführt werden kann, das unterliegt aber der Entscheidung des Reichskabinetts. In unterrichteten Kreisen sieht man die Aussichten ziemlich skeptisch an, da der Reichsfinanzminister aller verfügbaren Mittel zur Sicherung des Etat bedarf.

Dr. Schmidt geht der Genesung entgegen.

München. Ueber das Befinden des verunfallten Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Schmidt wird vom Bayerischen Krankenhaus mitgeteilt, daß es Dr. Schmidt besser geht. Die Temperatur ist normal. Komplikationen sind nicht eingetreten. Die Ärzte rechnen mit einer 14tägigen Bettruhe. Auch die inneren Verletzungen dürften verheilen.

Kennst, Raucher, Du das Land,



wo eine gütige Natur den Tabak ganz besonders segnet. Das ist Bulgarien. An den Hängen glutstrahlender Berge pflanzen die Bulgaren, die erfahrensten Tabakbauer der Welt, den Djebel-Tabak. Er ist all den anderen so viel gepriesenen Sorten an Aroma weit überlegen. Dieses kostbare Gut ist das beherrschende Merkmal der Bulgaria-Zigaretten. Es bewirkt diesen unendlich angenehmen Geschmack, den die Raucher an den Bulgaria-Zigaretten bewundern.

Bulgaria Krone 5 Pfg. aus den weltberühmten, bulgarischen Edel-Tabaken

Sammelt und tauscht untereinander die Bulgaria-Fahnenbilder. Alle zweihundert liegen jetzt in den Packungen unserer Bulgaria Krone und Edel-Bulgaren von 10 Stück ab.

Reichstagsabgeordneter Fischer appelliert an Brüning.

Berlin. In einer Versammlung der Deutschen Staatspartei in der Reichstagskammer sprach Dr. Hermann Fischer u. a. aus, aus seiner jahrelangen Zusammenarbeit mit Brüning im Haushalts- und Steuerausschuss des Reichstags wisse er, wie hoch es einzuschätzen sei, daß mit Brüning ein Mann von tiefem sittlichen Willen an der Spitze des Reiches steht. Das dürfe aber nicht daran hindern, mit aller Entschiedenheit zu sagen, daß die Reichsregierung nicht entschlossen genug die Fehler der Vergangenheit nachweislich und neue Wege aufzeige. Die Regierung habe auf durchaus demokratisch-parlamentarischem Wege die denkbare größtmögliche Vollmacht bekommen. Auf Grund dieser Vollmacht sei sie verpflichtet, ohne Rücksicht auf Interessen, den Mut zur Unpopularität zu haben. Stattdessen sehe man ein Börsen- und Gerumtsystem, um allen gerecht zu werden, das von Tag zu Tag unrentabler werde. Es könne heute nur mit Notverordnungen regiert werden; aber diese Notverordnungen hätten nur dann Sinn und Erfolg, wenn sie auf einmal und vor allem planmäßig erlassen würden. Umwägung sei unter anderem das grösste Sprechen von Verzicht. Wenn man demnach davon redet, und es ist ja nicht die Zeit, dann ist das Ergebnis nur die Ermüdung der Kaufkraft und damit Verschärfung der Krise. Der Redner wandte sich gegen neue Steuererhöhungen und den Plan einer abermaligen Senkung der Beamtensgehälter. Der Reichsregierung müsse gelagert werden, daß es so nicht weiter gehen könne. Es müsse endlich von ihr ein Programm zur Überwindung der Wirtschaftskrise verlangt werden, das dann auch durchgeführt werde. Die Reichsregierung müsse den Weg, den sie für richtig erkannt habe, ohne dauernde Gespräche mit den Parteien gehen, auch auf die Gefahr des Sturzes hin. Das Entscheidende sei, daß endlich einmal Klarheit käme und daß der gegenwärtige lähmende Halbzustand so schnell wie möglich aufhöre. Die Staatspartei übe diese Kritik nur, um warnend an Brüning zu appellieren, weil es zur Umkehr nie zu spät sein werde.

Waffenfundgebung der Berliner Nationalsozialisten.

Neues Rednerwort für den Reichstagsabgeordneten Dr. Göttsche.

In einer nationalsozialistischen Versammlung im Sportpalast sollte Reichstagsabgeordneter Dr. Göttsche sprechen. Vom Versammlungsleiter wurde mitgeteilt, daß Dr. Göttsche das Reden polizeilich verboten worden sei. Statt dessen sprach Reichstagsabgeordneter Schröter, der betonte, daß die nationalsozialistische Bewegung revolutionär sei in dem Sinne der Umgestaltung des weltanschaulichen Denkens. Unter Bezug auf die Aufhebung des Versailler Vertrages erklärte Schröter: Wir Nationalsozialisten werden Frankreich nicht ins Gesicht schmeißen, daß wir einem Erpresser nichts mehr zu geben haben. Den anderen in Europa müssen wir aber zurufen: „Geht Deutschland unter, dann ziehen wir die anderen mit in die Tiefe“.

Der Redner kritisierte dann die augenblickliche Haltung des Zentrums, es sei unrichtig, wenn behauptet würde, die Nationalsozialisten hätten mit dem Zentrum Einigungsverhandlungen geführt. Wenn von den zerrissenen bürgerlichen Parteien und Organisationen eine Mischung wolle an der Erreichung des von den Nationalsozialisten gesteckten Zieles, dann seien sie eingeladen, sich hinten anzuschließen, denn in der ersten Front ständen die Nationalsozialisten. Der erste Akt der Legalität der Nationalsozialisten werde die Abschaffung der Demokratie sein.

Sachsen, gedenkt des deutschen Orients

Im Kaufmännischen Vereinshaus fand eine vom Bund Deutscher Kaufmannschaften veranstaltete patriotische Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Handelskammerpräsidenten Dr. Geißler-Marienwerder über „Das unnatürlich abgetrennte Ostpreußen unter Berücksichtigung von Danzig, Westpreußen und dem Korridorgebiet“ stand. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt:

Die deutsche Ostfrage mit dem Weichselkorridor als Kernstück ist längst zu einem Problem geworden, das den Frieden Europas und der Welt gefährdet und unbedingt einer für Deutschland tragbaren Lösung zugeführt werden muß. Auch in Sachsen bringt man über alle Räte des Tages und die besonders Schwierigkeiten Sachsens hinweg dieser Lebensfrage des ganzen deutschen Volkes erstes Verständnis und warmste Förderung entgegen. Die von über 2000 Chemnitzern Männern und Frauen aller Berufs- und Gesellschaftsklassen besuchte Versammlung fordert die Beseitigung der schreienden Zustände im deutschen Osten und eine Erklärung der Reichsregierung, welche Schritte das deutsche Volk von ihr angeht, der in aller Öffentlichkeit gezeigten polnischen Bestrebungen auf Einverleibung auch noch Danzigs, Ostpreußens und des Landes bis an die Oderlinie erwarten darf.

Am die zusätzliche Winterhilfe

Dresden, 5. Dezember. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hatte sich damit einverstanden erklärt, daß die Bezirksfürsorgeverbände den Unterstützungsempfängern mit eigenem Haushalt vom November 1931 bis März 1932 neben den laufenden Unterstützungen eine zusätzliche Brennstoffbeihilfe gewähren. Hiergegen haben die kommunalen Spitzenverbände bereits Bedenken dahin geltend gemacht, daß das Ministerium eine zusätzliche Winterbeihilfe empfehle, ohne die Mittel hierfür den Bezirksfürsorgeverbänden zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Bezirksfürsorgeverbänden besondere Staatsmittel zur Durchführung dieser Winterhilfe zu überweisen.

Eisenbahner wehren sich gegen Gehaltsabbau.

Berlin. Der Beamtenausschuss des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat der Reichsregierung und der Reichsbahngesellschaft eine Entschließung übermittelt, in der er vor einer erneuten Kürzung der Bezüge bei den Beamten und Versorgungsempfängern warnt, weil dadurch die Reichsbahnbeamten weit unter das Einkommen zurückgeworfen würden, das sie im Jahre 1926 erhielten und das in wiederholten Wegzugsverklärungen als unzureichend anerkannt worden sei. Die Gehaltsausgaben der Reichsbahn lägen heute bereits unter den Gehaltsaufwendungen des Jahres 1926. Beim größten Teil der Reichsbahnbeamten sei die Gehaltsaufbesserung von 1927 schon durch die bisherigen Gehaltskürzungen nahezu beseitigt worden. In besonderem Maße gelte das für die Beamten im ehemaligen besetzten Gebiet. Eine

weitere Schwächung der Kaufkraft durch neuen Gehalts- und Lohnabbau müßte die Schwächung des Einkommens noch weiter verschärfen und die Finanzverhältnisse der Reichsbahn ernsthaft erschüttern. Der Einheitsverband erwartet daher, daß die Reichsregierung den eindringlichen Vorstellungen Rechnung trage, die in der gemeinsamen Eingabe der Eisenbahnerorganisationen am 1. 10. 1931 bei der Reichsregierung und beim Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft erhoben worden sind.

Schließlich verlangt der Beamtenausschuss des Einheitsverbandes, daß die im Reichsbahngesetz vorgeschriebene rechtliche und soziale Gleichstellung der Reichsbahnbeamten mit dem Reichs- und Staatsdienst durchgeführt wird. Auch die Ausnahmebehandlung der Reichsbahnbeamten in der Arbeitszeitregelung sei nicht mehr haltbar. Die starke Arbeitslosigkeit fordere gebieterisch, daß die Reichsbahngesellschaft als größtes deutsches Staatsunternehmen endlich die weit über 48 Stunden wöchentlich hinausgehenden Dienstreisen reduziere.

Rampf um die Fleischbeschau-Gebühren.

Berlin. Der Reichstag hatte schon vor längerer Zeit eine Verringerung des Fleischbeschau-Gebührens beschlossen, monach die Nachprüfung bereits beschauten Fleisches, das von einer Gemeinde in die andere gebracht wird, wegzufallen soll. Gegen diesen Beschluß des Reichstags hatte der Reichsrat Einspruch erhoben, weil den Gemeinden dadurch die Nachbeschau-Gebühren verloren gehen würden, während andererseits die Wohlfahrtskosten dauernd steigen. Der Reichsrat wünschte wenigstens eine Ubergangsfrist bis zum 1. April 1932, damit die Gemeinden ihre Haushalte auf den Einnahme-Ausfall einrichten könnten.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags befaßte sich am Freitag mit diesem Einspruch des Reichsrats. Die Vertreter der hauptsächlich betroffenen süddeutschen Länder erklärten dabei, die Ubergangsregelung bis zum 1. April 1932 würde heute schon gar nicht mehr genügen, da sich inzwischen die finanzielle Lage der Gemeinden weiter verschlechtert habe. Man solle die ganze Sache ruhen lassen, bis günstigere wirtschaftliche Verhältnisse für die Gemeinden eingetreten seien. In Preußen bestünde allerdings ein Schlachthausgesetz, monach Schlächter, die in einer Schlachthaus-Gemeinde anfällig sind, nicht außerhalb der Gemeinde schlachten dürfen. In Süddeutschland gebe es einen solchen Schutz nicht, die Schlächter könnten also in der Nachbarschaft schlachten und die Schlachthöfe würden völlig veröden. Das würde auch hygienische Nachteile mit sich bringen.

Der Vertreter Preußens und die Redner der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wollten an dem ursprünglichen Beschluß des Reichstags festhalten, während die Bayerische Volkspartei sich für den Einspruch einsetzte und die Wirtschaftspartei eine Forderung des unläuteren Wettbewerbs in Süddeutschland durch die Aufhebung der Nachbeschau befürwortete. Schließlich wurde ein Zentrumsantrag angenommen, monach die Verringerung des Fleischbeschau-Gebührens zwar vorgenommen werden soll, aber erst am 1. April 1933.

Regierungswechsel in Mecklenburg-Strelitz.

Der Deutschnationale von Michael Raschler als Freiwähler von Mecklenburg.

Mecklenburg. Der Mecklenburg-Strelitzer Landtag nahm am Freitag nachmittag den von den Deutschnationalen eingebrachten Wahlrechtsantrag gegen den Staatsminister Dr. Freyherren von Reibnitz mit 22 gegen 18 sozialdemokratische Stimmen an. Der Staatsminister erklärte hierauf, daß er die Abgeordneten Freyherr, Scharnhoff und Wandel ihrer Ämter als Staatsräte entsetze. Der deutchnationale Abgeordnete Dr. von Michael wurde dann auf Grund der vorliegenden Anträge zum Mecklenburg-Strelitzer Staatsminister ernannt.

7 Nationalsozialisten verurteilt.

Dagen i. W. Das Dagerer Schwurgericht fällt am Freitag abend das Urteil nach zehntägiger Verhandlung gegen acht Dortmunder Nationalsozialisten wegen der sogenannten Schiebererei, die sich im Anschluß an eine nationalsozialistische Kundgebung am Spätabend des 29. Mai in Dagen zwischen den geschlossenen abziehenden Nationalsozialisten und Angehörigen linksgerichteter Parteien abspielte, wobei drei junge Leute getötet und 20 Verletzte mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Anklage lautete auf Totschlag in drei Fällen, schwere Körperverletzung, Waffenmißbrauch, Widerstand und Aufruhr.

Einer der Angeklagten erhielt wegen Mißbrauch von Waffen bei politischen Veranstaltungen und wegen Verstoßes gegen das Schutzhaftengesetz neun Monate Gefängnis; sechs weitere Angeklagte wegen der gleichen Vergehen je sieben Monate Gefängnis; ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Unteruchungshaft wurde angerechnet, auch wurde Haftentlassung beschlossen. Das Gericht sah als erwiesen an, daß zwei der Angeklagten geschossen haben, obwohl ihnen jedoch zu, daß sie in Verwehrt behandelt haben. Die Anklage auf Totschlag wurde infolgedessen fallen gelassen.



Das ist der Mann, der's richtig macht!

Die Kundenschaft hat an ihn gedacht. Er interessiert sich um alle Dingen! Anzeigen sind, die Kunden bringen! Anzeigen im Meckler Tagesblatt und der Sozial in Ihnen (Kör)

Dauerberatungen des Reichskabinetts

Berlin, 5. Dezember.

Das Reichskabinet hat auch gestern fast den ganzen Tag über seine Beratungen fortgesetzt. Sie waren nur über Mittag unterbrochen und dauerten bis spät in die Nacht hinein.

Wohnungsaustausch und Reichsanwalterbrief.

Berlin. Am Wohnungsaustausch des Reichs. tags haben die Kommunisten am Freitag einen Antrag eingebracht, monach der Wohnungsaustausch gegen die Ausweitung des Ausstufens und des Nichtstades und gegen die Finanzierung seiner Reichsliste durch die Reichsregierung insbesunde auf die Forderungen und die völlige Beseitigung des Mietrechts zu prüfen sei. Der Wechselsatz soll erreicht werden, den Reichstag baldmöglichst einzuführen, damit die Fragen des Wohnungsbau, der Mietrentung und des Mieterrechtes nach den bisherigen Beschlüssen des Wohnungsaustausches durch den Reichstag beschlossen werden. Nach lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten wurde beschlossen, die Beratung dieses Antrages auf Sonnabend zu versetzen.

Bei der Weiterberatung des Reichsbahngesetzes wurden die §§ 10-19 im wesentlichen unverändert genehmigt. Beim § 13 wurde mit 10 gegen 9 Stimmen auf Antrag des Zentrums beschlossen, daß, soweit land- und forstwirtschaftlich abzuartenbaulich benutzte Flächen eingesetzt werden, die zugehörigen Landwirtschaftsminister zu hören sind.

Neue Stellen für Anwärter im Finanzdienst.

Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstags beschloß am Freitag mit einem Antrag des Reichsfinanzministeriums auf Bewilligung einer Anzahl neuer Stellen für Dienstleistungen in der Reichsfinanzverwaltung. Das Ministerium begründete seinen Antrag mit der Überlastung der Finanzämter durch die stets wachsende Arbeit. Der Ständige Unterausschuss hatte einige Streichungen an dem vorgelegten Plan vorgenommen. Nach längerer Aussprache bewilligte der Haushaltsausschuss folgende Neuanstellungen: Amtsgehilfen in der Steuer- und Zollverwaltung 246 (statt der angeforderten 270), Anwärter für den mittleren Dienst 470 (statt 700), Anwärter für den höheren Dienst 40, Anwärter für den gehobenen mittleren Dienst in der Steuer- und Zollverwaltung 210 (statt 270), Anwärter für den höheren Dienst 20 (statt 30). Auch wurde Ertrag für die zur Verbesserung der Grenzabteilung an andere Verwaltungen abzugebenden Grenzaufsichtsbeamten vom Ausschuss bewilligt.

Ausweitung deutscher Arbeiter aus Ostoberschlesien

Kattowitz, 5. Dezember.

Der Sozialkommission des Schlesiens Seins lagen die in der Plenarsitzung gestellten Demonstrationsanträge der Sanctionsaktion zur Arbeitslosenfrage zur Beratung vor, die, wie gemeldet, die Ausweitung familiärer reichsdeutscher Arbeiter aus Ostoberschlesien fordern. Korant, dessen Partei einen eigenen Antrag eingebracht hatte, wandte sich in der Begründung scharf gegen die Auffassung des Regierungsbüros, da als Folge der Entlassung von 2500 reichsdeutschen Arbeitern und Angehörigen in Ostoberschlesien die Gefahr der Entlassung von 5000 in der deutsch-oberschlesischen Industrie beschäftigten polnischen Staatsangehörigen herausbeschworen werde. Ein Vertreter der Wojewodschaft erklärte darauf, die Wojewodschaft habe kein Interesse daran, daß die polnischen Staatsangehörigen in Deutsch-Oberschlesien weiterbeschäftigt werden, da sie „der Germanisierung zum Opfer fallen könnten“.

Beratung des französischen Notstandsarbeitsprogramms.

Paris. Die Kammer hat in einer Nachtitzung den zweiten Teil des Notstandsarbeitsprogramms verabschiedet, durch das man wenigstens teilweise die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen hofft. Insgesamt sind 3478 Millionen Franc für die Finanzierung dieser Arbeiten bewilligt worden. Beim Kapitel Ministerium für Unfruchtbarkeit wurde die Regierungsanforderung von 94 Millionen Franc zunächst auf Vorschlag des Finanzausschusses der Kammer auf 176 Millionen Franc erhöht.

Teilweises Uniformverbot.

Bremen. Der Senat hat durch Beschluß vom heutigen Tage ein Uniformverbot erlassen, und zwar wird auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Verhütung politischer Ausdrucksformen die auf weiteres für das bremische Gewerbegebiet als alle politischen Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen für die Zeit von 17 bis 7 Uhr verboten.

51 Kommunisten festgenommen.

Mecklenburg. In den Abendstunden des Freitag drangen Beamte der Mecklenburgischen Polizei und der Schutzpolizei überraschend in eine Wirtschaft der Dagerer Straße ein, wo gerade die KPD einen kommunistischen Versammlungsort abhielt, beschlagnahmten umfangreiches belastendes Material und nahmen 51 Personen fest, die in Haft behalten wurden. Sie werden als vor dem Richter zu verantworten haben.

Einrichtungen in Polen.

Warschau. Das Strafgericht in Warschau hat am Donnerstag im Aufnahmeverfahren die beiden Weichselufer-Schiffahrt und Schiffsbau in Warschau zugunsten Sowjetrußlands zum Tode verurteilt. In die Verurteilung von Seiten des Staatspräsidenten nicht erfolgte wurde das Urteil am Freitag vorzeitig vollstreckt.

Scharfe französische Einfuhrmaßnahmen.

Paris. Das Journal Officiel veröffentlicht am Freitag einen Gesetzesentwurf, der die Interessen der französischen Ausfuhrländer gegenüber Ländern, in denen eine Devisenkontrolle durchgeführt wird, wahren soll. Nach dem Wortlaut dieses Gesetzes sollen die Einfuhr von Waren aus solchen Ländern nur nach Vorlegung einer besonderen vom Handelsministerium ausgegebenen Erlaubnis gestattet.

Bei Kopfschmerzen, nervösen, rheumatischen und ähnlichen Schmerzen haben sich Koppal-Tabletten hervorragend bewährt. Wenn Kopfschmerzen von Kopfschmerzen herkommen, können auch die es verstanden werden. In all. Apotheken 27. 1.40. 12.0%, 1.40%, 0.40%, 1.40%, 1.40% und 1.40%.

Morgen Sonntag, 2. Dez. sind meine Geschäfte v. 11-6 Uhr geöffnet

Sie finden die schönen und praktischen Weihnachtsgeschenke für groß und klein jetzt in **Bekleidungshaus Franz Heinze** unerschöpflicher Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen im

Geschäftsweiterführung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riefa-Gräbn und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, bestehend aus **Fahrradhandlung und Haushaltungsgegenstände** in bisheriger Weise weiter führe und werde stets bemüht sein, meine werten Kunden prompt und reell zu bedienen. **Gabe meinem Geschäft einen Verkauf von Seife und sämtlichen Waschwassern angegliedert und bitte auch hierin um gütige Unterstützung.**
 Gedächtnisvoll Minna verw. Schrapal
 Riefa-Gräbn, Straßlaer Straße 5.



Sind wohlgerüstet Sie zum Fest?
 Denken Sie an die praktischen und doch so schönen Geschenke von
Dipl.-Optiker Nathan Hauptstr. 33

- Augenlinse modernster Ausführung
- Stielbrillen
- Lupen
- Lesegläser
- Theatergläser
- Feldstecher
- Barometer
- Thermometer
- Photo-Apparate
- Photo-Zubehör

Größte Auswahl
 Billigste Preise



Eine persönliche Angelegenheit...

Von allen Gegenständen, die man täglich benutzt und trägt, ist keiner so persönlich wie eine Uhr. Die Genauigkeit ihres Ganges mahnt ihren Träger an den Wert der Zeit — ihr Stil spiegelt seinen persönlichen Geschmack.

Bei mir finden Sie ausgesucht schöne Alpina Uhren, die dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen. Ich führe diese Uhren in allen Preislagen und für jeden Zweck und erwarte gern Ihren Besuch.

A. Herkner
 Riesa, Hauptstraße 58
 VERKAUFSTELLE DER ALPINA-GRUEN GILDE
 UHRENFABRIKEN

Wenn Sie Porzellan kaufen wollen

dann besuchen Sie mich bitte

Eine große Auswahl in Café- u. Kaffeegeschirren sowie Kunstporzellanen und Geschenk-Gegenständen in vielen Preislagen übersichtlich dargeboten, kommt Ihren Wünschen entgegen

G. IMMANUEL Schumann Hauptstr. 57 Fernspr. 602

Viel Jahre Erzeugnisse von Rosenthal, Kutschenreuther, Rosl. Wöhlen und anderen Manufakturen von gutem Ruf

Familiendruckachen liefern schnellstens Vanger & Winterlich

An die kaufende Bevölkerung.

Bares Geld — ohne Risiko
 verdienen Sie, wenn Sie darauf achten, alle Ihre Einkäufe in den Geschäften des Rabattsparvereins zu machen! Sie sparen dort **durch die einheitliche Rabattgabe**, denn die Beträge, die durch Herabdrückung der Unkosten bei barer Zahlung des Kaufpreises erspart werden, kommen Ihnen wieder zugute.

Glauben Sie nicht, daß es vorteilhaft sei, das Risiko der Konsumvereinsmitgliedschaft auf sich zu nehmen.

Glauben Sie nicht, daß das Warenhaus Ihnen etwas schenkt.

Glauben Sie nicht, daß Einheitspreisgeschäfte dem regulären Ladengeschäft überlegen sind.

Glauben Sie nicht, daß Sie im Hausierhandel vorteilhaft beliefert werden.

Es ist besser und liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie Ihren Vorteil wahrnehmen und dort kaufen, wo Sie **gute Ware erhalten, keine Verpflichtungen eingehen, beim Einkauf aber sparen können!**

Das aber erreichen Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe ausschließlich und grundsätzlich in den Geschäften vornehmen, die dem Rabattsparverein angeschlossen sind.

Rabatt-Spar-Verein e. V. Riesa.

Radium-Apparate für Trink- und Badekuren im Heim.
 Apparat auch leihweise. **Rad.-Heilkissen Ohr- und Motor-Kompressen. Rad.-Fahrräder.** Prospekt frei
P. Wonschik, Riesa, Bahnhofstr. 24
 Generalvertrieb der Firma Dr. Tausig G. m. b. H.

Nach längerem Krankheitsentlasten gektern abend mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentner **Heinrich Reichert** im 70. Lebensjahre.
 In tiefstem Schmerze **Amalie Reichert geb. Seifert** nebst Kindern.
 Riesa, Poststr. 7, 5. Dezember 1931.
 Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Anteilnahme, den herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben unvergesslichen **Hildegard Schlorke** sprechen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Piarrer Beck, Herrn Lehrer Golle und ihren Mitschülerinnen für erwiesene letzte Ehrung. Dir aber, liebe Hildegard, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein frühes Grab nach.
 Merzdorf und Riesa, 5. Dezember 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.

200. Sächsische Landeslotterie
 Ziehung 2. Klasse am 14., 15. u. 16. Dezbr. 31.
 Auspändigung der Lose nur gegen Vorzeigung der Vorlosse möglich.
Eduard Geibler Stadtlotterien-Einnahme Hauptstr. 89. Bez. 1868.
 4. Ziehung für Klotter- und Klotterlose, Riesa am 12. u. 14. Dezbr. 1931. Los 1 R 21.

Billig! Schuhe Billig!

D. Lederschuhe	5.50 an
D. Spangenschuh, schwarz	4.80
elegante Pumpen	8.90
D. Tragenschuh	10.50
Kn. Schürhütel	4.70
D. Halbschuh, Rodmenarbeit	10.50
D. Schürhütel, Doppell.	18.00

Hilfschuh usw. zu niedrigsten Preisen
 Überzeugen Sie sich, auch Sie werden Kunde.
Rieser Schuh-Stage Sonntag geöffnet.
Carl Stecher, Breite Str. 12.

Es ist an der Zeit das **OBERHEMD**
 für den Weihnachtstisch zu bestellen!

Allergrößte Auswahl in Trikoline Meter von Mk. 1.20 bis zum reinseidenen Stoff. Anfertigung unter Garantie des guten Passen von Mk. 2.— an.

Ernst Müller Nachflg.
 Inh. Paul Wende

Eine Weihnachtsfreude bereitet **ein gutes Piano oder Harmonium** von der Fa. **B. Zeuner Nachf. E. Fritsche**
 Pianomagazin, Riesa, Hauptstraße 49
 Bitte befehlen Sie unverbindlich mein großes Lager erstklass. Instrumente. Werden Sie sich vertrauensvoll an das 40 Jahre bestehende obige Haus, Günstig billige gebr. Instrumente, / Stimmungen preisw., folld

Schenken Sie Freude und Dankbarkeit

Die Zeita-Uhr macht doppelt Freude die ist nicht nur elegant sondern auch unverwundlich. Eine Fackelmaschine deutscher Uhrmacher gibt für den Selbstgebrauch für geliebte Gering

Zentra-Weihnachtsgeschenke
B. Költzsch Hauptstr. 101 Ecke Rosenplatz
 Die zuverlässigste **Zentra** Armband-Uhr ZENTRA-UNION

Sung! Sung!
 Ihre Reinigkeits- und unmodernem Wäsche werden in kurzer Zeit auf moderne Schritte verarbeitet.
H. Radtke Wdg., Weib- u. Wollwaren Hauptstr., Ecke Schulstr.

1 Grammophon mit Platten, wie neu, billig zu verl. **Safenstr. 10, 1. l.**

Ml., 4. 9. Dez. nachm. 1/4 Uhr. Schw.-Advent-Zusatz.

Die heutige Nr. umfasst 20 Seiten.
 Hierin Nr. 48 der Beilage „Erzähler an der Elbe“ und Nr. 51 der Beilage „Unser Heimat“.

Sanct Nikolaus.

„St. Niklas geht herum und macht die Kinder fromm.“

Das klappernde Mundwort der Kleinen fällt jetzt mehr auf als an den sommerlichen und herblichen Wochentagen und Abenden, an denen sie sich im Freien aufhalten können. Jetzt sitzen die Klagegeisterchen mit ihren tausend Fragen und Weihnachtswünschen um den Stubensitz herum und klauern, daß man mitunter kein eigenes Wort nicht mehr verstehen kann. Da hilft der gute Nikolaus, dessen Name früher weit geläufiger war als heute. Immer noch gehört er zu den Geschenk- oder Gabengeistlichen, die bei alt und jung in hohem Ansehen stehen ob ihrer Güte. In früheren Zeiten muß aber St. Nikolaus weit iverdlicher gewesen sein, denn Klenden- oder Armenkinder, die sich mit der Caritas befaßten, stellten sich unter seinen Schutz.

St. Nikolaus wurde auch verehrt von den Schiffen und von den reisenden Kaufleuten, die ihn um seinen Beistand baten. Junge Mädchen erhofften durch ihn Glück zur Heirat. Kinder sahen in ihm einen Wohltäter und väterlichen Freund. Diese Bedeutung verbannt er einer Reihe von Legenden, die sich um diesen Hauptheiligen der griechischen und der römischen Kirche ranken, dessen Name so viel bedeutet wie „Volkshelger“.

Der historische St. Nikolaus war Bischof in Myra in Lydien (Kleinasien). Von ihm geht die Sage, daß er bei einer Hungersnot von spanischen Schiffen Getreide und Brot kaufte, es ausstellte und besonders die Kinder beschenkte. Deshalb wurde er in späteren Zeiten einer der Geschenkheiligen, aber nicht allein für die Kinder, denen er in den Abendstunden kleine Gaben mitbringt, sondern auch für die Großen. Diese Stellen in der Nacht vor seinem Festtag ihre Schuhe vor die Tür, damit St. Nikolaus mit einem Angebinde sich ihrer erinnert. Hier und da ist es auch Sitte, sich mit St. Niklas-Gebäd, das die Form von St. Niklas-Männern hat, zu beschenken.

Wie St. Nikolaus zum Patron der Heiratstüchtigen wurde, berichtet folgende Legende: Er hatte erfahren, daß einer Familie mit drei heiratsfähigen Töchtern Unglück zugestoßen war, weshalb die Freier sich zurückzogen. Da warf der fromme Bischof nachlässigerweise eine Geldsacke in die Schlafkammer, und die drei Töchter machten alle gute Partien.

Die Nikolaus-Geschenke sind sinngemäß nicht sehr bedeutend, zumal das Weihnachtsfest vor der Tür steht, das als Hauptgeschehen gleichsam durch den St. Nikolaus-Tag eingeleitet wird. Darum auch das Volkswort:

„Sanct Nikolaus beschenkt die Ruh, gibt aber nicht den Strich dazu!“

Dampfer „Mildburg“ außer Gefahr.

Hamburg. Zu der Stockholmer Meldung über die Strandung des deutschen Dampfers „Mildburg“ in der Ostsee erzählt die Tel.-Union, daß der Dampfer der Ocean-NB. in Hensburg a. Schult gehört und in Hamburg beheimatet ist. Die Reederei teilt auf Anfrage mit, daß sie sich am Freitag vormittag telefonisch mit der Stadt Kalmar in Schweden in Verbindung gesetzt habe. Wie ihr mitgeteilt worden sei, besteht für Schiff und Besatzung nicht die geringste Gefahr. Die Unfallstelle ist nur etwa 2,5 Kilometer vom Lande entfernt. Das Schiff liegt bis zur halben Deckhöhe im Wasser. Das Wetter hat sich inzwischen wieder beruhigt. Man hofft, daß die weiteren Abschleppungsversuche bald wieder aufgenommen werden können.

Rheinisch Blut

Unwillkürlich blieben die Leute stehen und blickten ihr lächelnd nach, wie sie mit ihrem weichen, wiegenden Schritt die Gassenanlagen durchquerte und dann in die Kreuzung der Kaiserstraße am Uhrtrümchen einbog. Dunkles Haargeräkel ringelte sich unter dem vorn aufgeschlagenen Glodenhütchen, ein wenig weiß und fraulich waren die Formen in dem weißen Crêpe de Chine-Kleid und wohlgerundet, wie aus der Meisterhand eines Kunstschneiders hervorgegangen, wippten die von Seidenstrümpfen umhüllten Waden über den niedlichen Fesseln.

Sou Bänder lächelte nur ganz leise und neigte das runde Kinn mit dem Schelmengrübchen um eine Linie tiefer. Sie war dieses Antarkten und Nachbilden schon gewöhnt. In den blaugrauen Augen unter den langen, seidigen Wimpern tanzten tausend Redeteufelchen, ein bißel rötlich wurden die Wangen und die winzigen Ohrmuscheln, die etwas kurze, kirchrote Oberlippe hob sich, daß die blendend-weißen Maulegähnen bligten und der herzförmige, kühliche Mund schien eine merkwürdige Anziehungskraft auf den jungen, blonden Mann, der offensichtlich die elektrische Straßenbahn erwartete, auszuüben.

Aber das interessierte Sou nicht. Sie geräuselte leutenruhig einen Bierwed und fütterte die etwas ruppigen, rufgeschwärtzten Spazier, die mit freudigem „Schlip! — Schlip!“ vom Fahrdamm herübergestollert kamen und sich, so recht wie unartige Gassenbuben, um die unerschöpflichen Lederbissen beglitten.

Hellmut Stürmer fingerte an seinem Selbstbinder herum, gab dem weichen Füllhut einen unternehmenden Schwung und blickte sich unauffällig näher heran. Irgend etwas Aufreizendes schwang in der lauen Luft des blaugoldenen Herbsttages, etwas Undefinierbares: Der schwüle Hauch verblühender Rosen, ein herblicher Geruch wie von jungem Wein, ganz ganz keine Silberlindenduft. Eine dralle Schwarzwälder Amme mit kirchroten, korallenblauen und bunter gelben Bändern an der schwarzen Haube promenierte geräuselt hinter einem seidenbespannten Wunderwerk aus weißlackiertem Holz und Gummirädern einher. Überall frohe, sorglose Gesichter, aufstatterndes Gehen, rasende Motorräder, türrende Kraftwagen, bimmelnde Straßenbahnen; nur der moosgrüne Schupmann stand unbeweglich auf der kleinen, steinernen Insel inmitten des umbrandenden Getriebes, hob die weißbehaarte Rechte und koppte einen Autabus ab.

Sorglos, ruppig, fruppig mit der souveränen Berachtung eines den allgemeinen Verkehrsregeln nicht unterworfenen Überflüglers setzte ein Pinstler zwischen dem Sou

Größener in einer heimischen Fabrik.

Erst. Am Freitag vormittag entstand in der heimischen Fabrik von H. Herz (Herstellung von Feuerzählmaschinen) bei Ernst ein Größener, das vermutlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Es fand in den äußeren leuchtungsgefährlichen Rohmaterialien, wie Ton, Schmelze, Teer und Asphalt, welche Rohstoffe, in kurzer Zeit fanden auch an die 1000 Feuerzähler, wie sie zum Feilen der Lokomotiven verwendet werden, in hellen Flammen. Der Wind trieb gewaltige Rauchschwaden über den in der Nähe liegenden Bahndamm, der durch den Funkenschlag aus äußerer Gefahr wurde. Die Exakter Feuerzähler war nach kurzer Zeit an der Brandstelle, sie mußte sich jedoch, da kein Wasser vorhanden war, darauf beschränken, den gefährlichen Bahndamm durch Erdarbeiten zu schützen. Das Gebäude selbst konnte nicht gerettet werden und brannte vollständig ab. Schmelze, Asphalt, Rohmaterialien und Herstellungsstoffe sowie die Büroeinrichtungen fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich.



Als sparsame Hausfrau

Wie ich wissen, wo ich gut und billig einkaufen kann, also, welcher Geschäftsmann mir das sparsame Wirtschaften erleichtert. Deshalb lese ich den Anzeigenteil des Nießener Tageblatt, der mir täglich über alle guten Einkaufsmöglichkeiten Aufschluß gibt.

2600 M. Lohngehalter geraubt.

Altona. Im Margarinewerk Eidelstedt wurde gestern in der 4. Nachmittagsstunde ein dreier Lohngehalt geraubt. Drei Männer drangen in das Pfortnerhaus ein, bedrohten die Anwesenden und kückelten mit 2600 M., die zu Lohnauszahlungen bestimmt waren.

Wieder ein Lohngehalt.

Berlin. In derselben Stunde, in der gestern nachmittag im Margarinewerk Eidelstedt ein Raubüberfall verübt wurde, fand auch in Berlin-Kreuzberg ein Lohngehalt mit Erfolg statt. Die Täter sind in diesem Falle drei junge Burken. Sie überfielen den 27jährigen Boten einer Kaufirma, als er mit 1100 Mark Lohngehalt auf dem Wege nach einem Reußener Reusen war. Die drei Räuber, die auf einem Motorrad mit Beiwagen saßen, hielten plötzlich in einer menschenleeren Straße neben dem Boten an, verpackten ihm einen Schlag auf den Kopf und entrißen ihm die Aktentasche mit dem Gelde. Ein Begleiter, der dem alten Boten zur Sicherheit mitgegangen war, konnte den Raub nicht verhindern. Die drei Burken sind auf dem Motorrad unerkannt entkommen.

Fog-Film-Niederlassung abgebrannt.

Der Direktor unter den Trümmern als verfohlte Beise gefunden.

Rom. Ein großes Schadenfeuer gerührte am Freitag früh die Mailänder Niederlassung der Fog-Film-Corporation, wobei der Direktor Andreoli ein Opfer der Flammen wurde. Gegen 5 Uhr wurden die Anwohner des Filmgebäudes durch ein hartes Getöse aus dem Schlafe geweckt, während Flammen und Rauch aus dem Schloß gedrängten. Bei den Löscharbeiten fand die Feuerwehr in den sonst menschenleeren Räumen eine verfohlte Beise, in der man den Direktor erkannte.

Familiengröße. — 4 Tote.

Großkau. In der Gemeinde Wolk erlitt der 25 Jahre alte Nießener Gensel ein seine Frau sowie seine beiden Kinder und sich selbst. Der Grund der schrecklichen Tat dürfte in ärztlichen Familienverhältnissen und in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Neuer Vorstoß gegen die deutschen Angestellten in Ost-Oberschlesien.

Kattowitz. Der Westmarkenverein und die Arbeiterpartei naheliegenden Berufsverbände haben dem Wojewoden eine Entschließung übermittleit, in der die Entlassung aller Reichsdeutschen aus den ostoberschlesischen Betrieben gefordert wird, weil man von ihnen weder einen wirtschaftlichen noch einen technischen Nutzen hätte. Diese Forderung bedeutete sogar ein Verbot für die Vermehrung der Erzeugung und für die Senkung der Kosten (%). Da sie sich zum größten Teil in leitender Stellung befänden, übten sie einen politischen Einfluß aus, da sie Verbandsmitglieder nach ihrem Belieben treiben können und durch die Vornahme der Entlassung in der Lage seien, einen Druck auf die polnischen Kaufleute und Gewerbetreibenden auszuüben. Schließlich sei ihre Entlassung so, daß die Einfuhr aus Deutschland unnötig erhöht werde. Der Westmarkenverein und die genannten Berufsverbände fordern daher die Entlassung der Reichsdeutschen und ihre Erziehung durch Nationalpolen.

Die Entschließung wurde dem Wojewoden von den Vorständen der Verbände überreicht. Dabei wurde auch in mündlichen Ausführungen die Notwendigkeit einer Kolonisierung der ostoberschlesischen Industrie weiter unterstrichen.

Berufshilfe jugendlicher Erwerbsloser.

Über 9000 jugendliche Erwerbslose gefördert.

Wien. In der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 1. September 1931 sind im Bezirke des Landesratsamtes Sachsen über 9000 jugendliche Erwerbslose beruflichen Bildungsmöglichkeiten zugeführt worden. Von ihnen entfiel der größte Teil auf die Jugendlichen aus den Arbeitsämtern Leipzig und Zwickau. Nicht unbegriffen sind die unterhaltenden und allgemein belehrenden Veranstaltungen, die durch die öffentlichen und freie Wohlfahrtsvereine, die Jugendverbände und die Volkshochschulen zur Aufmunterung und Anregung der erwerbslosen Jugendlichen geboten wurden. Die beruflichen Bildungsmöglichkeiten umfassen fast alle Berufe und wurden größtenteils örtlich durchgeführt. Unter den zentralen Lehrgängen ist besonders ein Lehrgang zur Ausbildung landwirtschaftlicher Arbeiterinnen hervorzuheben, der den Zweck hat, außerdeutsche Landarbeiterinnen durch lokale Erwerbslose zu ersetzen. Auch die Handarbeitsvereine verdienen besondere Beachtung, weil sie sehr vielen erwerbslosen, welche Arbeitslose sich für die berufliche Umschulung in landwirtschaftliche Arbeit eignen. Bei dem starken, durch Mittelbewilligung unterstützten Interesse des Reichsarbeits-

leiten herum, schnüffelte höchlich interessiert an dem Stamm einer Platane, schnappte hastig aber erfolglos nach einer imaginären Biene und setzte sich dann nachdenklich, mit der resignierten Miene eines unversandenen Weltweilen, auf die Reulen.

Rein — irgendeinen Ring trug das Mädchen nicht, stellte Hellmut Stürmer mit einer ihm selbst unerklärlichen Befriedigung fest. Also weder verlobt noch verheiratet. Aber niedlich und sehr gut angezogen von der schönen Lederkappe bis zu den schmalen, in spitzen Backstücken stehenden Füßchen.

Unbekümmert fütterte Sou die von allen Seiten Zugang erhaltende Spagengesellschaft. Nur aus den Augenwinkeln bligte so ein ganz kleines Seitenblickchen, ein Funkenchen, das vollauf genugte, um feuergefährliche, unzureichend gekühlte Gegenstände in lichterlohnen Brand zu versetzen. Ein Radfahrer stigte vorüber, dann der qualidene Ton einer Autobuße und gleich darauf ein heller Schrei...

Wie ein Hummibal wurde der Pinstler von einem Kraftwagen beiseite geschleudert, klagte, blieb liegen und versuchte sich wieder aufzurappeln. Doch da war Sou schon bei ihm, hielt den Hund im rechten Arm, streichelte ärtlich mit der Linken sein Köpfchen — und fühlte sich plötzlich von zwei Armen umschlungen, zum Fußsteig hinübergerissen. — Hellmut Stürmer küßte den Hut.

Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich mußte ein bißel dorthin greifen, aber die Elektrische war so in Schwung, daß Sie glatt überfahren worden wären.

„Oh — un ich habe gar nix gelebt,“ die Gräbchen in Wangen und Kinn vertieften sich. „Danke schön, erichrode bin ich frolich arg.“

„Stürmer!“ stellte sich Hellmut vor und drückte das kleine, derbe Backstücken.

Beise mißte der Pinstler. Das Sou war ganz Zärtlichkeil:

„Ja, Schnauzerle, was fange mer nu mit dir an?“

„Gehört der Hund Ihnen?“

„Ah das Awer ich glaub als das Bißle is gebracht!“

„Also zunächst mal zum Tierarzt.“ stellte der junge Mann festlich fest. „bitte geben Sie mir den kleinen Kerl, so — a, werden wir gleich haben, in der Launusstraße wohnt, glaube ich, so ein Bißdoctör.“

„In Gones Name halt,“ sagte das Sou ergeben und trüppelnd wie eine zierliche Bachstelze nebenher Wieder blieben die Leute stehen, lächelnd, schmunzelnd und nur die Spagen schimpften weidlich, weil ihr Frühlück eine so läbe und unliebliche Unterbrechung erfahren hatte.

„Glaube Se, daß er sterbe wird?“ fragte das junge Mädchen und läuderte mit dem spinnwebartigen Lauchentwischen die Schmutzspuren, welche die runden Boten des Pinstlers hinterlassen hatten, von dem bloßen Oberarm.

Hellmut Stürmer lachte.

„Wasen so 'ner Vesperlei? Kein Gedanke! Hebräens ein

komiser Kerl, sehen Sie bloß mal die treuen, goldbraunen Augen und das schwarze Schnuppernäschen — na, da drüber wohnt ja schon Dr. Henkel.“

„Wozu umfangreich schien die Praxis nicht zu sein; denn im Wartezimmer sah kein Mensch.“

„Bitte schön!“ Der Tierarzt, ein älterer, unterlehter Herr mit grauem Spigbart öffnete die weißlackierte Tür: „Kommen die Herrschaften zusammen?“

„Das Sou nicht eifrig: „Ja, der Schnauzerle ist überfahren worden — ach geh, wer wird denn schnappe wolle?“

„So, so, bitte geben Sie mal den Patienten her!“ Mit seinen kleinen weißen Händen unterluchte Dr. Henkel die Wunde, desinfizierte sie und machte einen Verband zurecht: „Nichts von Bedeutung, nur eine Prellung und ein Hautriß, die Beichichte heilt in ein paar Tagen. Aber immerhin — ich würde empfehlen, das Tier künftighin an der Leine zu führen, auch Halsband und Steuermarkte fehlen.“

„Darf ich gleich bezahlen?“

Doch da hatte Hellmut schon seine Brieftasche gezogen: „Bitte sehr, das ist meine Sache!“

Ein bißel ratlos, ein bißel belchämt blieb das Sou vor dem Hause stehen.

„Ja — was mache m'r nu?“

„Rein traurigen Eindruck!“ sagte Stürmer schmunzelnd und zeigte auf die lauber verbundene Vorderpforte des Hundes. „Ich glaube, wir müssen unleren Verwundeten auf der Polzeimache abgeben.“

Das Mädchen hob die kleine, fein gezeichnete Nase einen Zoll höher.

„Daß Sie sich net unterstehe! Ich — ich werd' morgte inleriere...“

„Und bis dahin?“

„Rehm ich den Schnauzerle mit heim. Gelt, bu?“

„Waff!“ meinte der Pinstler und leckte dem Sou das Handchen.

„Awer in de Elektrische darf man so e Tierle net mitnehmen... wenn ein Auto zu errieche wir“

Gerade bog eins mit dem Schild „Frei!“ um die Ecke. Hellmut rief den Kraftwagenführer an — „Kade — nun war das kleine Abenteuer schon zu Ende. Ober nein, doch nicht.“

„Darf ich mich nach dem Befinden unleres Schüßlings erkundigen?“ fragte er rasch.

„Et freilich dürfte Se.“ das Sou machte ein schieltes Köpfchen, lächelte so recht verbeßlungssoß und nahm den Hund auf beide Arme.

„Ja aber, also dann müßte ich schon um Ihren Namen bitten, gnädiges Fräulein!“

„Sou! — Sou Bänder! Vergesse Se's net, gelt?“

„Klapp!“ klopfte die Tür des Autos zu, ein unverständlicher Zuruf an den Lenker und der Kraftwagen stigte um die Ecke, vorbei an den Bankpalkten, hinein in das bedegnde Gemäß der Kaiserstraße.

ministers und der Reichsanstalt steht zu hoffen, daß durch planvolles Zusammenarbeiten auch die bisher von den beruflichen Bildungsmaßnahmen ausgeschlossenen jungen Leute durch die Kurse beschäftigt und in ihrer Berufsbildung gefördert werden.

Vermischtes.

Vatermord bei Freudenstadt. In Wittenborn bei Freudenstadt ist der Holzhauer Christian Geiser, der Tags darauf seinen 60. Geburtstag hätte feiern können, im Verlaufe eines Streites von seinem 27-jährigen Sohn, dem Dachdecker Christian Geiser, durch einen Stich ins Herz getötet worden.

Preiskontrolle im Kohlkopfe. In Holland hat man eine originelle Art von Gebeimkontrolle der Preisspanne festgestellt. Ein Kohlbauer hatte in einen Blumenkohlkopf einen Zettel mit folgender Mitteilung getan: Dieser Kohlkopf ersieht bei der Versteigerung zwei Cent — wieviel wird der Verbraucher zahlen müssen? Nach einigen Tagen kam aus dem Haag die Mitteilung, der Käufer habe 35 Cent für den Kopf gezahlt. Das Beispiel hat inzwischen schon Nachahmer gefunden. Mehrere Gärtner stecken sogar Freimarken für die Rückantwort mit in ihre Kohlköpfe. Man will auf diese Weise die ungewöhnlich hohe Preispanne aufmerksam machen und den Kleinhandel bewegen, sich mit geringerem Gewinn zu begnügen.

Geschichte um ein Hemd. Ein arbeitsloser Wanderer, der dieser Tage den pfälzischen Ort Contwig abklopft, erhielt neben Kleingeldern auch Kleidungsstücke. In einer Wirtschast entnahm er seinem Kuchel verschiedene Wäschestücke, die er billig verkaufte. Dabei erwarb ein Anwohner ein Hemd. Groß war das Erstaunen des Käufers, als seine Frau beim Heimkommen feststellte, daß sie das gleiche Hemd kurz vorher dem bettelnden Handwerkersburschen geschenkt hatte.

2000 Hühner verbrannt. Großen Schaden richtete ein Feuer an, das in Udinghausen bei Münster in einer Weberei entzündet und rasend schnell auch auf eine benachbarte Geflügelfarm übergriff. Dabei verbrannten rund 2000 Hühner.



Als Landwirt

Sind für mich die Wetterfragen immer von großer Bedeutung, aber auch die regelmäßigen Nachrichten über die jeweiligen Marktzustände und Absatzverhältnisse. Da werden Sie es verstehen, warum ich das Nieser Tageblatt nicht entbehren kann. Schließlich freue ich mich auch nach harter Tagesarbeit, wenn ich mich mal ruhig hinlegen kann und Ablenkung im Unterhaltungsteil meiner Zeitung suche.

Mit etwas dümmlichem Ausdruck sah der junge Mann ihn nach. So ein kleiner Satan! Lou — Lou Bender, aber keine Straße, keine Hausnummer!

„Na — na! Stürmer brannte sich erst mal eine Beruhigungsgigarette an und bummelte dann gemütlich durch die Große Gallusstraße nach dem Café „Hauptwache“. Dort war wieder einmal Hochbetrieb, kaum ein freier Tisch. Natürlich — nach Börsenschluß!

„Hellmut!“
Der junge Mann fuhr herum.
„Guten Tag, Werner! Was machst du denn hier?“
„Stitzen!“ Der braungefärbte, hünenhaft gebaute Bildhauer zeigte auf ein paar lose Blätter. „Weißte, die Modelle sind billig — ja, dir haben wohl die Hühner die Butter vom Brot gepickt?“

Stürmer hängte Ueberzieher und Hut an den Haken, bestellte ein Glas Portwein, ein paar belegte Brötchen.
„Ne, aber — da ist mir was ganz Komisches passiert, eigentlich Tragikomisches oder — oder ein Idyll...“
„Wie heißt es denn?“ fragte Werner. „Hoffst du nicht die Augen bis auf einen schmalen Spalt zusammen.“

„Lou — Lou Bender, aber...“ Hellmut stutzte. „Woher weißt du denn?“
Der gemütliche Boh des Bildhauers dröhnte in verhaltenem Lachen.

„Kleiner, du bist doch nun mal der, was die Franzmänner — Gott verdammt! sei! — einen homme à femmes nennen. Und wenn du etwas erlebst, ist sicher ein Wädel dabei.“

„Eminente Beobachtungsgabe!“ Stürmer schlug ein Bein über das andere. „Nur daß es diesmal kein Wädel ist, sondern eine junge Dame. Jawohl, du Bötter vom gelegenen Pleißerstrand, feig nicht so dreuzig! Also ich sage dir — ein Traum, ein Gedicht, der Mund, das Köschen, die rosigen Fingerchen. — Mit einer Wespentaille.“

„Und Augen von Emaille!“ ergänzte Werner ungerührt.
Hellmut ließ sich nicht führen.

„Da das war' so ein Freßer für deinen Weißell! Siehst du dir! Aber jetzt — wie erfahre ich ihre Adresse?“
„Aus dem Adreßbuch, Begabtester aller Elbflorenzler!“

„Richtig!“ Stürmer schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Über! Adreßbuch!“
„Wenn sie dir ihren richtigen Namen gesagt hat!“ meinte Hoffst skeptisch.

„Hilfst du mich für so doof? Auf dem Taschentuch war ein Monogramm L. B. — Na?“
„Das kann auch La Benjaminsohn heißen!“
„Stell!“
„Hoffst, sehr erfreut!“

Der Kleiner brachte das Verlangte. — Rasch blätterte Hellmut um.

„Gerechter Himmel! 38, 39, 40, 41, 42, 43 Bender! Und keine Lou darunter! Aber sie will inserieren, wegen des Schnauzerle. morgen laufe ich mir alle Zeitungen!“

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

S. C. Sportlust Dresden in Riesa.

Sportlust Riesa empfängt morgen seinen Kamensvetter aus Dresden zum künftigen Verbandsspiel. Sportlust Dresden ist eine der technisch besten Mannschaften Ostschlesiens. Sie erzielten in den Verb.-Spielen die höchste Torquote und dürften somit als erster Meisterschaftskandidat gelten. Sportlust Dresden meldet uns ihre stärkste Verbandsmannschaft wie folgt:

Führer I*
Schubert Rob
Hänig Stephan Stahl
Hoffmann* Seidler Führer II* Fischer Windisch
In ihren Reihen sind mehrere Spieler, die den Gau Ostschlesiens schon oft vertrat. Vor allen Dingen dürfte Führer II, Dresdens repräsentativer Mittelstürmer, seine Jugkraft auf das Sportpublikum nicht verfehlen. Die Sportpresse ruft 2:1 für Dresden und wird sich Sportlust Riesa alle Mühe geben müssen, diesem Tipp gerecht zu werden. Das Spiel beginnt 2 Uhr und wird von Wolf WM. geleitet. Ferner sei noch bemerkt, daß Damen zu allen sportlichen Veranstaltungen Sportlusts freien Zutritt haben. Ar.

RSB. Herrenhandball.

Der RSB. tritt morgen gegen RSB. 2. mit folgender Besetzung an:

Führung
Riehn Praxling
Nagen Wittich Seibert
Günzel Adler Herzkamp Jädel Mittag.
Erlab: Pöschel, Heidenreich.
Alle Spieler, auch Ersatzleute, haben sich pünktlich 1/10 Uhr einzufinden.

Feine Winterpartymöglichkeiten.

Nach den Berichten der Sächsischen Landeswetterwarte sind allenthalben nur 1 bis 2, höchstens 3 Zentimeter Schnee

gefallen, so daß die Ausübung des Wintersportes nirgends in Frage kommt. Schellerhaus zum Beispiel meldet 8 Zentimeter Schnee, Ratzschke 10, und der Fichtelberg 1 Zentimeter Schnee bei 8 Grad Kälte. Die Temperatur steigt allgemein etwas an.

Früherer Beginn der Süddeutschen Endspiele.

Da bereits jetzt die Hälfte der Teilnehmer an den Endspielen um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft feststeht und bis auf wenige Ausnahmen der Rest bis Weihnachten ermittelt sein dürfte, hat der Süddeutsche Verband den Beginn der Endspiele vorverlegt. Die ersten Endkämpfe sollen bereits am 27. Dezember ausgetragen werden, und auch am 3. Januar sollen einige Endspiele stattfinden.

Wichtige Turnertagung in Berlin.

Die oberste technische Behörde der Deutschen Turnerschaft, der Turnauschuss der DT., tritt am heutigen Sonnabend und am Sonntag in der Deutschen Turnhalle in Berlin zu ersten Beratungen zusammen. Im Mittelpunkt der Besprechungen steht das Deutsche Turnfest 1932, das in Stuttgart durchgeführt werden soll. In seinen Grundzügen liegt der Plan des Festes bereits fest; es gilt bei der Sitzung in Berlin, schon in die Besprechung der Einzelheiten einzutreten. Das Programm dürfte seine endgültige Festlegung erfahren.

Neben den Beratungen über das Turnfest wird sich der Turnauschuss beschäftigen mit den Beschlüssen der Kreiswarte-Versammlung, mit den Verträgen mit den Sportverbänden, mit der umstrittenen Frage des Wehrturnens und der Wehrkriege und nicht zuletzt mit den Möglichkeiten der Fürsorge für die Erwerbslosen in der DT. Wahrscheinlich fallen auch entscheidende Beschlüsse in der Frage der Auslandsvertretungen der DT. im Jahre 1932. Es handelt sich dabei vor allem um die Besetzung des Schweizer Turnfestes in Karau und die Entsendung von Wettkämpfern der DT. nach Los Angeles.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
Sonntag (6.), außer Anrecht: „Lohnhauer“ (6.30 bis gegen 10.15). Montag, für den Verein Dresdner Volkshilfe (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Die Webermänner“ (8 bis gegen 10.45). Dienstag, Anrecht B: „Hänsel und Gretel“, neu einstudiert: „Die Puppenfee“ (7.30 bis nach 10). Mittwoch, Anrecht B: „Martha“ (8 bis gegen 10.30). Donnerstag, Anrecht B: „Salome“ (8 bis nach 9.30). Freitag, für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Der Barbier von Sevilla“, „Die Puppenfee“ (7.30 bis nach 10.30). Sonnabend, Anrecht B: „Der Barbier von Sevilla“, „Die Puppenfee“ (7.30 bis nach 10.30). Sonntag (13.), außer Anrecht: „Die Macht des Schicksals“ (7 bis gegen 10). Montag, Anrecht A: „Der Evangelist“ (8 bis nach 10.30).

Schauspielhaus:
Sonntag (6.), nachmittags 3 Uhr: „Rakabu-Rakabu“ (Ende 5.30); außer Anrecht: „Sturm im Baskenland“ (7.30 bis 9.45). Montag, Anrecht B: „Der Marquis von Keith“ (8 bis gegen 10.30). Dienstag, Anrecht B: „Das Weib in Dir“ (8 bis 10.30). Mittwoch, Anrecht B: „Prima Rehearsal“ (8 bis gegen 10.30). Donnerstag, für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Rina“ (8 bis 10.15). Freitag, Anrecht B: „Der Misanthrop“, „Tartuffe“ (8 bis 10.30). Sonnabend, Anrecht B: „Griffelba“ (8 bis 10.15). Sonntag (13.), nachm. 3 Uhr: „Rakabu — Rakabu“ (Ende 5.30); außer Anrecht:

„Rina“ (7.30 bis 9.45). Montag, Anrecht A: „Der Misanthrop“, „Tartuffe“ (8 bis 10.30).

Librettentheater:
Vom 7. bis mit 14. Dezember. Montag: „Die Anna-Biele“, Dienstag: „Die Racheböse“, Mittwoch: „Gekern und Deute“, Donnerstag und Freitag, Gastspiel Felly Frankfurt: „Ronto X“, Sonnabend und Sonntag (13.), „Omi und die Detektive“; 8 Uhr: „Die Anna-Biele“, Montag: „Gekern und Deute“.

Romödie:
Vom 7. bis mit 14. Dez. Sonntag (6.), 11.30 Uhr: Konrad Bernhard Günther (Gello) und Herbert Trantow (Klavier); 4 Uhr: „Rogo“; abends 8.30 Uhr: Sonderveranstaltung Paul Aron: „Leben in dieser Zeit“; abends 8.30 Uhr: „Freie Bahn dem Tüchtigen“, Montag bis Sonnabend: „Freie Bahn dem Tüchtigen“, Sonntag (13.), vorm. 11.30 Uhr: Sonderveranstaltung Paul Aron: „Leben in dieser Zeit“ (geschlossene Verkäufe), nachm. 4.30 Uhr: Sonderveranstaltung der Deutschen Buch-Gemeinschaft: „Liebele“; abends 8.15 Uhr: „Freie Bahn dem Tüchtigen“, Montag: „Freie Bahn dem Tüchtigen“.

Centraltheater:
Vom 7. bis mit 14. Dezember. Abends 8 Uhr: Volksvorstellung: „Im weißen Röhl“, Sonntag (6., u. 13.), 2 Uhr, Mittwoch (9.) und Sonnabend (12.), 4 Uhr, Rinder-Weihnachtsmärchen: „Das verlorene Spielzeug“, Sonntag (13.), 4.30 Uhr: Fremdenvorstellung: „Im weißen Röhl“.

Hoftheater:
Vom 6. bis mit 14. Dezember. Sonntag (6.), Mittwoch, Sonnabend und Sonntag (13.) nachm. 3.30 Uhr: „Die Prinzessin“, Abends 8 Uhr: „Mädi“.

„Erzähle erst mal, wo, wie, wann?“
Und Stürmer berichtete in der blumenreichen Sprache eines Orientalen.

„Hm!“ Werner zog die Stirn in Falten. „Der Fall ist akut, also kritisch. Hochgradigste Verliebtheit auf Arabisch, Puls 240, Verstandeskräfte offensichtlich stark getrübt.“

„Hallo! Hallo, meine Herren, was ist das denn für eine erregte Debatte?“
Herr Jakob Tektor, Lederfabrikant aus Offenbach, trat an den Tisch und schüttelte dem Bildhauer die Hand, dann begrüßte er Hellmut. „Triffst sich famos, ich wollte heute nachmittag auf meiner Jagd in Bergen ein paar Hasen, Hühner und Fasanen schießen.“

„Allemaal!“ sagte Hoffst.
„Und Sie, Herr Stürmer?“
„Außerordentlich liebenswürdig!“
„Ein Gemur haben Sie natürlich?“
„Aber! Bittet! Mein Vater hat drei Jagden in der Lausitz gepachtet!“

„Sol! Da sind Sie also ein Landsmann von Herrn Hoffst!“
Werner schmunzelte: „Dresdner, aber dafür kann er nichts...“

„Du bist wirklich ungemächlich!“
„Ne wahr?“ sagte der Leipziger im unverfälschten frankfurter Akzent. „Wenn ich aus Marzipan war“, hätte mich die heiße Wädel als lang aufgekremselt.“

Herr Tektor, ein noch junger Mann mit messerscharfen Bügelkanten, rosigem Babyteint und lustigen, braunen Augen lachte: „Dann also um ein Uhr Treffpunkt am Zoo, wir fahren mit der Straßenbahn, meine Braut kommt auch mit, will mal sehen wie sich „Senta“, meine neue Drahthaarhündin macht.“

Ein Händedruck. Hellmut trank seinen Portwein aus.
„Du, orientier' mich mal rasch, ich kenne Tektor nur oberflächlich, eigentlich ist mir diese Einladung etwas plötzlich gekommen.“

„Warum? Hier sind die Leute nicht so steif. — Und nun paß auf. Jakob Tektor, zweihundertzehn Jahre alt, etwa siebzig Wille Jahreseinkommen, alteingesessene Patrizierfamilie, anständiger Kerl. Ich habe mal einen von seinen Röttern modelliert, leidum ladet er mich ab und zu ein. Die respektive Braut: Hannele Kösch, zweihundert Wille Wille, nettes, stilles Wädel, nicht hübsch, nicht häßlich, verlieben wirst du dich wohl nicht in sie?“

„Rein, weiß der Himmel!“ Das Klang odenentlich entrüstet.
Werner lachte: „Sag mal, Kleiner, in wie viele Wädel hast du dich während der zwei Jahre, in denen wir nun hier herumtreuen, schon verliebt?“

„Gott — verliebt!“ Stürmer zuckte die Achseln. „Das ist ne Kinderkrankheit. Bissel flirtet, bissel Tennis spielen, bissel auten und ja. Aber — Liebe? Wenn du sie nur gesehen hättest!“

„Ben denn?“

„Ach so — o, die Di — Sa — Soul für acht Tage wird's ja wohl vorhalten — bis eine andere kommt.“
„Du sollst dich nicht immer als den Steptiker und blasieren Weltweisen aufspielen!“ sagte Hellmut ärgerlich.

Hoffst drehte sich nachdenklich eine Zigarette.
„Mein Lieber, wir sind zwar die besten Freunde, aber trotzdem reden wir zwei verschiedene Sprachen. Mein lieber alter Herr war ein ganz einfacher, schlichter Steinmetz — jawoll war er! Und dein Herr Papa, alleiniger Besitzer einer der größten chemischen Fabriken, dürfte so ziemlich der höchstbesteuerte Mann im schönen Sachsenland sein. Du mußt dich erst mal mit dem Leben herumbalgen, um das Leben überhaupt verstehen zu lernen.“

„Ach geh!“ Hellmut sah nach der Uhr. „Das sind Redensarten. Uebrigens wird's Zeit für mich, wenn ich pünktlich sein und Herrn Tektor nicht warten lassen will. Kommst du mit?“

„Nur aus Christenpflicht; denn wenn ich dich allein gehen lasse, hast du dich spätestens am Salzhaus schon wieder verliebt.“

Auf dem Schillerplatz brandete der mittägliche Verkehr, ein lebensgefährliches Gedränge von Fahrzeugen und Fußwerkern. Die beiden Freunde bogten nach der Altstadt zu ein, vorbei an der Rosenapotheke, dann durch den Hirschgraben. Hohe, spiegelbelle Häuser drängten sich zu einem Bild von fast mittelalterlicher Romantik. Breite Lorensfahrten, über denen Namen gemalt waren: „Zum roten Ritter“, „Zum yernen Mann“, „Zum Dominikaner“.

„So, da wären wir“, sagte Werner und blieb vor einem windgeschleusen Häuschen der Papageiengasse stehen. „Also auf Wiedersehen und Weidmannsheil!“

„Weidmannsheil!“ Stürmer schlenderte durch die Weißfrauenstraße, kaufte bei dem Büchsenmacher Jordan noch ein paar Patronen und ging nachdenklich durch die Anlagen. Seine raunte und rauhe der Märchenbrunnen, als erzählte er Sonntagskindern alte, halbvergessene Sagen, die eigentlich gar nicht mehr so recht in das Zeitalter des Rundfusses, Kaskenautos und Ferntrinos paßten. Dann hatte Hellmut die stille breite Gulleutstraße, in der er ein halbes Stockwerk bewohnte, erreicht. Arm in Arm gingen ein paar Wädel vorüber, lächelten, wippten, sahen dem hübschen, gutgekleideten jungen Mann interessiert nach. — Doch der achte nicht darauf; denn plötzlich war ihm eingefallen: Wenn alle Stricke rissen, wenn selbst auf dem Einwohnermeldeamt nichts Näheres zu erfahren war, konnte er immer noch ein Privatdetektivinstitut beauftragen, um Sous Adresse zu erfahren. —

„Soul!“ sagte er leise, vertraut. „Kleine Soul!“ Und es klang so zärtlich wie das Streicheln einer Liebenden Hand.

Dann jagte er die Treppen empor, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, und während er mit dem Drücker die Vorhalle öffnete, piff Hellmut Stürmer vergnüglich vor sich hin: „Ach küsse Ihre Hand, Madame!“

Wohnungsausschub des Reichstages.

Berlin. (Funkpruch.) Der Wohnungsausschub des Reichstages lehnte heute Sonnabend den kom-
munistischen Antrag, in dem gegen das Schreiben
des Reichsanwalts protestiert und die Einberufung des
Reichstages zur Beratung der Wohnungsaufgaben ver-
langt wird, gegen die Antragsteller ab. Dann
wurde die Beratung des Reichstages abge-
brochen.

Auf Antrag des Abg. Schetter (Zentrum) wurde durch
einstimmigen Beschluß des Ausschusses ein § 28a neu
eingefügt, wonach über die Ansprüche der
Grundstücksbeteiligten gemäß § 1-27 im Streit-
fälle die Verwaltungsgerichte entscheiden sol-
len. Die folgenden Paragrafen, welche die Umlegung
und Grenzberichtigung behandeln, wurden ebenfalls un-
verändert angenommen.

Weiterberatung Mittwoch.

Separation im Reichsverkehrsministerium.

Berlin. (Funkpruch.) Als wir hören, hat der
Reichsminister für Verkehrswesen die Separation des
Reichsverkehrsministeriums beantragt und das hierüber verfaßte Gesetzentwurf
der Reichs-
regierung vorgelegt.

Gerüchte um den Tod Geheimrat Stimmings.

Bremen. (Funkpruch.) Zu Gerüchten über
Vermögensverhältnisse des verstorbenen
Generaldirektors Geheimrat Stimmings er-
klärt der Norddeutsche Lloyd, daß nach Mitteilung
der Norddeutschen Kreditbank (früher Schroeder-Bank) bei
dieser Bank keinerlei Verpflichtungen Stimmings bestanden.
Ebenfalls besteht eine Kontokorrent-Beteiligung an Aktien-
käufen des Norddeutschen Lloyd. Weiter wird mitgeteilt,
daß Frau Stimming die Erbschaft angetreten hat, da kein
Grund zur Ausschlagung derselben vorgelegen hat.

Nach dem Zeugnis des Arztes ist Geheimrat Stim-
ming an einer Meningenblut-Verfärbung verstorben, nachdem
er infolge eines Unfalles mehrere Tage im Krankenhause ge-
legen hatte.

Der Aufstand in San Salvador beendet.

London. Der Aufstand in San Salvador ist
britischen Meldungen zufolge beendet. Der bisherige Vice-
präsident Martinez hat an der Spitze eines Militärdirek-
toriums die provisorische Präsidentschaft übernommen.
Martinez gibt bekannt, daß die Ruhe im ganzen Lande
wiederhergestellt sei, und das Volk die neue Regierung
unterstütze. Die Schiebereien zwischen den Aufständischen
und dem regierungstreuen Militär sind am Freitag nach-
mittag nach einem Ultimatum an die regierungstreue
Polizei und die Nationalgarde eingestellt worden.

Beweisaufnahme

über den ersten Lübecker Calmette-Todesfall.

Berlin. Die Freitagverhandlung im Lübecker
Calmetteprozeß brachte die Vernehmung der Mutter
des verstorbenen Kindes Grise, womit das Gericht in seiner
Beweisaufnahme zur Erörterung des ersten Falles der
Calmette-Fütterung übergeht. Die Mutter des Kindes
Grise erklärte, sie habe weder ihre Einwilligung zur Füt-
terung des Kindes noch zur Herausgabe der Drüse ge-
geben. Dr. Jannasch erwidert jedoch, daß er und ein Dr.
Schüller die Einwilligung der Frau bekommen hätten, nach-
dem sie die Mutter darauf aufmerksam gemacht hätten, daß
der Impfstoff werde das Kind gegen Tuberkulose schützen.
Die Mutter hielt jedoch nach wie vor ihre Behauptung aufrecht,
daß sie ihre Einwilligung nicht gegeben hätte.

Dr. Jannasch wurde dann im einzelnen zu der Erkrän-
kung des Kindes vernommen. Am 17. Mai 1930 habe Prof.
Bruno Ranke gefast, es scheine sicher zu sein, daß das Kind
Grise schon Anfang Dezember einen virulenten Füt-
terungsstoff erhalten habe.

Prof. Bruno Ranke erklärt dazu, der Befund des Kin-
des habe ihn aufs äußerste beunruhigt. Er habe gesagt, wie
konnte man nur auf kongenitale Tuberkulose schließen, es
bestehe doch der Verdacht der Fütterungstuberkulose? Er
habe den Eindruck gehabt, daß das Kind Grise schon Füt-
terungstuberkulose hatte. Rätselhaft sei ihm gewesen, wie
man sich mit der Diagnose auf kongenitale Tuberkulose zu-
friedengeben konnte.

Zu einer spannenden Vernehmung kam es über die
Kulturen, die Prof. Deyde Dr. Jannasch gezeigt haben will.
Deyde betonte, daß es sich bei der humanen Kultur, die er
gezeigt habe, nur um die Kultur des Kindes Grise gehan-
delt haben konnte.

Die Schwester Else Schmidt erklärt dazu, daß in dem
großen Bruchtopf nur die beiden Röhren mit humanen
Bakterien auf festem Nährboden standen und daß neben diesen
Kulturen nur noch die BCG-Röhren gestanden hätten.
Ueberraschend kam die Vorhaltung des Rechtsanwaltes
Vieker, er habe einen anonymen Brief erhalten, wonach die
Schwester Else Schmidt geäußert haben soll: Das Geheims-
nis des Laboratoriums liege in ihrer Brust.

Der Oberstaatsanwalt erklärte dazu, er habe dahin-
gehende Ermittlungen bereits anstellen lassen. Auf die
Frage des Vorsitzenden, ob sie in der Lage ist, das Gericht
darüber aufzuklären, wodurch die ganze Sache entstanden ist,
antwortete die Zeugin: „Nein, das kann ich nicht.“

Am Montag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Stürmen im westdeutschen Sender.

Köln. Die Antenne des Rundfunksenders Sengen-
berg rief Donnerstag gegen 8 Uhr abends durch und klappte
herab. Sie war infolge der großen Kälte stark vereist, und
als dann ein Sturm einsetzte, hielten die Drähte die Span-
nung nicht mehr aus. Die Instandsetzungsarbeiten wurden
sogleich aufgenommen, gestalteten sich aber schwierig, da die
Antenne in den Baumkronen eines Waldes liegt und der
Sturm noch immer anhält. Der Bezirk Rheinland-Westfalen
wird bis zur erfolgten Reparatur nur noch von den Sen-
dern Köln, Münster und Aachen bedient, während Städte
wie Duisburg, Dortmund usw. heute still liegen.

Explosionsattentat auf ein Erholungsheim.

Kassel. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht
wurde in Voldeck am Obersee auf ein Erholungsheim ein
Explosionsattentat verübt. Sämtliche Fenster Scheiben wur-
den zertrümmert, ein Teil der Wände und Decken stürzte
ein. Der Besitzer des Hauses erlitt schwere Verletzungen.

Schwerer Autounfall bei Hirschberg.

Hirschberg i. Reg. (Funkpruch.) Bei einem Auto-
unfall in der Nähe von Hirschberg wurde in der vergan-
genen Nacht der Sozialdemokrat Max aus Bräunenberg getötet.
Ein Fahrgast wurde schwer, der Kraftwagenführer leicht
verletzt.



Ellie macht einen neuen Versuch.

Die Afrika-Fliegerin Ellie Reinhorn hat in aller
Eile einen neuen Langstreckenflug nach dem Fernen
Osten vorbereitet und ist völlig überraschend ohne jede
Begleitung von Berlin-Straßen zu ihrem neuen Unter-
nehmen gestartet. Ueber das Endziel ihrer Reise hat sie
bis jetzt strenges Stillschweigen bewahrt, man nimmt
jedoch an, daß sie über Indien hinaus fliegen wird.

Ellie Reinhorn in Budapest.

Budapest. Freitag nachmittag ist hier die deutsche
Fliegerin Ellie Reinhorn mit ihrem Flugzeug eingetroffen.



Der Schöpfer des Gasglühlichts.

Der Berliner Industrielle Max Gracch, bezeugt am
6. Dezember seinen 70. Geburtstag. Sein Name ist mit
seiner Erfindung des Gasglühlichts — des hängenden
Gasglühlichts — in der ganzen Welt bekannt geworden.



Raketenspeisung nach Dangelross.

Der Osnabrücker Raketenspezialist Litzing (links im
Vordergrund) hat in aller Eile seine Raketenflug-
versuche weiter ausgebaut und ist jetzt mit einem neuen
Plan vor die Öffentlichkeit getreten: er wird demnächst
eine Raketenflugpost vom Festland nach Dangelross
durchführen, nachdem seine Raketen bereits Entfer-
nungen von über 8000 Metern zurückgelegt haben.



Zum Gedenken an Sophie von Zaroch.

Deren Gedenktag fiel am 6. Dezember zum 100. Male
jährig. Sie war eine der ersten Romanschriftstellerinnen
ihrer Zeit, die auf die geistigen Strömungen ihrer Zeit
maßgebenden Einfluß hatte. Sie war mit Wieland,
Goethe und Schiller befreundet und die Großmutter von
Clemens und Bettina Brentano.

Differenz eines in Seenot befindlichen Dampfers.

Osden. In der Nacht zum Sonnabend gegen 2.00
Uhr wurde vom Norddeich-Radio folgender radio-
"carab"licher Differenz des Dampfers Theodor (wahrscheinlich ein
deutscher Dampfer, 1890 gebaut und 819 Brutto-Register-
Tonnen groß) aufgefangen: „In der Nordsee, 43,19 Grad
Nord, 4,88 Grad Ost, Maschinenfeuer gebrochen, Sandsteuer
ebenfalls. Treiben gegen das Ufer.“

Die Landwirtschaft in der Notverordnung.

Wie allmählich schält sich aus den Verhandlungen
des Reichsministeriums über die bevorstehende Notverordnung
und die im Zusammenhang damit beabsichtigten Maßnah-
men des Gerippe dessen heraus, was die Landwirtschaft
im besonderen erwarten kann. Die Vollermächtigung, die
gewöhnlich auch bis zur Durchführung der allgemeinen
Maßnahmen zurückgestellt werden sollte, ist im Hinblick
auf die handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes und
auf die weitere Entwertung des englischen Pfundes bereits
durch Notverordnung verkündet. Trotzdem sie sich über
das frühere Vollermächtigungsgesetz hinaus, das lediglich
die Agrarablässe betraf, auf den ganzen Zolltarif bezieht,
hat es an sich naturgemäß noch keine praktische Bedeutung,
solange nicht auch die Ermächtigung ausgenutzt wird. Da
die Reichsregierung aber die Vollermächtigung an sich vor-
weggenommen hat, erwartet man in landwirtschaftlichen
Kreisen, daß auch entsprechende Zolländerungen als-
bald vorgenommen werden. Ein besonders deutliches Bei-
spiel liefert der Buttermarkt, der deutsche Butter-
preis hat einen Rekordtiefstand, wie er seit der Jahr-
hundertwende nicht mehr da war. Gerade nach der neuen
Entwertung des englischen Pfundes muß man eine weitere
Verschlechterung der Verhältnisse auf dem
Buttermarkt erwarten, weil insbesondere Dänemark
ein ausgeprochenes Butterdumping treiben kann. Mit
dem englischen Pfund ist auch die dänische Krone um ein
Drittel entwertet, entsprechend sind die dänischen Butter-
preise heruntergegangen. Geht es also nicht schnell etwas
zur Abwendung dieses Dumpings, so werden wir in wenigen
Tagen schon die 1 Mark-Grenze für die beste Butterqualität
unterschritten haben. Das ist umso wahrscheinlicher, weil
immer weitere europäische Märkte sich der Buttereinfuhr
verschließen. So hat Frankreich völliges Einfuhrverbot,
Belgien hat den Zoll auf das Siebenfache erhöht, Holland
hat bei gleichzeitiger Wertollerhöhung kontingentiert und
Italien nimmt einen Wertzuschlag von 15 Prozent. Die
Handhabung des Butterzolls ist also, wie die
„Landwirtschaftliche Wochenschau“ schreibt, nach Auffassung
der Landwirtschaft bereits selbst ein Prüfstein dafür,
ob die Reichsregierung ernsthaft von der Vollermächtigung
Gebrauch machen will.

Aus dem eigentlichen Kreis der Notverordnung ist die
Landwirtschaft, wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau“
weiter mitteilt, im wesentlichen an 4 Gruppen interessiert:
an der Lohnregelung, der Senkung der Eisenbah-
ntarife, der Preisentwertung und der Be-
triebssicherung. Die Lohnregelung dürfte, wie be-
reits bekannt, in der Notverordnung selbst nicht erscheinen.
Hier wird der Weg der Anweisungen an die Schlichter ge-
wählt werden, wobei als Grundsat die Durchführung
der Tarife auf das Niveau von 1927 gegeben ist. Seit 1927
haben sich die landwirtschaftlichen Löhne im
Durchschnitt um 30 Prozent erhöht. Außerdem sollte die
Landwirtschaft bei einer einigermaßen vernünftigen Hand-
habung damit rechnen können, daß die Lohnentwertung in der
Industrie zu einer entsprechenden Senkung der Preise für
die landwirtschaftlichen Produktionsmittel führt.

Wäre dadurch schon eine leichte Verringerung der
Preiskrise zwischen den landwirtschaftlichen Produktions-
kosten und dem Produktionsbetrag auszubauen, so läge die
in Aussicht gestellte Senkung der Eisenbahn-
tarife, für die ein Betrag von insgesamt 300 Millionen
vorgesehen ist, auf der gleichen Linie einer direkten und
indirekten Verringerung der Preiskrise. Auch bei der
Preisentwertung handelt es sich für die Landwirtschaft um
das gleiche Problem. Soll man sich auch gerade bei der
Verringerung der Spannen keinen übertriebenen Hoff-
nungen hingeben, so bestehen doch zweifellos gewisse Mög-
lichkeiten, die teils zu einer Erhöhung der landwirtschaft-
lichen Erzeugerpreise, im wesentlichen aber zu einer Sen-
kung der Verbraucherpreise führen können. Welche
Differenzen noch auszugleichen werden müßten, zeigt der
Preisstand einiger Warenartikel. Je Pfund
kosten z. B. lose Haferlöden 28 Pfg., eine der bekanntesten
Markenpackungen aber 63 Pfg.; noch größer ist der Unter-
schied bei Erdmehl für feine Suppen mit 38 Pfg. und
Gehwurst mit 1 Mark; bei Walstaffee kostet das Pfund
Gehse 8 Pfg., loser Walstaffee 30 Pfg., eine der bekann-
testen Marken aber 50 Pfg. Ein anderes Beispiel ist die
Fleischverbilligung. Wie die „Landwirtschaftliche
Wochenschau“ erzählt, wird bei den augenblicklichen Be-
rechnungen im Reichsernährungsministerium nicht lediglich
die technische Seite der Fleischverbilligung für Erwerbslose
durchgesprochen, sondern außerdem auch die Möglichkeit
einer allgemeinen Preisentwertung durch Verringerung
der Fleischpreise. Dabei spielen allerdings die
öffentlichen Abgaben und Gebühren, insbesondere die
Schlachthofgebühren, eine hervorragende Rolle. Ueberhaupt
wird es die wesentliche Aufgabe der Preisentwertungsaktion
sein, allen öffentlichen Verbrauchs- und Ver-
kehrstarifen auf den Leib zu rücken. Diese Tarife
sind seit Jahren innerhalb des Lebenshaltungsindezes voll-
ständig geblieben, zum Teil sind sie sogar ohne Rücksicht
auf die Produktionskosten aus rein fiskalischen Gründen erhöht
worden. Da der ganze Sinn einer einigermaßen vernünftigen
durchgeführten Preisentwertung die Angleichung aller der ver-
schiedenen Faktoren von Produktion, Abzug und Verbrauch
auf einer gleichmäßigen Basis sein müßte, wird man in
erster Linie diese Tarife senken müssen, schon weil die
öffentliche Wirtschaft die Verpflichtung hat, mit guten
Beispielen voranzugehen. Beschlässe, wie sie für die Berliner
Elektrizitätswirtschaft unter Ablehnung von Preisermäßig-
ungen gefaßt worden sind, nehmen dem Staat das letzte
moralische Druckmittel auf Preisentwertungen in der Privat-
wirtschaft.

Endlich erwartet man in der Landwirtschaft in der
bereits in großen Höhen umrissenen Form ein Sicher-
heitsnetzwerk mit Vollstreckungsschutz und
angemessener Zwangsverwaltung zur Verhinderung einer
Entkatastrophe im nächsten Jahr. Dabei wird gegenüber
den vielfach verbreiteten schiefen Darstellungen besonders
betont, daß die Zwangsverwaltung nur von Schuldnern
beantragt werden kann, gegen die von einem Gläubiger vor-
gegangen wird.

Die Indexziffer der Großhandelspreise

vom 2. Dezember 1931.

Berlin. (Funkpruch.) Die vom Statistischen Reichs-
amt für den 2. Dezember berechnete Indexziffer der Groß-
handelspreise ist mit 106,7 gegenüber der Vorwoche um 0,3
v. H. gesunken. An dem Rückgang sind die Indexziffern für
alle Hauptgruppen beteiligt, Agrarstoffe 97,0 (minus 1,0
v. H.), Kolonialwaren 91,8 v. H. (minus 1,6 v. H.), indu-
strielle Rohstoffe und Halbwaren 98,4 (minus 0,4 v. H.), indu-
strielle Fertigwaren 111,5 (minus 0,1 v. H.).

Morgen Sonntag geöffnet von 11-6 Uhr

Wer gut und billig kaufen will, geht nur zu **Riedel**

Inh. E. Hesse

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer: Aug. Gomoll II Telefon 674.

Mittagessen 1.-: Suppe, Schweinerücken mit Rotkraut
Gedeck 1.35 Mk. Gedeck 2.- Mk.

Tapioka-Suppe gespickte Kalbsauß mit Blumenkohl Frattina-Pudding	Tapioka-Suppe Heilbutt m. holländ. Tunske Schmorbraten mit Kloß Frattina-Pudding oder Käse und Butter
---	---

Außerdem:
Gänsebraten mit Rotkraut 1.00 Mk.
Eisbeine mit Kloß und Meerrettich 1.60 Mk.
Schinken in Brotteig 1.10 Mk.

Das bekömmliche Mönchshofbier aus Kulmbach i. B.
Der Labetrunk d. Diabetiker: Pilsener Urquell
Hier außer dem Hause:
Mönchshof, hell u. dunkel, in Kannen-90, in Syphon 1.-
Pilsener Urquell, in Kannen 1.10, in Syphon 1.20 Mk.

Café Grube
Montag und Dienstag, den 7. und 8. Dez.
Kabarett

Humoristischer Vaudeville in höchster Vollendung. Spitzentänzerin. Jumbo, ein sprechender Affe. — Anfang 9 Uhr. — Eintritt frei!

Gasthof Pausitz.
Sonntag, den 6. Dezember 1931
großer Tanz-Abend
zum Besten der Winterhilfe. — Größt. verkürztes Tanzsportorchestr. — Anfang 8 Uhr. — Grodbank laden ein. — die Rabelle und E. Ostendorfer.

Konditorei und Café Gröger
erstes Haus am Platz

Sonabend ab 8 Uhr
Sonntag ab 4 Uhr **Konzert**
Zeitungen - Tanz

Gasthof Mergendorf.
Sonntag ab 6 Uhr
feines öffentliches Tanzkränzchen mit Variete und Zirkus.

Weihnachtsüberraschungen. — Empfehle Kaffee und Adventstollen und lade zu regem Besuch freundlich ein. — Paul Röber.

Café Reichskanzler
Morgen Wein- und Tanz-Abend
Sonntag Jede Dame erhält ein Präsent
Billige N. Schoppenwaine

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 6. Dezember, findet unter
Herbst-Vergnügen
statt. — Anfang 7 Uhr. — Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Verein „Gefelligkeit“ Moritz.

Hotel z. Galno, Zelthain-Lg.
Morg. Sonntag **Dielen-Tanz** Beginn 4 Uhr!
Freundlich ladet ein. — Oskar Moritz.

Gasthof Mautitz.
Sonntag, den 6. Dezember
öffentliches Vergnügen.
Dazu ladet freundlich ein Schiefelhub „Gut Ziel“.

Backbutter, Stck. 63 Pl.
auch hier gibt es viele Qualitäten. Hervorragende Qualität bei
Erich Brojahn, Schillerstr. 7a, Großenhainer Str. 9, Bahnhoffstr. 1 (G. Ostmann)


Die Hausfrau stets Persil begehrt, weil es sich überall bewährt! In allen Fällen, wie's auch sei, Persil macht alles wieder neu!

Hotel Höpfner. Sonntag, 6. Dezbr. 1931 ab 18 Uhr
Dielen-Tanz.
In den Saalräumen angenehme Familienunterhaltung. Subsequente Getränke und vorzähl. Speisen. Weine in Flaschen, Karaffen und Schoppen zu äußerster Breiten.

Elbterrasse 25 Abendessen
Montag, den 7. Dezember, findet unser Jahresessen statt, zu welchem wir alle werten Geschäftsfreunde herzlich einladen
Waldemar Freygang und Frau

Café Rüdler. Heute Sonnabend, morg. Sonntag großer
Bodbiere-Ausschank.
Tanzdielenbetrieb.
Humor. Stimmung.

Hotel Sächsischer Hof
Sonntag nachmittag und abend
Unterhaltungs-Musik

Gasthof Gröba. Sonntag, den 6. 12.
feine öffentl. Ballmusik
Anfang 6 Uhr.
Es ladet dazu ergebenst ein **Paul Gröba.**

„Stadt Leipzig“ Nach erfolgter Mensurierung sind unsere
Gasträume wieder eröffnet. Um fröhli. Besuch bitten
Bachstr. 10
C. W. Gröba u. Frau

Gasth. „Stern“ Zelthain. Morgen Sonntag
große öffentliche Ballmusik.
Kavale Welter-Vogel spielt!

Reichshof Zelthain Morgen Sonntag
Dielen-Betrieb

Christbäume
Schöne hayerische Silberbäume sowie Fichten haben in großer Auswahl zum Verkauf. Tannen- und Fichten-Weißla zu billigen Breiten.
Gärtnerei Sammlisch, Göbberstr. 21
ab 18. Dezember 1931 auch auf dem Christmarkt!

Mein Leiden verschwand.
Teils Ihnen mit, daß ich Ihre Indisches Kräuter-Pulver seit 1. Au. uft genommen habe. Ich bin bereits 67 Jahre alt. Ich habe immer Tee getrunken, das half aber nicht. Aber bei der 4. Schachtel war mein Leiden verschwunden. Auch habe ich Krampfadern. Auch bin ich sehr mit Gelenkrheumatismus befallen, auch dieses Leiden hat sich sehr gebessert. Ich bin frisch und munter wie ein Fisch im Wasser. Ich werde dank Ihrer Indisches Kräuter-Pulvers weiter nehmen und meinen Bekannten sagen. So schreibt Martha Weinhild, Weihen, Talstr. 67, am 30. November 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern, diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atemwege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumst. Kopf- und Rücken-schmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pl. Vorrätig schon in vielen Apotheken. bestimmt in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatsch, Straha, Göbbitz, Nachter

Volkshaus Riesa
Morgen Sonntag nachmittag
Konzert im Café
Von 7.00 Uhr ab im Saal
großer Tanzdielen-Betrieb

Elbterrasse 25 Abendessen
Montag, den 7. Dezember, findet unser Jahresessen statt, zu welchem wir alle werten Geschäftsfreunde herzlich einladen
Waldemar Freygang und Frau

Dergleichen Dank
allen Freunden und Gönnern, die uns auch in diesem Jahre wieder beschenkt haben, sodas es uns in der schweren Zeit möglich ist, in den Reihen unserer Mitlieder Weihnachtsfeier zu bereiten. Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 13. Dezember 1931, nachmittags 8 Uhr, im Schützenhaus zu Riesa statt. Hierzu laden wir alle unsere Freunde, Gönner, Mitlieder, deren Angehörige und Militärvereine herzlich ein.
Ordnungsgruppe Riesa
des Landesverbandes der Kriegesbeschädigten und Kriegesinterblebenen des Sächl. Militärvereinsbundes (im Deutschen Reichskriegerbund Riesa).

Taten!!
nicht Worte!!
darin besteht der Erfolg der

Naumann-Nähmaschinen
Albin Bley
Riesa
Farnruf 342 Goethestr. 57

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Sie sparen und backen trotzdem gut
mit der unvergleichlichen „Resi-Schmelz“! Das ist die berühmte bayerische Schmelzmargarine, die wegen ihres delikaten Geschmacks, ihres herrlichen Aromas u. wegen ihrer großen Ausgiebigkeit heute von tausenden Hausfrauen ständig verwendet wird. Ihren herrlichen, reinen Buttergeschmack verdankt sie der köstlichen Allgäuer Alpenmilch. Versuchen auch Sie dieses Edelprodukt. Sie werden sicher finden, das es mindestens ebenso gut, wahrscheinlich aber viel besser wie das Butterschmelz ist, das Sie früher einmal verwendet haben. Dabei ist es viel billiger. Sie können sich also auch jetzt an einem prächtigen Weihnachtsgebäck gütlich tun, das gehaltvoll, appetitlich u. köstlich ist u. jeden begeistert. Auch der Weihnachtsbraten gerät damit so schmackhaft, wie selten zuvor. Holen Sie also noch heute Ihre „Resi-Schmelz“!


Zur Weihnachts-Trockerei
Resi-Schmelz
die bayerische Schmelzmargarine ohne Gleichen

Neu eingetroffen!
Großer Postell für Sie, da die leichtblütigen Preise berechnet sind, nur Qualitätsware aus ersten Spezialfabriken!

Rasier-Pinsel
reife, Auswahl.
Zahnbürsten
hart, weich, klein, groß, 1 Zahnbürste u. 1 Zahnaufl. von 50 u. 80 Wfg. an
F. W. Thomas & Sohn
Seifenstraße, — Rabattn.

Christbäume
echt hayerische Edelbäume und Fichten eingetroffen und verkauft billig!
F. Siderl
Bismarckstraße 29, am Cabitel und Wille Nachh., Bahnhoffstraße.

Wolfframm
das Qualitäts-Piano
bietet Ihnen, bei größter Preiswürdigkeit, die Vorteile eines erstklass. Instr. Bequeme Teilzahlung Kassenzahlung
Andere neue, solide Piano von 900,- Mk. an
Pianofabrik
H. Wolfframm
Dresden, Ringstraße 10
Viktoriahaus,
Gute gebrauchte Piano stets vorrätig.

Kinder-Eisenbahnzug
mit Zubehörr, gut erhalt., zu kaufen gesucht, Ansehote mit Preis unt. 8 1610 o. d. Tagebl. Riesa.

Vögel und Säugetiere
werden naturgetreu und billig ausgearbeit. Mich. Hied. Vossia, Riesa-Land.

Suppenkübe mit Geflügel
Rüche u. Geflügel, kompl. u. perf. Bahnhoffstr. 1, 2, 3.

Thalyfia
Kinder-Nährstoff
Fl. 1.25, vollkommener, pflanzl. Ertrag f. Lebertran
Reformhaus Eden
im Durchgang.

Wieviel Interessantes von der Briefmarke.

Von Friedrich Seidenberger, Leipzig.

Die Abbildungen entstammen dem Schaubild-Album der Firma C. F. Vöde, Leipzig 24.

Es wäre nicht angängig, gleich im Anbeginn die verschiedenen „Besonderheiten“ im Reiche der Briefmarke aufzuzählen, vielmehr muß des Zusammenhanges wegen schon auf die Entstehung der Briefmarke zurückgegriffen werden. Aber sowohl hier wie auch bei allen weiteren Ausführungen kann das natürlich nur in dem beschränkten Umfange geschehen, als bei den Lesern, die dieser Materie ja zu Großteil ganz fremd gegenüberstehen, eben Interesse vorauszu-legen ist.

Der Vorläufer der Briefmarke war ein unserer heutigen Zeitungsbillets ähnliches Frankaturzeichen der Pariser Stadtpost des Jahres 1663, dem die Londoner Stadtpost im Jahre 1680 mit Frankaturstempeln folgte. Eine Verbesserung dieser Einrichtung kam 1818 in Sardinien in Gebrauch, woselbst postlich gestempelte Briefbogen verschiedenen Wertes zum Verkauf gelangten. Die endgültige Lösung der Frage jedoch erfolgte erst 1837 durch den Schweden James Chalmers, dessen schon 1834 gemachten Entwürfe einer aufklebbaren Briefmarke durch die weiteren Reformvor schläge von Rowland Hill zu dem Ergebnis führten, daß am 6. Mai 1840 in Großbritannien

Die erste Briefmarke

zur Ausgabe gelangte. Diefem Beispiele folgten bald eine Reihe anderer Staaten, doch währte es bis 1849, daß die erste deutsche Briefmarke in Gestalt der 1 Kreuzer Schwarz in Bayern erschien (Abb. 1).

Die Weiterentwicklung ging dann ungemein rasch vor sich und nahm im Laufe der Zeit schließlich einen Umfang an, der die Frage,

Wieviel Briefmarken gibt es,

kaum mehr beantworten läßt. Im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens zählte man 64, im nächsten kamen 711, im weiteren 1692, dann 2144 und 3507 Stück hinzu, um im Dezennium 1890 bis 1900 einen Zuwachs von 6235 zu erfahren, so daß bereits vor der Jahrhundertwende über 14 000 verschiedene Briefmarken zu zählen waren. Diese Zahl verteilte sich auf 17 verschiedene Sorten von Marken, und da ist die Feststellung immerhin interessant, daß die vom Laten ablich und fast als Briefmarke bezeichnete Freimarke mit etwa 12 000 Stück vertreten war, wogegen die Gattung der Geldempfangsbefähigungsmarken in allen diesen 60 Jahren nur ein einziges Stück (Göteborg) hervorbrachte. Diese Zahlen eines Menschenalters aber werden weit in den Schatten gestellt durch die Resultate während des ersten Viertels des neuen Jahrhunderts, denn heute schätzen wir — wer wollte sie auch zählen? — die Menge auf ungefähr 45 000 Stück! Da drängt sich nun die Frage auf, wie groß die

Zahl der Marken eines Staates

ist. Würde man Großbritannien und seine Besitzungen als Gesamtheit auffassen, so stände dieses an erster Stelle, denn hier beträgt die Zahl der verschiedenen Markenzeichnungen allein schon ungefähr 250, woraus sich unter Berücksichtigung der hier hinzugehörigen ca. 130 Länder sehr rasch eine vierstellige Zahl ergibt. Aber selbst in sich geschlossene Gebiete fließen das Verhältnis zwischen größter und kleinster Menge auf

900 : 1,

u. zw. ist es einerseits die Türkei, woselbst seit der ersten Ausgabe im Jahre 1863 (Abb. 2) bis auf heute nahe 900 verschiedene Marken erschienen, während sich das Volk in dem Jahre 1860 innerhalb des fünfjährigen Bestandes seiner Post für das Gouvernement Parisien mit einer einzigen Marke begnügte. — Dieses letzterwähnte Beispiel führt nun zur Frage der

Dauerdauer der Briefmarken.

Eine der ersten Marken von Frankreich aus dem Jahre 1849 kann bis jetzt behaupten, die längste Verwendungsdauer gehabt zu haben, denn erst 1914 erlosch ihre Gültigkeit; sie kann also auf eine unübertroffene

65 jährige Kurszeit

zurückblicken. Einen Konkurrenten hat sie jedoch in den Postmarken von Italien, deren Centesimwerte in unveränderter Farbe und Zeichnung (Abb. 3) auch schon seit 1870 in Verwendung sind und im Falle ihrer Beibehaltung bis zum Jahre 1934 an Geltungsdauer dem augenblicklichen Restor der Briefmarke gleichkommen. Als Gegenstück hierzu sei die

eintägige Gültigkeit

einer Reihe von Marken erwähnt, welche in me anlässlich des Jahrestages der Befehung am 12. September 1920 ausgaben. In gewissem Sinne ähnlich liegen die Verhältnisse bei der deutschen Post in Marokko, wo die Reichspostmarke zu 5 Pfennig mit dem goldenen Aufdruck 5 Centimes nur am 20. September 1905 zum Verkauf kam, aber bis Jahreschluss verwendet werden konnte. Bei diesem gewaltigen Zeitunterschiede wird es nun interessieren, wie groß die

Auflagehöhen der Briefmarken

sind. Deutschland verbrauchte 1901 nicht weniger als 850 Millionen 10-Pfennig-Marken, im Zusammenhang mit den übrigen Werten im gleichen Jahr über 2 1/2 Milliarden Stück; daraus ist ersichtlich, daß die Auflagen einzelner Marken oft ins Unermeßliche steigen kann, besonders dann, wenn Farbe, Zeichnung u. dergl. meist durch Jahre beibehalten wird, wie dies z. B. bei der Ausgabe 1908 von Desterreich der Fall ist, wo der Wert zu 10 Heller innerhalb seiner neunjährigen Verwendungzeit eine Gesamtauflage von 3 Milliarden Stück hatte. Statistiker wollen berechnen haben, daß diese Menge als Bogen zu 100 Stück zusammengelegt eine Säule von 3000 Metern ergeben würde. Zum Unterschiede davon gibt es aber auch Marken, die geringere Auflagen besitzen; es sei da ganz abgesehen von extremen Beispielen und im Zusammenhang mit der Abbildung erwähnt, daß diese Mauritius 1 Penny und die gleiche 2 Pence nur in einer

Auflage von 500 Stück

hergestellt wurden. — Nach diesen allgemeinen Fragen kommen wir zu einigen Besonderheiten der Briefmarke, von denen zuerst

Format und Größe

Erwähnung finden soll. Die größte aller Marken ist eine Zeitungsmarke der Vereinigten Staaten von Amerika aus dem Jahre 1865; sie diente eigentlich zum Verkauf von Zeitungsstücken, aber ihre außerordentliche Größe von 52 : 95 Millimeter rechtfertigt ihre Aufführung hier. Wie ein Zwerg dagegen erscheint eine Postmarke von 10 Centimos aus dem Jahre 1863, die es nur auf ein Maß von 11 : 12 Millimeter bringt. — Das Querechte findet seinen großen Vertreter in den 1-Pfund-Marken von Großbritannien mit 87,5 : 22,5 Millimeter, während der kleinste dem gleichen Lande entstammt und sich mit 18 : 14 Millimeter begnügt. Es ist eine 1/2 Penny aus dem Jahre 1870. — Das Quadrat wird der Größe nach von einer Russlands, Zeitungsmarke für die Levante, repräsentiert, welche 42 : 42 Millimeter mißt. Wieder wie Zwerg nehmen sich dagegen eine Bergedorf 1/2 Schilling von 1861 mit 15,5 : 15,5 Millimeter und ein vollständiges Viertel einer Mecklenburg-Schwerin 1/4 Schilling von 1858 mit 10 : 10 Millimeter aus; das letztere Stück ist auch an Fläche die kleinste aller bestehenden Marken. Das auf der Spitze ruhende Quadrat finden wir u. a. bei den Marken von

Neu-Braynschweig. Ein Rhombus in Hoch- und Querstellung hat in Litauen Verwendung gefunden. — Das Dreieck ist in verschiedenen Formen vertreten, so als gleichseitiges bei Portugal (Abb. 4), als gleichschenkeliges bei Portugal (Abb. 5), als ungleichseitiges bei Portugal (Abb. 6). — Einem Sechseck begegnen wir bei den Telegraphenmarken 1871/88 von Belgien (Abb. 7), wogegen Tschiffen (Abb. 8) sogar auf ein Achteck verfiel. — Während in diesen vorübergehenden Fällen die Markenform schon durch die Zeichnung bedingt war, kommen runde Marken in allerhand Schnittformen vor, vielfach aber auch in der des Markenbildes, weshalb ihre Erwähnung hier erfolgen muß. So sehen wir den Kreis bei der 1868er Ausgabe der Moldau (Abb. 9) und das Oval bei den ersten Marken von Finnland (Abb. 10) aus dem Jahre 1866. — Einmal bei der früheren Form, sei dieses Kapitel gleich auf

ausgehend. In Zeiten der Markennot einzelner Werte befall man sich einfach durch Teilung hochwertiger Stücke, wobei man mitunter auf ganz extreme Kombinationen verfiel. Man kennt solche zu

1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6

u. zw. machte Panama durch Viertelung seiner 20-Centimos-Marke den notwendigen 5-Centimos-Wert, Argentinien die gleiche Stufe durch Dreiteilung der 15 Centimos von 1858 (Zeichnung wie Abb. 9), Nevis durch Halbierung einer 1 Penny 1883 eine 1/2 Penny (Abb. 10), Kanada nahm von seiner 3 Cent des Jahres 1898 zwei Drittel, Mexiko von seiner 1868er 8 Reales und der 1868er 4 Reales



les drei Viertel, wozu sich als originelles Beispiel Panama gefiel, welches durch Halbierung seiner 5 Centos von 1892

1/2 und 1/3

schuf, d. h. die obere Hälfte 2 Centos und die untere 3 Centos gelten ließ! Hier verlangt auch der Fall

2 = 1

Erwähnung, der bei Belgien zutrifft. Dortselbst wurde 1921 jede zweite Reihe der Bogen zu 65 Centimes mit 56 Centimes überdruckt und ein solches Paar seine überdruckte und eine unüberdruckte ergaben die Marke für Fidele. Im Zusammenhang mit diesen Teilungen steht nur das Postwert der Briefmarken.

Großbritannien und dessen Besitzungen verwendeten Briefmarken vielfach zu Stempelzwecken, und da diese oft sehr hohe Beträge erfordern, ist es wenig verwunderlich, wenn sich in Gegenüberstellung der Unterschiede zu anderen Staaten ein Verhältnis von

1400 Mark : 1/2 Pfennig : 0

ergibt. Die Beispiele hierfür sind: Ceylon mit einer

Marke zu 1000 Rublen, Kolumbien 1918 mit einem Ueberdruckwert zu 0,001 Peso und Tunis mit einer Wohlwärtigkeits-Ueberdruckmarke, bei welcher der ursprüngliche Nennwert den Wohlwärtigkeitsbetrag bildete, während der neue Postwert aufgedruckt wurde, im vorliegenden Fall 0 G. auf 1 und 2 Centimes, wodurch diese beiden Marken den Postwert verloren. — Siffermäßig heißt allerdings das deutsche Reich an der Spitze mit seiner 50-Milliarden-Marke.

Drei Währungen auf einer Marke finden wir bei den Marken der Schweiz aus dem Jahre 1854, nämlich die Schweizer in Rappen, die italienische in Centesimi und die französische in Centimes. — Irrtümliche

Doppelwertigkeit

zeigt uns Sibirien, wo der Wertstempel 2 die Wertinschrift zweifelhalt gegenübersteht. — Wenn auch nicht dazugehörig, so sei noch das eine Beispiel erwähnt, wo

zwei Räte in einem Staat

gemeinsam Briefmarken ausgeben. Es sind dies Frankreich und Großbritannien auf den Neuen Hebriden; in gleicher Zeichnung tragen die Marken die beiden Hobeitszeichen und die jeweils zugehörige Währung.

Mit diesen hier geschilderten Tatsachen nähern wir uns immer mehr dem Abschnitt

verwunderliche Marken.

So gab z. B. San Marino 1928 Expressmarken heraus, die außer der Gebühr noch einen Zuschlag für das italienische rote Kreuz forderte. — Etwas unförmig liegen die Dinge bei St. Kitts-Nevis, auf dessen Marken Kolumbus mit dem zu jener Zeit noch nicht erfundenen Fernrohr dargestellt wird, oder aber bei der Tschechoslowakei, wo eine im Westen aufgehende Sonne zu sehen ist. — In gewissem Sinne viel gefeierter hat sich Bolivien mit einem

Markenbild aus 43 Teilen,

den erst 43 Stück von den zur Ausgabe gelangten 19 Werten ergeben die Zeichnung des Sonnentores von dem Palast des Katalapas bei Libanacu. — Tragisch muten die

Marken ohne Land

an, wie es z. B. bei der Ukraine zutrifft, deren Regierung nicht mehr bestand, als die in Wien angefertigten Marken zur Ablieferung kommen sollten. — Eigenartig nimmt sich die Gegenüberstellung von

Göhen und Foxrott

aus, wie wir sie hier in zwei Marken von Jhalawar (Abb. 11) und von Dattia (Abb. 12) sehen, zu denen sich noch eine Ghor (Abb. 13) gesellt, von der man höchstens sagen kann: auch eine Briefmarke.

Die aus diesen letztgenannten Marken ersichtlich, handelt es sich hier scheinbar um

eigenartige Verfeinerungswesen,

für welche als weitere Beispiele folgende anzusehen sind: der Holzstempel als Druckstempel für den Ueberdruck bei den Marken der deutschen Post in China aus dem Jahre 1901, der Gummistempel bei den Postwertzeichen der Neuen Republik im Jahre 1886 (Abb. 14), der farblose Prägedruck auf verschieden gefärbtem Papier bei Sardinien (der in der Abb. 15 natürlich nur als schwarzer Fleck erscheinen kann), und als letzte Errungenschaft die Schreibmaschine bei Uganda (Abb. 16). Aus der Art der Druckstempel ergibt sich andererseits aber auch, daß die Herstellung der Briefmarken mitunter nicht auf maschinellen Wege, sondern mittels Handstempeln erfolgte, wie das u. a. auch bei der britischen Post auf Kreta (Abb. 17) für Metallstempel zutrifft.

Berühmte Marken

sind sicherlich manchem Leser bekannt. Gewöhnlich wird als

das Wunderkind

„die Mauritius“ (Abb. 18) entspricht dieser Marke nur in der Zeichnung, nicht der sonstigen Ausführung nach genannt; ein Uhrmacher hat sie verfertigt, denn statt Post Paid gravierte er Post Office (Postamt) in die gemeinschaftliche Waage für die 1 Penny und 2 Pence, von denen heute zusammen nur 25 Stück bekannt sind, obwohl je 500 Stück hergestellt worden waren. Die Geschichte dieser 25 Stück zu erzählen, ginge weit über den Rahmen dieser Plamberei hinaus, nur eine Episode sei kurz erwähnt. Im Jahre 1902 fand ein Schüler in Bordeaux unter alten Papieren einen Brief mit einer 1 Penny und eine 2 Pence; da weder er noch sein Vater Sammler waren, sandte letzterer den Brief nach Paris, wo er für 40 000 Francs (ist 1600 Pfund) verkauft wurde. Der heutige Besitzer des Briefes, Arthur Hind in Ulva, U. S. A., zahlte schließlich im Jahre 1922 die ungeheure Summe von 11 000 Pfund (ist 220 000 Mark) dafür. — In Wirklichkeit ist

die seltenste und teuerste Marke

eine Britisch-Guiana, u. zw. die 1 Cent der Ausgabe 1866 (Zeichnung wie Abb. 19); ihre Entstehung ist etwas umstritten und auch schwer zu klären, denn es ist nur ein einziges Stück erhalten geblieben. Der Werdegang dieser Marke ist sehr interessant. 1868 in Britisch-Guiana gedruckt, blieb sie der Sammlerwelt bis 1873 unbekannt, denn erst in diesem Jahre fand sie ein junger Sammler, der sie für ganze 6 Schilling (6 Mark) an einen Kachbarn verkaufte. Dessen Sammlung ging 1878 für 120 Pfund an einen Liverpooler Händler über, der dann die 1 Cent für 150 Pfund an den bedeutendsten Sammler des Jahrhunderts, Baron Ferrari de la Monnaie, abgab. Ferrari hatte seine Sammlung dem Reichspostmuseum in Berlin vermacht, die französische Regierung jedoch beschlagnahmte sie für Reparationszwecke und veräußerte diesen nie wieder herzustellenden Besitz in 14 Versteigerungen in alle Welt. Die 1 Cent ging für den für eine Marke je gezahlten Höchstpreis von 7943 Pfund (ist 147 000 Mark) nach Amerika, u. zw. auch in den Besitz von Arthur Hind in Ulva.

Der deutsche Stieling

ist nach wie vor die 8 Pfennig rot von Sachsen aus dem Jahre 1860 (Abb. 20), obwohl sie keinesfalls die seltenste Marke der deutschen Staaten ist. Diese „rote Sachsen“ ist je nach Erhaltung (Rand, Farbe, Stempel usw.) in guten Stücken zwischen 600 und 1200 Mark erhältlich, gegenüber einer Katalognotierung von 3800 Mark für die umgedruckte 1 Silbergrößen Hannover 1852.

Das Wahrzeichen der Briefmarkensammler dürfte auch in unbedingten Kreisen vielfach bekannt sein, besonders in Druckschreibern, denn bei welcher Druckerlei eine Briefmarkenfräse auch immer eine Druckform bestellt und hierzu ein Briefmarkenfräse benötigt, eine Kap der Gaken Öffnung (Abb. 21) ist meist immer unter den Beständen der Blauetten zu finden. Der Krieg und der Aufschwung der Philatelie hat allerdings auch da seinen Einfluß gehabt, denn im Laufe der Zeit entwickelten sich immer mehr und mehr nationale Wahrzeichen: der Schweizer hat sein Baseler Kreuzchen, der Desterreicher sein Dester, der Deutsche seine Sachsen oder die Bayern u. dergl. m. — Was die damit im Zusammenhang stehende Frage der

Briefmarken als Kapitalanlage

anbelangt, so sei nur gesagt, daß hier Spiel, Sport, Zeitvertrieb u. dergl. m. aufhören, hier, will schon etwas gelernt sein! Eine

750fache Preissteigerung,

wie sie z. B. die 6 Kreuzer grün von Baden 1851 (Abb. 22) als ungebrauchtes Stück von 1874 bis auf heute (150 Mark) erfahren hat, trifft nur in Ausnahmefällen zu; dafür aber

Mein diesjähriger

Weihnachtsverkauf

hat begonnen und bietet Ihnen derselbe betreffs Preiswürdigkeit und Auswahl allergrößte Vorteile

Ernst Müller Nachflg.

Sonntag, den 6. Dezember von 11-6 Uhr geöffnet

Inh. Paul Wende - Spezialhaus für Gardinen, Teppiche u. Wäsche

Riesa trägt Fischels elegante Herrenbekleidung

Sie müssen sich von unseren Bombenschlagern überzeugen und Sie werden staunen über unsere Leistungsfähigkeit und Auswahl. Schon mit wenig Geld können Sie sich bei uns elegant u. gut einkleiden

Einige Beispiele:

- Herren-Ulster 49.-, 36.-, 29.- **17.-**
- Herren-Anzüge 46.-, 38.-, 29.- **18.-**
- Leder-Jacken 52.-, 42.- **35.-**
- Herren-Hosen 6.-, 4.50, 3.25 **1.95**

Fischels Spezialgeschäft für Herrenbekleidung

Riesa, Hauptstraße 29

Unser Geschäft ist am 6. 12. 31 von 11-6 Uhr geöffnet

Als Weihnachtsgeschenk eine Schreibmaschine von Curt Grunewald, Cartha/Se. 100 Reichsmark, am Lager, auch Teilzahl.

Neue Möbel

Schlafzimmer, Schrank 160 br., echt Eiche m. Ruhest. kompl., m. Marmor u. besten Kullene-matratzen 660.-, Schlaf-zimmer, Stuhl, Schrank 160 br., kompl., m. Marmor u. Kullene-matratzen, alles voll abgeh. 575.-
Küchenausstattung, Natur-liefer, 140 br., 198.-, Küchert, echt Eiche, 140 br., 210.-, Schreibtische, 140 br., echt Eiche, 110.-, Wandtafel, echt Eiche, 110 x 80, 65.-, Wandtafel, 110 x 80, 88.-, Stühle in allen Ausführ-ungen, 5.-, 8.-, 12.50, 14.-, 19.-, 22.-, Bett-stellen 28.-, Stilles-schlafmatratzen von 24.-, Schlafsofa 38.-, 46.-, Sofa u. 75.-, Dielenmöbel von 22.-, Flurgarderoben, Eiche, u. 25.-, Blumenkränze, sowie alle anderen Möbel in großer Auswahl

Möbelhaus Wiese
Rafersentstraße 18.

Eine Weihnachtskrone ist ein schöner Ankerfänger
Einfache billig abzugeben, u. Blum, Brückstraße 2, 1. Stock über Stadt Waisen.

Geflügelfutter

Jeder Art verkauft billig
Geflügelhof S. Rüdler
Wiese, Wichner Str. 29.

Das Uhren-



u. Goldwarengeschäft

was Sie suchen — befindet sich

Pausitzer Straße 4 — W. Schöpel
Tellus-Uhr-Verkaufsstelle

Photo-Werner

Goethestraße 81

Fernsprecher 210

Photographien in bekanntester Ausführung zu zeitgemäßen Preisen

Atelier auch Sonntags geöffnet

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel kaufen Sie am vorteilhaftesten bei mir

Anleitung und Unterrichts-Kurse



Schenken macht Freude!

Bei mir finden Sie eine reiche Auswahl in allen Lagen — in bekannt guten Qualitäten und niedrigsten Preisen

Fritz Kretzschmar
Rabattmarken Am Durchgang

Sonntag von 11 bis 15 Uhr geöffnet

Paul Kühne
Gertrud Kühne geb. Palme
grüßen als Vermählte
Riesa 6. Dez. 1931 Pausitz

Postwertzeichen-Ausstellung
des Briefmarkensammlervereins Riesa
Sonntag, 6. Dezember 1931, 10 bis 18 Uhr im „Goldenen Löwen“
Eintritt frei!

Vereinsnachrichten

Gewerbeverein, Dienstag, den 8. d. M., abends 8 Uhr, im Saale des Wettiner Hof: Lichtbilder-Vortrag von Herrn Lehrer Walter Juhl in Waldheim über „Kreuz und Quer durch die Gletschermwelt der Alpen“. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden herzlich eingeladen. Gänge willkommen. Eintritt frei.
Reichsbahn-Angehöriger, Witwen, Ostgruppen Riesa, Mittwoch, am 9. Dezemb. 1931, nachm. 2 Uhr, Versammlung im Rest. Wartburg.
D.D.M., Bezirk Riesa-Strehla, Sonntag, 6. 12., nachm. 4 Uhr Ver. Rest. Dampfbad.
S.D. Sportklub, e.V. Dienstag Spielausschreibung, Beamtensheim.
Frauenverein Gröba, Dienstag, 8. Dezbr., Monatsversammlung, Wartburg. Wäntlich 8 Uhr. Lichtbildervortrag, Warzer Kolde.

Landw. Verein Riesa.

General-Versammlung, Sonnabend, den 12. Dezbr. 1931, um 10^{1/2} Uhr in der Gbterstraße.
Tagesordnung: Eingänge. — Begung der Jahresrechnung. — Wahlen. — Vortrag: Zeissfragen, von Herrn Dipl.-Landw. Schöpnach-Dresden.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Salt neuer Füllkachelofen transport. EISU-Steinbetten
zu verl. Schillerstr. 5, pt.



Hochelegante Briefbogen

mit Monogramm-Prägung
moderne, vornehme Ausführung
liefert schnellstens

Buchdruckerei Langer & Winterlich
Riesa, Goethestraße 59

Konsumwarenverkauf

Wrohenhainer Str. 26 (fr. Luna-Diskipiele)
von Geschenkartikeln aller Art. Morgen Sonntag von früh 11 Uhr geöffnet. Spielwaren, Puppen, Ruben, Kaufmannsläden, Puppen, Puppenmöbel, zu bedeutend billigen Preisen.

Baustelle

Schön gelegene mit Gartenland zu verl. Su erst. im Tagel. Riesa.

Sonntag, d. 6. Dez. 11 bis 6 Uhr geöffnet

Sonder-Angebot: Fabrikhaft billige, nur in reinleinen Tischwäsche!
Prima Baunen-Decken 60.- RM.
Schöne Bettwäsche-Garnituren

LEINENHAUS THIEL

NUR VIKTORIASTR. 13 Dresden; bitte nicht Prager Str.

Verein Deutsche Bühne

Capitol Riesa
5. Gastspiel der Sächsischen Theater Leipzig
Dienstag, den 8. Dezember 1931, 20 Uhr
„Freie Bahn dem Tüchtigen“
Lustspiel in drei Akten von August Hinrichs
In Szene gesetzt von Erich Schönlank
Erwerblose erhalten Karten zu 50 Pfennig an der Abendkasse

Volksbegehren!

Die Deutschnationale Volkspartei hat sich dem Volksbegehren auf Auflösung des Landtages angeschlossen. Wir haben nicht zu fragen wer das Volksbegehren jetzt beantragt hat, sondern nur ob dasselbe in der Richtung unserer politischen Ziele liegt. Das ist zu bejahen, denn wir haben durch parlamentarische Zustände herbeizuführen. Das ist bisher nicht gelungen und deshalb ist das Volksbegehren zu unterstützen.

Wir fordern daher unsere Gefinnungsfreunde auf, sich in die Wintrogungslisten einzutragen.

Eintragungsdatten:
Sonnabends und Sonntags 10-12 Uhr
Wartags 14-18 Uhr.

Eintragungsorte:
Rathaus, Stadtbank,
Verwaltungsstelle Weiba - Volkseigenen -
Verwaltungsstelle Gröba, Zimmer 6.

Für die Bewohner des Stadtteiles Merzdorf liegen die Listen am Sonntag, den 6. und 13. Dezember 1931, nicht bei der Verwaltungsstelle Gröba, sondern im Vereinszimmer des Gasthofes „Schwan Merzdorf“ aus.

Letzte Eintragungsterm: 18. Dezember.

Deutschnationale Volkspartei,
Ortsgruppe Riesa.

Humor in der Straßenbahn.

Erzähler: Josef.

Allein Erhabliches bietet der Volkswitz auch in Dresden. Besonders in der Straßenbahn, wo es jedem Mitfahrenden meist recht langweilig summt. Ich, ein Strahl goldigen Humors von allen mit lebhaftem Beifall begrüßt, und es ist erhablich zu sehen, wie sich die grämlichen Gesichter erhellten und auch über das sorgenvolle Gesicht ein Schimmer von Freude huscht.

Fahre ich da kürzlich mit dem „Besten“ nach der Köhntz. Es war ein kalter, nebliger Tag. Ein Herr sitzt mir gegenüber, und als der Schaffner mit der ominösen Ankündigung naht, sagt der Herr: „Komme ich hier nach dem Schimmel?“ Der Schaffner horcht auf, bestirnt sich, schüttelt den Kopf. „Schimmel?“ „Weiß ich nicht. Soll das eine Straße sein?“ „Schimmel?“ „Acht es stagen durch den ganzen Wagen.“ Der Herr schmunzelt. „Nun ja, das Welthaus zum weißen Pferd — oder Ros — was weiß ich?“ Ein Schimmel war's jedenfalls.“ Am Schmunzeln und Zwinkern des Herrn erkennen die Fahrgäste, daß dieser ein einigermassen gemacht hat. — Auf der Rückfahrt ist es schon ein wenig spät. Ein junger Mann sitzt im Bogen, der mit lauter Schreien die Gasse unterhält. Wie kurz wird da die Fahrt durch das Dunkel! An der Stadtgrenze steigen die weißen Reute aus. Der lustige junge Mann aber zieht das Taschentuch und beginnt zu schnicheln, bitterlich. „Was haben Sie?“ fragt man besorgt. Und er antwortet, indem ihn der Kopf schüttelt: „Alle gehn Sie weg. Wenn soll ich nun meine Geschichten erzählen?“ Die Reute lassen. Und noch als der Wagen weiterfährt, reden sie an der Haltestelle und in dem Schluchsenden nach. — Dann hebt einmal ein Mann auf der Vorderplattform der 24. Der Schaffner öffnet das Fensterrahmen. „Grabeaus!“ sagt der Mann und fährt mit der Rechten, die das Geld bereit hält so weit sein Arm reicht in den Bogen hinein. Alle Mitfahrenden lachen. — Mit der 7 nach dem Alsterplatz. Auf dem Vorderperson steigt ein Herr und eine Dame, die jedenfalls zu einem Rokümest fahren, denn

beide haben sich schon gut heimischen Gelehrter Kollaborat. „Reuschbader March!“ ruft der Schaffner etwas unheimlich im höchsten Sächsischen. „Das ist erhabend die schwarze Dame.“ „Was sein Reuschbader March?“ Der Schaffner lacht, der Fahrer lacht, die Gäste ebenso, da erklärt der schwarze Begleiter: „Das sein meine Liebhaberfrau, oo, dort wir redern werden!“ Und der Schaffner gibt sich die größte Mühe, den Namen des Blases im höchsten Sächsischen zu sprechen. Aber auch die Schaffner selbst wissen oft mit einem guten Einfall dem Witz. Ein lustiges Sachen abzuladen. An der Haltestelle der 9 an der Parkstraße steht ungeschicklich ein Häuflein älterer Damen, die noch nicht darüber im Klaren zu sein scheinen, ob sie mitfahren sollen oder nicht. Der Fahrer beugt sich vor, er will weiterfahren, denn es gilt, die vorgeschriebene Zeit einzuhalten. Da springt der Schaffner vom Wagen herunter, verbiegt sich galant und sagt: „Steigen Sie nur immer ein, meine Damen, wer weiß, es kann Ihr Glück sein!“ und lachend bekennt das ungeschickliche Kränchen den Wagen. — Ein andermal ist es der Fahrer, der seine Güte bezeugt. „Theophil!“ ruft er an der Haltestelle in gravitätischem Ton dem Schaffner zu. „Theophil, hast du auch die junge Dame mitgenommen?“ und an der nächsten Haltestelle ruft er dem Theophil wieder ein anderes Scherzwort zu: „Rühr aus, daß wir beim kommen!“ ist die gemüßliche Antwort.

Regina Veribold.

Die ewige Wiederkehr der Feder.

Der Federstempel, der jetzt nach einiger Zeit der Verbannung in der weiblichen Toilette wieder so reichlich auftritt, ist wohl die älteste Tierbe der Menschheit. Mindestens ist er so alt wie der Pelz, aber von den Naturgöttern viel häufiger verwendet worden, da sich das bunte Gefieder der Vogelwelt viel auffälliger dem Menschen darbietet und leichter zu erlangen ist. Der Federstempel wurde nicht nur das Kriegsschilder der Männer, sondern auch das Brustgewand der Frauen, und viele Kutschen befüllen grob-

artige Kunstwerke, die aus Federn gearbeitet sind. Die Kulturnationen liehen sich diesen Schmud ebenfalls nicht entgehen: er war bei den alten Ägyptern sehr geliebt, und die Römerinnen wanden sich bunte Federn ins Haar und liehen sich mit rieligen Federbüchern Kühlung zu weiden. Infolge dieser uralten Sitte hat sich die Feder in der Nationaltracht mancher Völker erhalten. Der Tiroler trägt die Spielhahn-Feder auf seinem Hut, der Schotte schmückt sich mit der Adlerfeder, der Kalabre hat die Kranichfeder zu seinem Abzeichen erwählt, und der Weiberhut gilt bei Polen und Ungarn lange als Abzeichen des Adels. Die Janitscharen des türkischen Sultans trugen an ihren Kopfbedeckungen rote Federn, die bis zum Bein herabreichten. Besonders verbreitet war der Federstempel von jeher in Spanien, und bei festlichen Gelegenheiten schmückten sich die Schönen von Madrid und Sevilla mit kostbaren Federn, die durch eine Brillantnadel in Gestalt eines kleinen Vogels auf den schwarzen Locken befestigt sind. In die Weltmode gelangte der Federstempel von Frankreich aus. Die lange weiße Feder, die vom Helm König Heinrich IV. herabwühlte und sein Erkennungszeichen in der Schlacht war, wurde dann zu einem weit verbreiteten Schmud, und die Feder erhielt sich nicht nur in der Tracht der Jäger, sondern auch der Soldaten. Die rote Feder auf dem Hut Wallensteins trug viel zu der abergläubischen Scheu bei, die den Heerführer umgab. In der Damenmode fand die Feder hauptsächlich Verwendung als Kopfbügel und Dürschmud. Unzählige Federarten wurden so auf den Flügeln der Mode der Frauenwelt getragen und am prächtigsten wirtten neben dem majestätischen Keiserkranz die kostbaren Straußen- und Marabufedern. Man verarbeitete die Federn zum Kleiderbesatz und bevorzugte hier die flaumige Weiße des Schwans. Auch Federboas hielten ihren Einzug. In neuerer Zeit haben dann die Tierkühnheiten gegen den rätschellosen Vogelstempel, der damit verknüpft war, Einbruch erlitten, und man darf hoffen, daß die neue Federmode sich nicht gerade die Tierbe der seltensten Vögel auswählen wird.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Sonntag, 6. Dezember von 11-6 Uhr geöffnet

Unsere Weihnachts-Angebote sind in allen Abteilungen so unerhört billig, daß jeder seinen Bedarf für das bevorstehende Fest decken und alle Wünsche erfüllen kann!

- | | |
|--|---|
| Damen-Handschuhe 95 ^o
Bies-Post. z. Auswähl., reise Wolle, gestrichelt, o. Led.-Ers., dgl. auch Trik. gest. | Herren-Selbstbinder 95 ^o
In neuen Dessins und Farben, reine Seide oder Kunstseide |
| Ein Posten Filzdecken 135 ^o
neue Formen für Damen | Herren-Stehumlegekrag 125 ^o
Mako-Block, mit modernen, langen Ecken, 3 Stück |
| Kinder-Strapaz.-Pullover 195 ^o
mollert, mit gemauert. Kragen, für 7 bis 10 Jahre 2.48, für 2 bis 6 Jahre | Herren-Oberhemden 200 ^o
Parol mit einem Kragen, neue Ausgestaltung |
| Damen-Pullover 4 ⁹⁰
in kleidender Blusenform und dezenten Farbtönen, reise Wolle | Knickerbocker 475 ^o
Kühnheitsvolle Sportstoffe, unerhört preiswert! 6.75, 4.75, 5.75. |
| Reinwoll. Herr.-Pullover 7 ⁹⁰
durchgemauert, mit Reißverschluss | Hausjacken 875 ^o
wollig und warme Stoffe, mit Reisschloß u. Verschönerungen 23.50, 18.50, 14.50. |
| Winter-Mantel 14 ⁵⁰
mit großen Pelzbesätzen, ganz gestrichelt, gute Qualität 24.00, 17.50. | Schlafrocke 18 ⁵⁰
gute Qualitätstoffe mit Schür und Gürtel 22.50, 28.50. |
| Straßenkleid 16 ³⁰
reine Wolle, Tweed, mit blauer Garnitur und Gürtel, in Größe 42-48 | Winter-Unter 22 ⁰⁰
schöne Stoffe, schöne Dessins, auf Kunstleder 48.00, 28.00, 29.00. |
| Damen-Ski-Anzug 29 ⁵⁰
zur bewährten Qualität, in allen Mod. Formen, beginnend mit | Sacko-Anzüge 25 ⁰⁰
sch. Kammgarntoffe, dunkel gestr., Hochleistung 28.00, 48.00, 28.00. |

HERMANN

DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ

DRESDEN

Unsere Lieferwagen bringen Ihnen die bei uns gekauften Waren bis zu 50 km kostenlos ins Haus.

- Abendtasche**, sch. Moiré, reizende Form wie Abb. 1 **2⁹⁰**
- Beuteltasche**, Leder, reiz. Form, mod. Auslage, Rückentasche u. Rückengurt, wie Abb. 3 **3⁷⁵**
- Damenbügel** mit Vortasche, echt Seil, wie Abb. 2 **75^o**
- Die mod. Sporttasche**, 24 cm gr., Leder, abwaschbar, in hübsch. Modelfarb., wie Abb. 4 **2⁹⁵**
- Kragenbeutel**, Leder, hellbl. Hermer, gestrichelt, wie Abb. 5 **95^o**
- Brieftasche**, Vollrindleder, mit vielen Abteilungen und Geheimgasch., wie Abb. 7 **2⁹⁵**
- Zigaretten-Etui**, Vollrindleder (für 20 Zigarren), wie Abb. 8 **1⁹⁵**
- Einkaufsbügel**, Rindleder, extra gr. u. stabil, wie Abb. 6 **2⁹⁵**
- Stadthoff**, pa. Kunstleder, in Deckung, 30 cm gr., wie Abb. 9 **3⁹⁵**
- Schreibmappe**, Kunstleder, verschiedene Fächer und Lächer, wie Abb. 10 **2⁹⁵**
- Herren-Oberhemden**, Epeleine, mit 1 Krag., erstickt, neue Muster, wie Abb. 11 **200^o**
- Herren-Schlafrocke**, Flanell, in sportl. Ausführungen, Dr. 40-50, wie Abb. 12 **18⁵⁰**
- 3-teil. Garnitur**, Hosen, Strümpfe, Socken, in Armeil. I. Geschenk-karton, wie Abb. 13 **1⁹⁵**
- Reisetasche**, 20 cm gr., wie Abb. 14 **2⁹⁵**
- Reisetasche**, 20 cm gr., wie Abb. 15 **2⁹⁵**
- Reisetasche**, 20 cm gr., wie Abb. 16 **2⁹⁵**
- Reisetasche**, 20 cm gr., wie Abb. 17 **2⁹⁵**
- Reisetasche**, 20 cm gr., wie Abb. 18 **2⁹⁵**

Für unsere auswärtige Kundschaft
Wir vergüten eine Fahrt 3. Klasse bis zu 50 km bei einem Einkauf von 30.- Mk. an gegen Vorzeigung der gelösten Rückfahrkarte an unserer Kasse 3 im Zwischenstock

In unserem Erfrischungsraum:
Sonntag, Mittwoch und Sonnabend 11⁰⁰
2 Stunden kostenlos einnehmlich Roggenbrot und 1 Weinbeutel, nur

„Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten.

Das Abzeichen des Winters: der Pelz



Die diesjährigen Pelzmäntel unterscheiden sich von den vorjährigen in der Hauptsache durch den Tragenschnitt. Tiefreichende Schaltragen bilden den bisher breiteren und im Rücken matrosenartig verlaufenden Tragen ab. Auch die Pelzrevers, die plastronartigen Einsätze in Stoffmäntel oder die schal-förmigen Pelzgarnierungen sind ein diesjähriger Modeeinfall. Für die Revers eignen sich nur dünne, weiße Pelzarten, wie Maulwurf, Siber, Nutria,

Kanin, Seebisam und geschorenes Lamm in allen Modefarben. Breitschwanz, aus Fellen oder Goldschmuck bestehend, findet reichliche Verwendung. Viele Pelzmäntel sind in Taille gearbeitet und verbreitern sich nach unten glockenförmig. Dies gibt ihnen eine elegante abendliche Note. Die kleinen sportmäßigen Jäckchen werden sowohl aus teuren Pelzen, wie Siber, Nutria, Bisam und Persianer hergestellt, doch sehen sie aus billigen Pelzarten, wie Ziege, Salaby, Lamm

und Kanin ebenso gut aus, wenn sie den modernen Tragen und die winzigen spitzerartigen Schößen aufweisen. Feine Lederbretter, die schmal gehalten werden, Lederantickblumen oder kunstgewerbliche Metallbretter gehören mit dazu. Wo der vorhandene Pelzvorrat zu einem solchen Jäckchen nicht ausreicht, hilft man sich mit Tuch, das mit einem großen Pelztragen und Ärmeln aus Pelz verarbeitet wird.

Die einstmal stark vertretene Ansicht, daß ein Pelzmantel oder eine Pelzjacke ein Luxus seien, ist heute völlig überwunden. Wer sich gerne Sachen auf lange Sicht und Lebensdauer anschafft, wer lieber eine einmalige größere als häufigere kleinere Ausgaben macht, kann schließlich nicht als „Verschwender“ hingestellt werden, denn ein solches Vorgehen ist letzten Endes sparsam und überlegt. Dazu kommt noch, daß die Besitzerin eines Pelzmantels auf diesen weit mehr acht gibt als auf einen Stoffmantel. Dies liegt erstens einmal in seinem anspruchsvollen Namen und dann auch in der mehr oder minder deutlich zum Bewußtsein kommenden Einstellung, daß dieser nicht sobald wieder nachgeschafft werden kann. Ein Pelzmantel oder eine Pelzjacke werden stets liebevoller behandelt und auch mehr geschont wie die übrigen Kleidungsstücke, und das verlängert ihre Lebensdauer natürlich um ein Beträchtliches. Unsere Mütter und Großmütter, die noch nicht so viel Auswahl an Pelzsorten hatten, wie dies heute durch die so findige Pelzindustrie der Fall ist, kauften nur Edelpelze, die dann auch mit der größten Selbstverständlichkeit auf Kinder und Kindeskinde übertragen wurden und geradezu ein Familienerbteil zu bilden vermochten.

In der Tat! Viele Pelzarten, die früher so gering schienen, daß man sie nur zu Innenfutter oder Pelzfäden verwendete, sind heute als eleganter Modepelz in hoher Gunst. Dies gilt nicht nur vom Feh, sondern auch vom Seal-Elektre und Kanin. Auch die Rabe, insbesondere die, die dem Tiger

ähnelt, und deren Pelz eine ähnliche Streifung aufweist, gibt ihr gutes Scherfell zur Pelzmode bei. In dieser Hinsicht scheint die Mode einen Umschwung vorzubereiten, denn der Pelz, der in den letzten Jahren die Rolle des eleganten Nachmittags- und Abendmantels erfüllte, soll jetzt wieder auch in sportlicher Hinsicht an die Reihe kommen, und in diesem Falle ist neben dem Fell des Seebisams auch das der Rabe und des Tigers in erster Linie zu nennen. Wichtig ist auch, daß sich diese beiden Pelzarten zum Kombinieren mit Leder sehr gut eignen, so daß der vornehme Reiser, Sport- und Automantel wohl in der Hauptsache aus braunem Rappleder besteht, während sein Innenfutter und die modischen Revers aus einer der angeführten Pelzarten hergestellt sind.

Die Mode der großen pelzbesetzten Revers brachte alle weichen und dünnen Pelzarten, die sich zu diesem Zwecke besser eignen als harte und stachelige Felle, zum Vorschein. Es sind das Maulwurf, Nutria, Siber, Breitschwanz und dessen Imitation aus Wollschaff, die gerade zu diesem Zwecke in braun, beige oder schwarz sehr starke Verwendung finden, ferner geschorenes Lamm in allen möglichen Farbtönen, wie braun, beige oder grau, sand schließlich kurzgeschorener Seebisam und seine Varianten aus Kaninchenfell. Schwarzer Seal-Elektre, dessen Fell mit dem Gesichte durch seinen samtartigen Charakter schmelzende Wirkung wieder sehr anerkannt wird, pflegt für Mäntel, Jäckchen und Besätze gerne verwendet zu werden. Auch Bisam, und zwar sowohl

der braune Rücken als auch der hellere Bauch, ergeben praktische Mäntel. Der Schnitt der Mäntel ist etwas verändert. Die Ärmel sind durchwegs kompliziert geschnitten, die Mantellänge ist, wahrscheinlich um einen wesentlichen Unterschied zur Pelzjacke zu bilden, beträchtlich gewachsen. Der Tragen ist durchwegs langlich, also entweder ein Schal-tragen oder kleiner Rücken-tragen, der sich vorn in geteilten Revers fortsetzt. Nur schlanke und große Figuren sollten den rückwärts hochragenden Pelzschaltragen wählen, während kleinere und zur Fülle neigende Frauen in einem nach gelegten Tragen vorteilhafter wirken. Letztere sollten auch den loseren Mantelschnitt tragen, während der auf Taille gearbeitete Pelzmantel, den man ebenso wie den Ruff wieder in Mode bringen möchte, für schlanke Figuren vorbehalten bleibt. — Die Pelzjackchen, die in diesem Winter getragen werden, geben der winterlichen Kleidung eine vollkommen neue Note. Sie ergeben eine gute Verwendungsmöglichkeit für schlecht gewordene Pelzmäntel, auch für Herrenpelzfutter, aus denen sie sich jedenfalls noch zurecht-machen lassen. Die Mode ist hierin recht weitgehend. Man trägt sowohl längere als auch ganz kurze bis an die Taille reichende, sogenannte Spencersjackchen, die vielfach keine Schößen aufweisen. In diesen sieht ein feiner Lederbretter oder ein aus Stahlblechern fettenförmig gearbeiteter Gürtel sehr fleißig aus. Auch Stoffjackchen mit riesengroßen Pelzschaltragen und halben Pelzärmeln sind ganz im Sinne der diesjährigen Mode gehalten.

Die Plauderecke

Richtige Schätzung der Gesundheit.

Die Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen. Die meisten Menschen lernen aber ihre Gesundheit leider erst dann schätzen, wenn sie sie bereits verloren. Ist dies nur vorübergehend der Fall, so vergißt man die ihr während der Krankheitszeit guttun gewordene Wertschätzung wiederum sehr schnell und der alte Leichtsinns gegen diesen höchsten Besitz gewinnt von neuem die Oberhand.

Um Wohlbefinden gehört eine starke seelische Bereitschaft. Die Krankheit des Hypochonders liegt beispielsweise in der Hauptsache darin, daß er diese seelische Einstellung nicht besitzt. Die Fähigkeit, stets Herr seiner Nerven, Meister seiner Schmerzen zu sein, kann ein jeder Mensch erringen. Es gehört nur ein harter Wille und eine zähe Energie dazu. Louis Verbiest war es, diese Fähigkeiten erlangt und weiten Kreisen zum Bewußtsein gebracht zu haben. Schon das kleine Kind soll nicht wehleidig sein, es soll sich nicht unnötig an Schmerzgefühle hingeben. Verzärtelte Kinder erscheinen uns mit Recht mangelhaft erzogen, und diese Unterlassungs-lünde der Eltern rächt sich im späteren Leben des Kindes unweigerlich.

Der Ausspruch Rousseaus „Je schwächer der Leib, desto härter der Geist“ trifft bezeichnend zu. Wieviele Menschenleben

könnten länger währen, könnten vor allem freudvoller und harmonischer verlaufen, wenn die Menschen gegen vermeintliche Krankheiten besser gewappnet wären. Viele Menschen glauben sich krank, ohne es zu sein. Sie haben nicht die Fähigkeit, sich wohl zu fühlen und schlafen in eine vermeintliche Krankheit, die ihnen Anschuldigungsgrund vor dem eigenen Ich sein muß. Solchen Menschen fehlt der Grundstock jeden Lebens: Daseinsfreudigkeit und Lebensbejahung.

Man soll überhaupt weniger an die Krankheit als an die Gesundheit denken. Wenn die Japaner ihrem Hausarzt in Jahren, wo alle Familienmitglieder gesund bleiben, wo seine Tätigkeit also nicht in Anspruch genommen werden muß, ein weit größeres Honorar bezahlen als umgekehrt, so legen sie diesen Gedanken in die Tat um. Es ist darum auch weit wichtiger einer Krankheit rechtzeitig vorzubeugen als sie später zu heilen. Zum Vorbeugen von Krankheiten aber gehören Disziplin, Willenskraft und stets Aufmerksamkeits.

Der englische Philosoph Hobboc sagte einmal: „Nehmt jede Krankheit von vornherein ab. Krankheiten sind Dinge, die man nicht an sich herankommen lassen darf.“ — Leute mit schuldhafter Verantwortung, die so gerne als Selbst-entlastung angeführt wird, sind einer dunklen Welt auf hellem Himmel vergleichbar. Es gibt Menschen, die stets und bei allen Vorzimmnissen resignieren. Sie werden selber oft, treten dochselben vor teulicher Glückseligkeit zurück, lassen

auch jede Krankheit an sich herankommen. Sie bleiben wahre Stiefkinder des Daseins, weil sie das Leben nicht zu meistern wissen. Nur dem Mutigen gehört bekanntlich die Welt, und nur die Starken können sich behaupten. Dies ist seit Urbeginn der Erde so gewesen. Nur jene Tiere, Pflanzen und auch Völker, die sich dem Daseinskampfe anzupassen vermochten, konnten fortbestehen; die andern gingen unter. Dies ist sehr lebenswahr und lebensdienliche Einstellung sollte heute mehr denn je in jedem von uns lebendig sein. Denn der Daseinskampf ist schwer, und die Gesundheit ist ein noch wichtigeres Gut als in Zeiten, wo die Gewerderung der blanten Gutmitteln nicht so überspannt war.

Der große Menschenkenner Voltaire schrieb sein Stückchen vom „Eingebildeten Kranken“. Dieses Stückchen hat einen traurigen, sehr traurigen Unterton und was auch zwischen den Zeilen zu lesen vermag, wird leicht herausfühlen, welche menschliche Tragödie sich hinter der Hypochondrie des gebunden Kranken verbirgt. In unseren Tagen steigt die Zahl der vermeintlichen Kranken beständig an. Sie bedeutet vielen Lebensunseligen, demzufolge, im Daseinskampf unterliegenden Menschen eine Macht vor der Verantwortlich-keit, eine Abgabe an das Leben überhaupt, ein Zurückgehen von weitem Gleichgewichtslage. Wie sehr diese Menschen aber den wahren Sinn des Daseins verkennen, kommt ihnen selbst nicht zum Bewußtsein. Und darin liegt eine entsetzliche Tragödie; denn das Bewußtsein aus eingebildeter Krank-heit ist weit viel schwieriger als aus einer wirklichen.

verpflichtet zu sein, und die Contrahenten der

11. Soll sich Jemand an dem, Geb- und Sub-

12. Alles Glas, das, Gottesdienstung und betrie-

13. Ein Mann, aus der Gemeinde oder ligen

14. Die Gemeindeglieder keine gehalten, und solche

15. Der Jemand Kauf-Verkauf soll nicht vorhin

16. Jeder mündiger Mensch und Gottesdienst

17. Einem kein Geschäft, so in sein und Strafe

18. Jeder vorgerichteten Gerichtsverfahren

19. Mündige Zeuhen-Verträge und bestimmten

20. Der Jemand (Erbschaft) soll sich jedem

21. Die Gemeinde sollen, bei Vernehmung

22. Jeder Einwohner soll der Gemeinde einen

23. Ein Richter soll sich, wenn allen Recht

24. Die Gemeindeglieder, an welchen die

25. Die Gemeindeglieder und Angehörigen, so in

26. Eine Seite zum Teil nach an manchen

27. Jeder, der hat, soll die Seiten

28. Jeder, der hat, soll die Seiten

29. Jeder, der hat, soll die Seiten

30. Jeder, der hat, soll die Seiten

31. Jeder, der hat, soll die Seiten

32. Jeder, der hat, soll die Seiten

33. Jeder, der hat, soll die Seiten

34. Jeder, der hat, soll die Seiten

35. Jeder, der hat, soll die Seiten

36. Jeder, der hat, soll die Seiten

37. Jeder, der hat, soll die Seiten

38. Jeder, der hat, soll die Seiten

39. Jeder, der hat, soll die Seiten

40. Jeder, der hat, soll die Seiten

41. Jeder, der hat, soll die Seiten

42. Jeder, der hat, soll die Seiten

43. Jeder, der hat, soll die Seiten

44. Jeder, der hat, soll die Seiten

45. Jeder, der hat, soll die Seiten

46. Jeder, der hat, soll die Seiten

36. Richter und Schöffen sollen das

37. So hat auch die Richter der

38. Richter und Schöffen sollen das

39. Richter und Schöffen sollen das

40. Richter und Schöffen sollen das

41. Richter und Schöffen sollen das

42. Richter und Schöffen sollen das

43. Richter und Schöffen sollen das

44. Richter und Schöffen sollen das

45. Richter und Schöffen sollen das

46. Richter und Schöffen sollen das

47. Richter und Schöffen sollen das

48. Richter und Schöffen sollen das

49. Richter und Schöffen sollen das

50. Richter und Schöffen sollen das

51. Richter und Schöffen sollen das

52. Richter und Schöffen sollen das

53. Richter und Schöffen sollen das

54. Richter und Schöffen sollen das

55. Richter und Schöffen sollen das

56. Richter und Schöffen sollen das

57. Richter und Schöffen sollen das

58. Richter und Schöffen sollen das

59. Richter und Schöffen sollen das

60. Richter und Schöffen sollen das

61. Richter und Schöffen sollen das

62. Richter und Schöffen sollen das

63. Richter und Schöffen sollen das

64. Richter und Schöffen sollen das

65. Richter und Schöffen sollen das

66. Richter und Schöffen sollen das

67. Richter und Schöffen sollen das

68. Richter und Schöffen sollen das

69. Richter und Schöffen sollen das

70. Richter und Schöffen sollen das

71. Richter und Schöffen sollen das

72. Richter und Schöffen sollen das

73. Richter und Schöffen sollen das

74. Richter und Schöffen sollen das

75. Richter und Schöffen sollen das

76. Richter und Schöffen sollen das

77. Richter und Schöffen sollen das

78. Richter und Schöffen sollen das

79. Richter und Schöffen sollen das

80. Richter und Schöffen sollen das

81. Richter und Schöffen sollen das

82. Richter und Schöffen sollen das

83. Richter und Schöffen sollen das

84. Richter und Schöffen sollen das

85. Richter und Schöffen sollen das

86. Richter und Schöffen sollen das

87. Richter und Schöffen sollen das

88. Richter und Schöffen sollen das

89. Richter und Schöffen sollen das

90. Richter und Schöffen sollen das

91. Richter und Schöffen sollen das

92. Richter und Schöffen sollen das

93. Richter und Schöffen sollen das

94. Richter und Schöffen sollen das

95. Richter und Schöffen sollen das

96. Richter und Schöffen sollen das

97. Richter und Schöffen sollen das

98. Richter und Schöffen sollen das

99. Richter und Schöffen sollen das

100. Richter und Schöffen sollen das

101. Richter und Schöffen sollen das

102. Richter und Schöffen sollen das

103. Richter und Schöffen sollen das

104. Richter und Schöffen sollen das

105. Richter und Schöffen sollen das

106. Richter und Schöffen sollen das

107. Richter und Schöffen sollen das

108. Richter und Schöffen sollen das

109. Richter und Schöffen sollen das

110. Richter und Schöffen sollen das

111. Richter und Schöffen sollen das

112. Richter und Schöffen sollen das

113. Richter und Schöffen sollen das

114. Richter und Schöffen sollen das

115. Richter und Schöffen sollen das

116. Richter und Schöffen sollen das

117. Richter und Schöffen sollen das

118. Richter und Schöffen sollen das

119. Richter und Schöffen sollen das

120. Richter und Schöffen sollen das

121. Richter und Schöffen sollen das

122. Richter und Schöffen sollen das

123. Richter und Schöffen sollen das

124. Richter und Schöffen sollen das

125. Richter und Schöffen sollen das

126. Richter und Schöffen sollen das

127. Richter und Schöffen sollen das

128. Richter und Schöffen sollen das

129. Richter und Schöffen sollen das

130. Richter und Schöffen sollen das

131. Richter und Schöffen sollen das

132. Richter und Schöffen sollen das

133. Richter und Schöffen sollen das

134. Richter und Schöffen sollen das

135. Richter und Schöffen sollen das

136. Richter und Schöffen sollen das

137. Richter und Schöffen sollen das

138. Richter und Schöffen sollen das

139. Richter und Schöffen sollen das

140. Richter und Schöffen sollen das

141. Richter und Schöffen sollen das

142. Richter und Schöffen sollen das

143. Richter und Schöffen sollen das

144. Richter und Schöffen sollen das

145. Richter und Schöffen sollen das

146. Richter und Schöffen sollen das

147. Richter und Schöffen sollen das

148. Richter und Schöffen sollen das

149. Richter und Schöffen sollen das

150. Richter und Schöffen sollen das

151. Richter und Schöffen sollen das

152. Richter und Schöffen sollen das

153. Richter und Schöffen sollen das

154. Richter und Schöffen sollen das

155. Richter und Schöffen sollen das

156. Richter und Schöffen sollen das

157. Richter und Schöffen sollen das

158. Richter und Schöffen sollen das

159. Richter und Schöffen sollen das

160. Richter und Schöffen sollen das

161. Richter und Schöffen sollen das

162. Richter und Schöffen sollen das

163. Richter und Schöffen sollen das

164. Richter und Schöffen sollen das

165. Richter und Schöffen sollen das

166. Richter und Schöffen sollen das

167. Richter und Schöffen sollen das

168. Richter und Schöffen sollen das

169. Richter und Schöffen sollen das

170. Richter und Schöffen sollen das

171. Richter und Schöffen sollen das

172. Richter und Schöffen sollen das

173. Richter und Schöffen sollen das

174. Richter und Schöffen sollen das

175. Richter und Schöffen sollen das

176. Richter und Schöffen sollen das

177. Richter und Schöffen sollen das

178. Richter und Schöffen sollen das

179. Richter und Schöffen sollen das

180. Richter und Schöffen sollen das

181. Richter und Schöffen sollen das

182. Richter und Schöffen sollen das

183. Richter und Schöffen sollen das

Vor 25 Jahren.

— Ein Gedenkblatt zum 18. Dezember —

Nur 10. Dezember 1906 hatte unsere Stadt Bielea nach damaligen Anschauungen ihren großen Tag; der König Friedrich August III. wollte zum erstenmal nach seinem im Jahre 1904 erfolgten Regierungsantritt offiziell als Landesherr in unseren Mauern. Viele unter uns heutigen Bewohnern der Stadt Bielea werden sich schlechtlich jenes Ereignisses noch erinnern, das in einer Zeit geschehen war, als die Zeitgenossen selbst damit gedenken, zu erblicken hat. Die wenigen Gegner jener Zeit, aus Nachkriegswirren schließlich erst zu ihrem Gegner geworden, wird es heute geben, der bekennen muß: man lebte doch besser, als das Haus Wittich nach unseiner Sachsen-Deutscher-Landes-Schau und -Fest war. Es waren eben ganz andere Begriffe und auch die Herrschenden; und andere Begriffe würde man dann durchaus an ihre Stelle setzen, was ja auch in größtmöglicher Weise geschehen ist. — nun, den Unterschied zwischen einst und jetzt in dieser Beziehung zu begreifen überläßt man ruhig jedem Einzelnen selbst. Hier wollen wir nur kurz die Vergangenheit einmal wieder, an so manchen erinnernd, zu uns reden lassen.

Der König begab sich also am 10. Dezember 1906, vormittags 8 Uhr 8 Min., von Dresden-Neust. aus mit dem Fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Bielea. In seiner Begleitung befanden sich die Herren Staatsminister Dr. Graf v. Hofmann und Herr Generaladjutant Generalleutnant v. Alrod, Oberstleutnant v. Hana, Kreisadjutant Dr. Kumpelt und Flügeladjutant Oberst v. Blüml. Um 8 Uhr 55 Min. erfolgte die Ankunft in Bielea, dessen Bahnhof natürlich festlich angeleitet wurde. Flagen und Wimpel, in den Landes- und Stadtfarben waren in reichlicher Anzahl am Bahnhofsgelände zu sehen, ebenso viel schöner Willkommensdruck auf dem nach der Stadtseite gelegenen kleineren Vorplatz unter dem Beobachtungsturm (auf dem die große Uhr steht). Vom D-Zug, der genau an vorgeschriebener Stelle zu halten hatte, war ein Teppich aufgerollt bis an den Galanagen, der an der Langseite des Vorplatzes hielt; diesen Teppich benutzte der König als Gedelsteig, auf dem Wege zum Wagen fürnächst begrüßt von einer großen Zahl unserer Einwohner, die vor dem Bahnhof sich eingefunden hatte, und von den Beamten der damals kgl. sächs. Eisenbahn-Station Bielea unter Führung des Herrn Baurat Mey und des absehbaren Herrn Bahnhofsvorstehers Gartenstein, Herr Amtsbaumeister Dr. Uhlmann, Großenhain, Herr Bürgermeister Dr. Dehne, Bielea, und der damalige hiesige Stadtverordnetenvorsteher, Herr Oberamtsrichter Feldner, empfingen den König am Bahnhof, also auch der Garnisonälteste unserer heimischen Garnison, Herr Generalmajor v. Seydlitz, zur dienstlichen Meldung eingekunden hatte. Nach kurzer Begrüßung erfolgte alsbald vom Bahnhof aus zu Wagen die Fahrt des Monarchen durch die wunderschön geschmückten Straßen (Bahnhof, Wittiner- und Hauptstraße) nach dem Rathaus. Eine Gruppe mehrerer Begleitwagen, in denen Gäste und das Gefolge untergebracht waren, hatte sich teils vor, teils hinter den königlichen Galanagen gesetzt, um die Fahrt der gekrönten, im Herzen des Volkes wohnenden Majestät zu eskortieren. Des Königs Wagen hatte, wenn ich mich noch genau erinnern, den zweiten Platz im Festzuge; der König selbst saß dabei in meiner Erinnerung im vollen Schmuck der Friedens-Generalsuniform eines Generals der Artillerie.

In der Nähe des „Sächsischen Hofes“ stand ein wirkungsvoll aufgebauter Triumpfbogen; an der Kreuzung der Haupt-, Niederlag- und Pausier Straße befanden sich sechs imposante Obeliske; ein zweiter Triumpfbogen kurz vor dem Albert-(heutigen Rathaus-)Platz schloß das Straßenbild. Nach der Ankunft auf dem Albertplatz, der durch Symbole der Schifffahrt (als Hinweis auf den Charakter unzerstörlich), insbesondere durch eine zweimastige Barke, von der aus die jüngste Schifffahrt (darunter auch Verfasser) dem Landesvater zutraf, schänkt geschmückt war, wurde der König vom Bürgermeister Dr. Dehne ins Rathaus geleitet. Ueber diesen Schmuck des Albertplatzes müssen zunächst noch ein paar Worte gesagt werden. Am oberen Ende des Platzes, da, wo heute die sächsischen Kraftwagen zur Abfahrt nach dem Bahnhof halten, stand also kurz vor dem Bürgersteig, fast so breit wie der ganze Platz selbst, die große Schifferbarke. Ihre Planken waren mit Fahnenstücken in unseren Landesfarben verhängt; ihren Hochraum hatte man mit Doppelböden versehen, auf denen links und rechts, an Ring und Deck verteilt, wir Jungens und unsere Klassen-schwärmer der drei Jahrgänge der damaligen höheren Vorstufe der Albertschule placiert waren; alle trugen wir damals eine Schärpe (weiß-grün) über der rechten Schulter, die an der linken Hüfte in zwei langen, goldgefärbten Schärpenbändern anließ. Ueber den damaligen Stolz in unserer jungen Brust braucht nichts weiter gesagt zu werden. Ueberall aus den Fenstern der Häuser um den Platz hingen Fahnen und Girlanden; die Straßen waren in weiß und grün mit allen möglichen Schmuckarten fast überbrückt, und die vielen, vielen Menschen überall! — ein unvergeßliches Bild.

In der Rathaus-Vorhalle hatten sich die sächsischen Beamten zum Ehrenpallier aufgestellt; im Sitzungssaal des Rathauses, in welchem die Mitglieder des Reichs- und Stadtverordnetenkollegiums versammelt waren, begrüßte das Stadtoberhaupt den verehrten Landesherren mit einer längeren Ansprache, in welcher Herr Dr. Dehne die Geschichte der Stadt und ihre gute Bekanntheit für das Haus Wittich freilegte und u. a. auch davon Kenntnis gab, daß die sächsischen Kollegien eine Stiftung von 15000 Mark als Grundkapital für die Errichtung eines Kinderspitalgebäudes beschlossen hätten, die den Namen „König-Friedrich-August-Stiftung“

tragen sollte. Der König dankte in längerer Rede für den Empfang in Bielea und gab gern seine Genehmigung, der erwähnten Stiftung seinen Namen zu verleihen. Er hat sich in der Tat recht gefreut über die Anknüpfung des damaligen Bielea. Auch brachte der König zum Ausdruck, daß es ihm sehr leid gewesen sei, unserer Stadt bis seinerzeit noch keinen offiziellen Besuch gemacht zu haben, obwohl er mehrfach schon als Gast seines Artillerie-Regts. Nr. 23 in Bielea und auch erst im Herbst 1906 als Gast im befreundeten Hause derer von Alrod auf Schloß Gröbba gewest hatte; um so mehr sei er nun erfreut, jetzt nach den Manövern in der aufblühenden Stadt Bielea offiziell anwesend sein zu können.

Nach der Vorstellung der sächsischen Vertreter begab sich der Monarch mit seinem Gefolge vor das Rathaus, woselbst sich die hiesigen Militärvereine, auch die von Mergendorf, Poppo und Paus, die hiesige Sankt-Stefanos-Kapelle, der R.O.B. „Amphion“, der R.O.B. „Sängertrupp“, der Radfahrverein „Adler“, die Schuhmacher-Innung, der Gewerbeverein, der Evangel. Arbeiterverein, der Kathol. Männerverein, Wohltätigkeitsverein „Festschule“, die Turnvereine, die Schützengesellschaft, die Schüler des (damals noch vorhandenen) Technikums, des Realprogymnasiums mit Realschule und etwa 2500 Schulkinder mit ihren Lehrern aufgestellt hatten. Hier brachte der alte, verdiente Rektor Prof. Dr. Wöhl vom Realprogymnasium, den seine alten Schüler vor kurzem erst zu Grabe getragen haben, das Hoch auf den König aus, das tausendfachen Wiederhall in der Versammlung fand.

Der König nahm alsdann die Front der Ausstellung ab, unterließ sich hier und da kameradschaftlich mit Veteranen, um anschließend im Wagen durch die reichgeschmückte Schützenstraße nach dem sächsischen Krankenhaus zu fahren, an dessen Eingang er von den Herren Dr. Raumann und Dr. Heymann begrüßt wurde. Nach Befragung deselben ging die Fahrt des Königs durch Bismarck- und Carolstraße weiter nach der Arbeiter-Gesellschaft, woselbst er vom Vorstand, Herrn Oekonomierat Schäfer, Jahntshausen, empfangen wurde. Auch hier verweilte der König längere Zeit, sah nach seinen Möglichkeiten für den Betrieb der Arbeiter-Gesellschaft. Im Anschluss hieran besuchte der König die Dampfsmühle Gebr. Schönderr, geführt von dem damaligen Stadtverordneten, heutigen Herrn Kommerzienrat Robert Schönderr, und verweilte auch hier zu längerer Be-

stimmung; die Firma stiftete übrigens an jenem Tage zu Ehren des königlichen Besuchs 5000 Mark für ihren Arbeiterunterstützungsfonds. Zu früh legte der König dann den Weg zum C. C. Brandlischen Sägewerk und Holzhof zurück, um sich auch hier vom wichtigsten in der Betriebsführung dieser Branche ein anschauliches Bild zu verschaffen; die Führung hatte hier der damalige Inhaber der Firma, Herr Stadtrat Dornel, übernommen.

Sodann wandte der Monarch sein Interesse dem Eisenwerk der damaligen Aktiengesellschaft Rauchhammer im heutigen Ortsteil Gröbba zu. Am Eingang des Werkes begrüßten die Direktoren Kommerzienrat Hallbauer, Senfel und Hilgenstock den König und führten ihn alsdann zum Maschinenwerk, zur elektrischen Zentrale, zum Walzwerk, zum damals kurz vor der Vollendung stehenden Walzwerk für nachfolgende Mähren, zur Abteilung für Hochschlangenanbau und schließlich zur Abteilung Brückenbau. Nach beendeterm Besuch dieses damals mächtig im Aufblühen begriffenen Werkes lebte der König seine Rundfahrt über Neu-Gröbba und Neu-Weiba fort, um sodann der Pionierkaserne seinen Besuch abzustatten. Im Hofe dieser Kaserne hatten das 1. sächs. Feldartillerie-Regt. Nr. 63 und das 2. sächs. Pionier-Batl. Nr. 22 Aufstellung genommen. Fräulein Meda, die älteste Tochter des seinerzeitigen Kommandeurs der 2. sächs. Pioniere, überreichte am Kaiserentor dem König einen Strauß herrlichster Rosen, worüber eitel Freude im königlichen Herzen herrschte. Der Anblick der Truppen unserer Stadt war für unsern König Friedrich August III. naturgemäß das Schönste, was ihm der Aufenthalt in Bielea zu bieten vermochte. Einen verdienten Offizier, den Hauptmann und Batteriechef im Feldartillerie-Regt. Nr. 63 Bachheim, schmückte der König persönlich mit dem Ritterkreuz I. Kl. des Albrechtsordens. Der Aufenthalt des Landesherren hier im Pionierkasernehof war wohl für die versammelten Truppenverbände von unvergeßlichem Eindruck — und wer heute davon noch am Leben ist, der wird sich auch heute jener Stunde des Zufammenseins mit dem leibhaftigen aller Könige erinnern. Nach beendeterm Abfertigen der militärischen Fronten ging die Rundfahrt durch Bielea weiter nach der Trinitatiskirche, die gleichfalls vom König unter Führung des Herrn Pfarrer Friedrich besichtigt wurde, wie auch im Anschluss daran das seinerzeit neue Realprogymnasium; in dessen Vorhalle empfing der R.O.B. „Amphion“ unter Kantor Fischers Stabführung den Monarchen mit einer Gesangsdarbietung. In der Aula dieser Lehranstalt fand der König dann endlich die Zeit, im Kreise seines Gefolges, der sächsischen Kollegen und der Vertreter der besuchten Unternehmungen ein Frühstück einzunehmen.

Nachdem auch dies vorüber war, fuhr der König im Auto zu seinem Feldartillerie-Regt. Nr. 32, dessen Chef er bekanntlich gewesen ist, und trat nach dem Besuch dieses mit Recht auf seinen Chef stolz gewesenen Regiments die Rückfahrt nach Dresden an.

In allen damaligen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft aber herrschte am ganzen 10. 12. 1906 eine freudige Stimmung vor, die uns bezüglich ihrer Dauerhaftigkeit noch kein Tag der ganzen, trüben Nachkriegszeit wieder zu schenken vermochte.

Tempi passati — ja wohl; aber doch leben diese in all denen, die sie erlebten, in unvergeßlichem Erinnerung fort. J. T. M.

Weihnachtsbitte.

Wieder will durch dunkle Nacht
Warmes Licht der Weihnacht dringen,
Wieder ist uns erwacht
Wieder Märchenglocken klingen.
Eines Menschheitsfriedens Wehn
Geht durch sehnsuchtsvolle Herzen,
Aber ach, wie viele sehn
Diesmal keine Weihnachtskerzen!

In wievielen Seelen wird
Keine Weihnachtsbotschaft hallen,
Wieviel werden schmerzverwirrt
Diesmal nicht zur Krippe wallen!
Und in wieviel Hütten mag
Dunkelheit den Raum durchdringen,
Wenn am deutschen Weihnachtsfest
Hell die Weihnachtsglocken klingen!

Liebe ist der süße Ton
Wundersamer Weihnachtsmächte,
Liebe schenke ihren Sohn
Uns im Banne dunkler Nächte —
Wenn am deutschen Tannenbaum
Knistern sprühen die bunten Kerzen,
Soll der Menschheit schönster Traum
Einziehen auch in alle Herzen!

Laßt es wahrhaft Weihnacht sein
Diesmal auf der deutschen Erde!
Geht, daß allen lichter Schein
Einer deutschen Christnacht werde!
Laßt der Liebe Wundermacht
Freunde Not am Christtag lindern,
Daß es stille heilige Nacht
Werde allen deutschen Kindern!

Wenn wir unterm Christbaum stehn
In der schönsten aller Nächte,
Soll noch jedes Herz umwehn
Weihnachtsglanz der Himmelmächte!
Und wir werden diese Nacht
Nur nach Bethlehems hin schreiten,
Wenn wir mit der Liebe Nacht
Stillen fremde Not und Leiden!

Jetzt Des Öckerig

Büchertausch.

Im Heim-Verlag Radolfs am Bodensee sind folgende Bücher erschienen:

Radolf Vopper, Wege und Umwege, Roman, Preis M. 2.—, Canal, M. 4.20. Der Autor läßt seine Felder durch den Irrgarten der Nachkriegszeit seinen gefährvollen und abenteuerlichen Weg suchen. Er führt weg von Straße und billiger Auslieferung, von müder Resignation und Verfallen in Schmutz und Tod zu sachlicher Arbeit und dem Siege des tätigen Lebens über das Treibhausdampferium des Weltkriegs.

Das Völk, Heimat, Roman, Preis M. 2.40. Nicht nur das sächsische Volk an Polens Grenze und in den durch den Vertrag von Versailles an Polen abgetretenen Gebiete wird an diesem gewaltigen Verfallnis zu Deutschland in-nigen Anteil nehmen. Rein — jeder deutsche Leser wird von der fesselnden Handlung, von der glühenden Sprache mit fortgerissen und gepackt. Das ist ein echtes Buch, dazu berufen, ein starkes und inniges Gefühl für unsere deutschen Brüder in Polen zu wecken.

Öckerig Adler, Meer und Gebirge, Dichtung, Preis Mark 2.—. Das Werk eines jungen Dichters von harter Begabung, Tiefe der Gedanken, frische quellende Empfindung und eigenartige Schönheit der Sprache geben dem Ganzen einen betörenden Reiz.

Doll Salus, Musik der Stunden, Gedichte, Mark 2.40. Der Sohn des bekannten Lyriker Dugo Salus tritt uns hier mit einem ersten Gedichtbuch entgegen.

G. D. Friedel, Die Eimersbergerin, Preis Mark 2.40 geb. Mark 3.50. Ein echter und rechter Bauernroman voll Saft und Kraft, auf Österreichs Boden gewachsen und gewachsen.

Rosa Benetti, Dorfschullehrers Lebensweg, Steierischer Heimatroman, Preis Mark 5.—, Ganzleinen Mark 7.—. Die Verfasserin erzählt in anmutiger Weise die Geschichte eines jungen Freigeistes, der, da er Lehrer ist, mit seinen Behörden in Konflikt kommt und nach einem weltabgelegenen Ort strafversetzt wird. Was er dort leistet und voll-bringt, ist bis zu seinem Ende lebendig und farbenreich ge-schildert. Als Kreis kehrt er noch einmal in seine Heimatstadt Graz zurück, dort ereilt ihn der Tod. Viel Lebens-erfahrung und ein sicheres Gefühl für form schönen Aus-druck der Gedanken leuchten aus dem Buch.

Der tote Star, von E. Deriga, Buchausgabe einer Magazin-Novelle, Preis Mark 2.—. Das mit einer hübschen Titelzeichnung geschmückte Buch schildert das tragische Schicksal einer Filmdiva, die für tot erklärt wird und schließlich in der Nacht des Wahnsinns endet.

Ein kleines Kapital für Deinen Sohn!

Er wird es besitzen, wenn er es nötig hat — ganz gleich, ob Du dann noch lebst oder nicht — durch eine »Lebens-Versicherung mit festem Auszahlungs-Zeitpunkt«

Erkundige Dich nach den vorteilhaften Einzelheiten!





Der Deutsche Ritterorden



Zu einer Zeit, als der deutsche Kaiser seine besten Kräfte aufwandte, Stätten dem Reiche zu erhalten, und niemand für eine Kolonisation im deutschen Osten eintreten wollte, entstand an der Ostsee ein

Staat, der ein Jahrhundert lang fest und geschlossen, reich und mächtig in diesem Lande die Herrschaft inne hatte — der Deutsche Ritterorden.

Der Orden war, wie viele in der Zeit der Kreuzzüge, am heiligen Grabe zu Jerusalem entstanden. Sein Hochmeister — so hieß der jeweilige Führer des Ordens — hatte seinen Sitz in Venedig. Bei diesem Hochmeister, Hermann von Salza, erschienen im Jahre 1226 Boten eines polnischen Herzogs, der den Hochmeister inständig bitten ließ, einige Brüder seines Ordens in den fernliegenden Osten zu entsenden, um die dort ansässigen Christen vor den dauernden Einfällen der Preußen zu schützen.

Die Preußen waren Heiden, die in heiligen Hainen ihren Göttern opferten. In wilden Raubzügen hatten sie das ganze Land verwüetet, die Bewohner getötet oder in die Sklaverei verschleppt. Da man kein Mittel mehr fand, den wilden Horden ernsthaften Widerstand zu leisten, entschloß sich der polnische Herzog, den Ordensrittern das Land um Kulm zu freiem, erblichem Besitze zu überlassen, um dadurch den mordbrennenden Preußen Einhalt zu gebieten.

So kamen die ersten Ordensbrüder den verzweifelten Bewohnern zu Hilfe. Am Ufer der Weichsel, wo später die Stadt Thorn entstand, erbauten sie ihre erste Burg



Die Marienburg

gen Backsteinmauern der Marienburg gehalten hat, die nach ihrem Zerfall in jüngster Zeit wieder aufgebaut wurde, wird mit Bewunderung die Tatkraft und hohe Kulturleistung des Ordens erkannt haben.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erreichte der Orden unter der glänzenden Führung des Hochmeisters Winrich von Kniprode seine höchste Blüte. Der Orden herrschte nicht nur über Preußen, sondern auch Kurland, Livland und Estland lagen in seinem Machtbereich. Um die eroberten Gebiete zu behaupten, zogen die Ritter deutsche Bauern und Bürger ins Land, die in dem fruchtbaren Lande angesiedelt wurden. Handel und Gewerbe blühten in den Städten; durch den Anschluß an den mächtigen Hansebund nahmen sie an Wohlstand zu.

Allmählich aber trat eine Wandlung der Verhältnisse ein. Die Ritter hatten keine ausländischen Heiden mehr zu bekämpfen, da diese entweder aus dem Lande gejagt oder Christen geworden waren. Trägheit, Genußsucht und Schwelgerei griffen im Orden um sich, da man kein festes Ziel mehr vor Augen hatte. Dazu wurden die Ordensritter hochmütig und anmaßend und machten sich bei den Bürgern und Landleuten immer unbeliebter, die es als eine Zurücksetzung empfanden, keinen Einfluß auf die Verwaltung des Landes zu haben.

Aus diesen Gründen wurde es möglich, daß der Orden zu Beginn des 15. Jahrhunderts in einem neuen Feldzug von den Polen geschlagen wurde. Diese hatten sich mit dem benachbarten Litauen, denen die Herrschaft der Deutschen auch ein Dorn im Auge war, verbündet. Mit einem großen Heere fielen sie in den Süden des Ordenslandes ein. Bei Tannenberg, wo ein halbes Jahrtausend später deutsche Truppen ein ganzes Russenheer vernichteten, wurden die Ordensritter im Jahre 1410 geschlagen. Die meisten Ordensbrüder fielen im Kampfe.

Wenn es auch diesmal dem Heinde nicht gelang, die heidenhaft verteidigte Marienburg zu erobern und den Orden ganz zu vernichten, so stand dessen Untergang dennoch nahe bevor.

Einige Jahrzehnte danach brach ein neuer Krieg mit den Polen aus. Die Streitkräfte der Ordensritter konnten den übermächtigen Feinden nicht länger widerstehen. Im



Frieden zu Thorn wurde der Orden 1466 gezwungen, Westpreußen abzutreten und die polnische Lehnsabhängigkeit anzuerkennen.

So unterlag der Staat, der deutsche Sprache und Kultur im Ostlande verbreitet hatte, den andrängenden Slawen. Ein solcher Staat wurde vernichtet, weil der deutsche Kaiser und die Fürsten ihn im Stich gelassen hatten. Wenn auch Teile des Ordenslandes erhalten blieben oder in späterer Zeit zurückerobert wurden, so war es doch mit einer rein deutschen Herrschaft im Baltenslande auf immer vorbei.



Beierbild

Das Bild zeigt die Hinrichtung eines Ordensritters, unter dem Baum hängend.



und unternahmen von dort aus Züge gegen die Preußen. Wie eine Mauer schoben sich die Ritter weiter nach Osten vor. Die Preußen wandten sich fast immer zur Flucht, wenn sie die großen blonden Männer, in ihren waldenen weißen Mänteln mit dem schwarzen Kreuz auf der Brust, erblickten. Sie hielten sie für überirdische Wesen.

Nun wurde eine Burg nach der anderen erbaut. Immer weiter mußten die Preußen zurückweichen. Elbing, Marienwerder und Königsberg wurden gegründet, Städte, die heute noch Zeugnis ablegen von der Macht und Größe des Ordens. Nach etwa fünfzigjährigem Kampfe war die Eroberung des Landes vollendet. Die Hochmeister siedel-

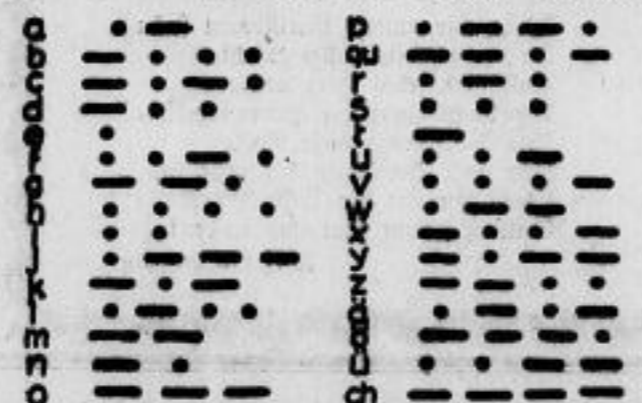


ten von Venedig nach der Marienburg über, die fortan der Sitz des Hochmeisters und des Ordenskapitels (Versammlung der Ordensbrüder) blieb. Wer vor den mächti-

Die meisten von euch werden diese seltsame Ueberschrift nicht lesen können. Nun ratet mal, was das für eine geheimnisvolle Schrift ist.

Ihr werdet's doch nicht herausbekommen. Also es ist keine Geheimschrift einer Räuberbande, sondern eine Schrift, die in Deutschland und China, in Afrika und Amerika, in Grönland und Australien — kurz, in der ganzen Welt verstanden und angewendet wird. Eisenbahnen und Dampfer, Telegraphen- und Radiostationen benutzen diese Schrift, um Nachrichten zu empfangen und weiterzusenden. — Es ist die Morse-Schrift.

Ihren Namen hat die Schrift von dem amerikanischen Erfinder Morse, dem es im Jahre 1837 gelang, einen Apparat zu konstruieren, mit dem man Zeichen über eine längere Strecke mit Hilfe eines Drahtes übermitteln



konnte. Man hat nun ein einheitliches Zeichenalphabet aufgestellt, das heute in der ganzen Welt bekannt ist. Dieses Morse-Alphabet besteht aus Punkten und Strichen. Jeder Buchstabe hat ein besonderes Zeichen, das ihr auf der folgenden Tabelle ablesen könnt. Auch die Zahlen haben besondere Zeichen:

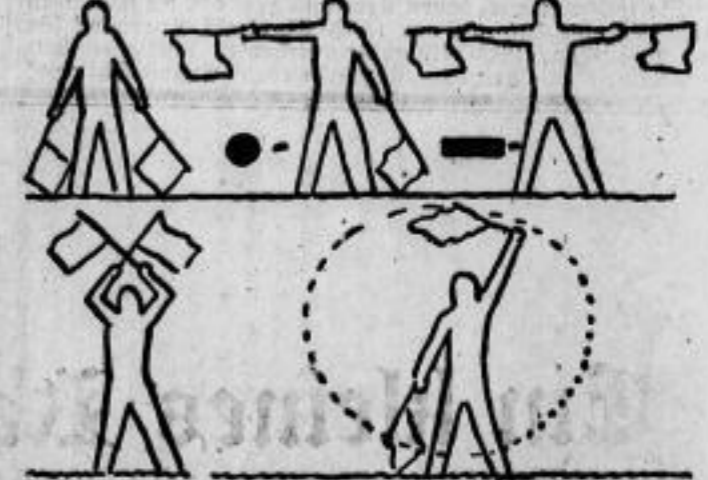
Nun werdet ihr denken: Damit können wir ja doch nichts anfangen, denn wir haben keine Apparate, mit denen die Zeichen übermitteln werden! Aber es gibt eine Anwendungsmöglichkeit: das Flaggenwinken.

Ihr braucht hierzu nur zwei rote oder gelbe Flaggen (Größe 40 mal 40 Zentimeter), die ihr an zwei Ecken von 80 Zentimeter Länge befestigt. Nun bildet ihr zwei Gruppen, die erste ist die „Sendestation“, die zweite die „Empfangsstation“. Die beiden Gruppen stellen sich etwa 100 Meter weit von einander entfernt auf, aber so, daß sie sich beide gut sehen können. Zu Beginn der Meldung nimmt einer bei der Sendestation die Flaggen in die



Hände und hält sie nach unten. Dann geht es los: Ein Punkt des Morse-Alphabets wird dadurch gegeben, daß ihr eine Flagge bis zur Schulterhöhe hebt und dann schnell wieder herabfallen läßt, ein Strich erfordert das Heben beider Flaggen zugleich. Wenn ihr also z. B. ein „t“ winkeln wollt, so müßt ihr eine Flagge zweimal heben, beim „o“ müßt ihr beide Flaggen dreimal heben, beim „r“ erst eine Flagge, dann beide und zuletzt wieder eine. Das Alphabet gibt es euch genau an. Ist ein Wort zu Ende, dann kreuzt ihr beide Flaggen übereinander, nach einem Satz schlagt ihr mit einer Flagge einen großen Kreis.

Während nun die eine Station die Nachricht ausendet, nimmt die andere die Zeichen auf, d. h. alle Zeichen werden auf einen Notizblock aufgeschrieben und dann mit Hilfe der Ableistafel entziffert. Wenn die Meldung richtig



ausgeföhrt ist, so darf die Empfangsstation jetzt auch senden, und die andere muß aufschreiben und entziffern. Wenn ihr fleißig übt, so werdet ihr die Zeichen bald auswendig wissen, und das Morse geht dann sehr schnell. Nun versucht einmal euer Glück.

